Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehnspaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Zahnstraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 283 — Dienstag, den 4. Dezember 1934 — 61. Jahrgang

Die Arbeiten des Dreierausschusses in Rom beendet

Vollständige Einigung in der Saarfrage

v. Neurath erklärt Deutschlands außenpolitischen Standpunkt / Verzweifelte Anstrengungen der Saar-Separatisten / Verschärfter deutschfeindlicher Kurs im Memelgebiet?

Deutschland zahlt 150 Millionen Mark

Bericht am 5. Dezember vor dem Völkerbundsrat.

Rom, 3. Dez. (DNB.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Dreierausschuß hat Montag morgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet.

Am Dienstag wird der Dreierausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen Reichsmark in französischen Frank (900 Millionen Frank).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Warndt-Gruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiete liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Millionen Tonnen Kohle) nicht überschreiten.

Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

Befriedigung im Saargebiet

Saarbrücken, 4. Dez. (DNB.) Mit Genugtuung und Erleichterung nimmt die gesamte saarländische Öffentlichkeit von der römischen Saarentscheidung Kenntnis. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung" u. a.:

Niemand kann davon mit größerer Befriedigung Kenntnis nehmen als die deutsche Bevölkerung des Saargebietes. Eine Zeit unruhevoller Spannung ist beendet durch diese Verhandlungen. Daß die Ratstagung in Genf die Vereinbarung korrigieren, Vorbehalte oder Einwände erheben werde, ist nicht anzunehmen. Es waren Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung. Daß beide Regierungen in diesen vielbesprochenen, durch die deutschfeindliche Presse mehr verwebelten als sachlich diskutierten Fragen zu einer Übereinkunft gelangt sind, nehmen wir als günstiges Zeichen für die weitere Entwickelung der deutsch-französischen Aussprache.

So könnte gerade die Saarfrage, mehr in böswilliger Absicht als mit sachlichen Gründen als der „Gefahrenherd Europas" bezeichnet, der Ausgangspunkt einer wirklichen Befriedung werden. Für Baron Aloisi, den Vorsitzenden des Dreierausschusses bedeutet das Zustandekommen des deutsch-französischen Übereinkommens einen weiteren großen Erfolg. Die absolute Vereinbarung von Rom ist die sofortige und bedingungslose Rückgliederung des Saargebietes. Ohne sie bleibt die Aussprache unverständlich. Für die Zeit bis zum Abstimmungstag darf man von der Vereinbarung in Rom eine wesentliche Beruhigung der Stimmung und eine Vereinfachung der Situation erhoffen. Denn es kann nur der Klärung der Stimmung und der Lage dienen, wenn in Zukunft die Zweideutigkeit einer mit nochmaliger Abstimmung offerierenden Status-quo-Propaganda nicht mehr möglich ist. Und wie die überwiegende Mehrheit des Saarvolkes auf das unerbittliche und einmalige „Entweder — Oder" antworten wird, darüber wird sich wohl niemand mehr auch nur der bescheidensten Illusion hingeben.

Die „Saarbrücker Landeszeitung" schreibt: Die Saarbevölkerung nimmt mit großer Genugtuung davon Kenntnis, daß es den Vertretern der deutschen und der französischen Regierung gelungen ist, eine Einigung über die mit der Rückgliederung verbundenen finanziellen Fragen herbeizuführen. Mit dem Abschluß der römischen Verhandlungen ist bereits eine Arbeit vorweggenommen und sind Schwierigkeiten ausgeräumt worden, die andernfalls nach der Abstimmung noch manche Wochen ausgefüllt hätten. Der Weg nach Deutschland ist also, so hoffen wir, kürzer und freier geworden, und das ist das, was uns Saarländer am meisten berührt.

Auch England begrüßt die Saareinigung.

London, 4. Dez. (DNB.) „Times" behandelt in einem Leitaufsatz die in Rom geschlossene Vereinbarung über die Saar und schreibt u. a.: Es erübrige sich eine Erörterung, zumal ihr Inhalt nur in ganz allgemeinen Linien bekannt sei. Die Wichtigkeit liege nicht in dem Inhalt der Vereinbarung, sondern in der Tatsache ihres Zustandekommens. Baron Aloisi scheine die Verhandlungen mit Takt und Festigkeit geleitet zu haben. Wenn Deutschland und Frankreich keine Neigung gezeigt hätten, auf die gegenseitigen Ansichten einzugehen und bei der Beseitigung von Reibungsursachen zusammenzuwirken, würde eine Vereinbarung nicht möglich gewesen sein. Vielleicht sei es vorteilig, zu sagen, daß kein Anlaß zu Sorgen wegen der kommenden Abstimmung und der Zukunft des Saargebietes mehr bestehen. Aber die in Rom erreichte Vereinbarung sei nicht nur in sich selbst willkommen, weil sie Hoffnung erregt habe, daß andere Meinungsverschiedenheiten, die Deutschland und Frankreich grenzen, im Laufe der Zeit im Geiste vernünftigen Entgegenkommens friedlich geregelt würden.

„Daily Expreß" begrüßt die „gute Nachricht" von dem Abschluß einer Saarvereinbarung in Rom mit wahrer Begeisterung und sagt:

Wenn die Saarfrage erst einmal erledigt ist, wird Europa wieder aufatmen. Die Kriegspanik läßt bereits nach. Die Menschen reden von kommenden Friedensjahren. Gebe Gott, daß wir von ihnen einen guten Gebrauch machen.

Separatistenüberfall auf einen Saarbergmann.

Saarbrücken, 4. Dez. (DNB.) Im Orte Landsweiler, der mittlerweile als separatistische Terrorzentrale eine traurige Berühmtheit erlangt hat, kam es anläßlich einer Kundgebung der Einheitsfront zu einem Überfall auf einen Bergmann, der sich nachts auf dem Nachhausewege befand. Er wurde von einem Trupp von fünf separatistischen Flugblattverteilern angehalten und mit schweren Eisenstangen erheblich zugerichtet.

Herriot an einer Blinddarmreizung erkrankt. Staatsminister Herriot ist an einer Blinddarmreizung erkrankt und muß das Bett hüten. In seiner Umgebung erklärte man jedoch, daß kein Anlaß zur Beunruhigung bestehe, und daß der Oberbürgermeister von Lyon in einigen Tagen wieder vollkommen hergestellt sein werde. Ärztliche Berichte werden nicht veröffentlicht.

„Wohlwollende Prüfung jedes Vorschlags"

Eine Unterredung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath mit dem Reuter-Vertreter.

London, 4. Dez. (DNB.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Sonnabend dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuterbüros auf Anfragen eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Neurath sagte. „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Völker von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?"

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit herannaht, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einem der bloße Name ‚Völkerbund' an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können.

Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten Ihres Generals Smuts ‚frei und offen' anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

„Wenn es nach mir ginge..."

Lord Rothermere entwirft ein außenpolitisches Programm.

London, 4. Dez. (DNB.) „Daily Mail" veröffentlicht in großer Aufmachung einen an den Chefredakteur des Blattes gerichteten Brief Lord Rothermeres. Dieses Schreiben befaßt sich zunächst mit Vermutungen über die angebliche Herstellung von Militärflugzeugen bzw. kriegstauglichen Flugzeugen in Deutschland und behauptet kurzerhand, daß Deutschland bereits über 10 000 Flugzeuge verfüge. Dabei muß der Verfasser selbst einräumen, daß es sich bei dieser Angabe um nichts weiter handelt als seine subjektive Schätzung. Der Schluß des Briefes ist allgemeinen politischen Betrachtungen gewidmet.

„Wenn andere leitende Persönlichkeiten vorsichtig wären", so heißt es da u. a., „so würden sie Deutschland die Freundschaftshand hinstrecken. Ich gehöre zu den Leuten, die glauben, daß Deutschland und Großbritannien Freunde sein sollten. Es gibt zwischen beiden Ländern keine Gegensätze. Die meisten Nachrichten, die in England über Deutschland veröffentlicht werden, sind Schwindel. Hitler ist der glänzende Führer eines großen Volkes. Das Hitler-Regime steht nicht vor dem Zusammenbruch, und Deutschlands Wirtschaftslage ist nicht so tragisch.

Wenn es nach mir ginge, so würde ich die Kriegsschuldfrage des Versailler Vertrages preisgeben, Deutschland alle unter britischem Mandat stehenden afrikanischen Kolonien zurückgeben und der deutschen Regierung mitteilen, daß Großbritannien kein Interesse an der deutschen Politik in Osteuropa habe.

Ferner sollte es ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis geben, das die Unverletzlichkeit der beiden Länder mit Einschluß ihrer überseeischen Besitzungen verbürgen würde. Ein solches Bündnis würde Frankreich in den Stand setzen, sich von der Kleinen Entente loszulösen, d. h. von einer Verbindung, die für Frankreich selbst voller Drohungen und Gefahren ist."

Washington gegen eine weitere Isolierung Japans

Washington, 4. Dez. (DNB.) Der amerikanische Botschafter in London, Bingham, hatte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Observer" für eine enge diplomatische Zusammenarbeit zwischen Amerika und England eingesetzt, da durch eine solche die Welt von ihrer Panik befreit werden und sich jedes größere politische Problem in der Welt selbst lösen würde. Die Äußerungen Binghams haben in Washingtoner amtlichen Kreisen ein gewisses Unbehagen hervorgerufen, da die Washingtoner Regierung alles vermeiden möchte, was nach einer englisch-amerikanischen Entente aussehen und dadurch Japan in eine weitere Isolierung treiben könnte.

Zweifellos habe Bingham, so sagt man, richtig zum Ausdruck gebracht, was in Washington und in London als Richtlinie für die Politik der beiden englischsprechenden Länder betrachtet werde; aber dieses Bestreben, in außenpolitischen Fragen eine gleiche Linie zu verfolgen, beschränke sich zur Zeit auf die Frage der Abrüstung und auf Fragen des Fernen Ostens, keineswegs jedoch auf das große und von Bingham besonders erwähnte Gebiet der Außenhandelspolitik.

Wie schwerwiegend man in Washington die Äußerungen Binghams auffaßt, geht daraus hervor, daß sich Außenminister Hull beeilte, Binghams Worte zu erläutern. Er führte am Montag aus, daß Amerika eine enge Zusammenarbeit mit allen Nationen wünsche, „die bereit seien, ihre Methoden der politischen Absonderung und der wirtschaftlichen Autarkie aufzugeben".

Holländische Milliardenanleihe an Belgien

Brüssel, 4. Dez. (DNB.) Die belgische Regierung hat zur Deckung der Bedürfnisse des Schatzamtes insbesondere für die Durchführung des außerordentlichen Staatshaushaltes im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit Holland einen Anleihevertrag über eine Milliarde Frank abgeschlossen, der nach Meldung der belgischen Telegraphen-Agentur unter günstigen Bedingungen für Belgien erfolgt ist. Der Ministerrat hat diesen Vertrag gebilligt. Der Ministerrat nahm ferner einen Beschluß an, der eine Ergänzung der Gesetzgebung für Strafen wegen Schädigung des Staatskredites darstellt. Endlich beschloß der Rat eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für Senkung der Lebenshaltungskosten, sowie eine Regelung des Handels mit Fleisch und Feinkostwaren.

„Ehrenrat der Arbeit" der höchste Titel.

Dr. Ley in Dortmund.

Dortmund, 4. Dez. (DNB.) Anläßlich seiner Besichtigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montagmorgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke. Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebes kam Dr. Ley auf die „Schönheit der Arbeit" zu sprechen und erklärte dann u. a., daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit" zu verkünden, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll. Wir alle, schloß Dr. Ley seine Ansprache, arbeiten gemeinsam am gleichen Werk, kämpfen für Ehre und Freiheit der Arbeit, der deutschen Wirtschaft und des geliebten deutschen Vaterlandes. Sein „Sieg-Heil" auf den Führer fand begeisterten Widerhall.

Separatistische Manöver

Die deutschen Katholiken an der Saar gegen separatistische Machenschaften.

Saarbrücken, 4. Dez. (DNB.) Wie verzweifelt es um die Aussichten des Separatismus an der Saar steht, zeigt die neue Gründung eines „Deutschen Volksbundes für christlich-soziale Gemeinschaft", die jetzt in Saarbrücken erfolgt ist. Dieses Gründungsblatt, das sich um die separatistische „Neue Saarpost" des Chefredakteurs Johannes Hoffmann schart, soll versuchen, unter christlicher Tarnung im letzten Augenblick noch die deutschen Katholiken an der Saar für separatistische Ziele einzufangen, obwohl dieser Versuch angesichts der einmütigen Vaterlandstreue der Saarländer ohne Unterschied der Konfession zu völliger Aussichtslosigkeit verurteilt ist.

So schreibt auch das große katholische Blatt, die „Saarbrücker Landeszeitung", zu dieser Gründung: Schon seit einiger Zeit munkelte man im Saargebiet davon, daß eine neue Partei im Werden sei und bald aus ihrem keimhaften Leben an das Licht der Öffentlichkeit treten werde. Es handelte sich um eine Gründung mit Zeitzünder, aber die Sache funktionierte nicht richtig". Das Blatt hält die Tatsache, daß ausgerechnet die „Neue Saarpost" als Kampfblatt der Bewegung in Erscheinung tritt, für genügend, um den sog. Volksbund in das rechte Licht, nämlich in das des *Status* quo zu setzen. Nicht ohne leise Ironie wird darauf hingewiesen, daß zu der Entscheidung des 13. Januar, die alle Saarländer bewegt und zu einem geschlossenen Bekenntnis des deutschen Rückkehrwillens anspornte, kein einziges Wort gesprochen wurde. Es bestände nicht der geringste Zweifel, daß der „Deutsche Volksbund" für den Status quo kämpfe, wenn er sich auch vorläufig über dieses Ziel völlig ausschweige.

Das Blatt erklärt abschließend in aller Deutlichkeit: „Die saarländischen Katholiken, die man wohl in erster Linie mit diesem echten Deutschtum des Status quo verdeln möchte, werden wohl diesen neuen Versuch der Entzweiung einmütig und geschlossen abwehren. Sie gehen auch in diesen letzten Wochen ruhig und sicher ihren Weg nach Deutschland, der ihnen nicht nur eine Sache des Herzens, sondern auch der Ehre ist. Sie werden ihre Pflicht als aufrichtige Katholiken und als aufrechte deutsche Männer erfüllen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0001

Graf von der Goltz verabschiedet sich

Berlin, 4. Dez. (DNB.) Staatsrat Graf von der Goltz verabschiedet sich in einem Rundschreiben von den Führern der Wirtschaftsgliederungen in der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, in dem es heißt: Die Organisation der Wirtschaft hat mit der soeben ergangenen ersten Durchführungsverordnung für das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft ihre von dem Herrn Reichswirtschaftsminister angeordnete gesetzliche Form erhalten. Für meine bisherige Tätigkeit als kommissarischer Führer der Wirtschaft, die von mir stets als eine Aufgabe ganz bestimmten Inhalts und nicht als eine Stellung aufgefaßt wurde, ist damit kein Raum mehr.

Zum Tag der nationalen Solidarität.

Auch die höheren Beamten sammeln

Berlin, 4. Dez. (DNB.) Wie der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, mitteilt, hat er den höheren Beamten seines Dienstbereiches gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß sie sich an der Sammelaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda am „Tag der nationalen Solidarität" beteiligten. Ebenso hat Reichsminister Dr. Frick die übrigen obersten Reichsbehörden und Länderregierungen gebeten, ähnliche Erlasse an ihre höheren Beamten ergehen zu lassen.

Die Staatssekretäre der Präsidialkanzlei und der Reichskanzlei haben dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bereits mitgeteilt, daß die bei ihren Behörden tätigen höheren Beamten sowie die persönlichen Begleiter des Führers sich für die Sammelaktion zur Verfügung stellen.

Drei Beamte aus dem bayerischen Innenministerium entlassen.

DNB. München, 3. Dez. Der frühere Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Eichner, hatte am 28. Jan. 1933 an das Bayerische Innenministerium einen Bericht gerichtet, in dem er die Nationalsozialisten nicht nur mit den Kommunisten auf die gleiche Stufe stellte, sondern sich auch in unbefriedigenden Ausdrücken mit ihnen beschäftigte. Wenige Wochen nach der Revolution brachte er es dann fertig, der NSDAP. beizutreten und in ein Reichsamt berufen zu werden. Der bayerische Innenminister Wagner, der erst jetzt von dem Bericht Eichners Kenntnis erhielt, veranlaßte seine Inhaftnahme. Die beiden Personalreferenten des Ministeriums, deren Aufgabe es gewesen wäre, den Minister über diesen Mann zu informieren, wurden zur Rechenschaft gezogen. Auch der Staatsrat des Innenministeriums hat aus dem Fall die Konsequenzen gezogen. Die drei Beamten mußten ihre Ämter verlassen.

Keine Aussprache bei religiösen oder weltanschaulichen Vorträgen.

Berlin, 4. Dez. (DNB.) Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema folgenden Erlaß an die Landesbehörden gerichtet:

Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträge in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema anschließt, in Formen geführt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern auch den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Berichtigungen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einwandfreien Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt nichts einzuwenden.

Der erste Sowjetgesandte in Bukarest überreicht sein Beglaubigungsschreiben. Der erste Vertreter Sowjetrußlands in Rumänien, Gesandter Ostrowski, überreichte am Montag in feierlicher Audienz König Carol sein Beglaubigungsschreiben.

Belgrad für deutsch-französische Verständigung

Belgrad, 4. Dez. (DNB.) Neben der Völkerbundsklage gegen Ungarn interessiert sich die südslawische Presse zur Zeit für keine andere Frage stärker als für die einer deutsch-französischen Annäherung. Die Blätter hatten bereits alle Bewegungen von Ribbentrops in London und in Paris verfolgt, ohne sich dazu zu äußern.

Am Montag nahm nunmehr die „Pravda" in einem Aufsatz, der in politischen Kreisen Aufsehen erregte, zu der deutsch-französischen Frage Stellung. Das Blatt erklärte gleich anfangs, daß es sich jetzt um eine Aussprache handele, die die Unterstützung ganz Europas verdiene. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die bisherigen Annäherungsbestrebungen stellt die „Pravda" fest,

daß sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen jeder wahre Staatsmann in Europa die Verwirklichung der deutsch-französischen Freundschaft wünschen müsse. Denn nur die beiden größten Mächte auf unserem Erdteil seien in der Lage, den Frieden der Welt zu sichern. Jede andere Politik führe ins Verhängnis. Solange Deutschland und Frankreich miteinander im Streite lebten, würden nicht nur die europäischen Völker gegeneinander ausgespielt werden, sondern habe auch Japan die Gelegenheit, zum Schaden der weißen Rasse Asien zu erobern. Man müsse die deutsche Seele verstehen lernen und man werde erkennen, welch außerordentlichen Faktor sie für die Gestaltung eines schöneren Europas bedeute.

Hitler habe, wie kein anderer Staatsmann, 90 v. H. seines Volkes hinter sich und könne sich mit Frankreich verständigen, weil nach der Saraabstimmung kein Grund für eine Entfremdung, für ein Mißverständnis oder gar für eine Feindschaft zwischen Berlin und Paris bestehe. Deutschland verlange nichts von Frankreich, nichts von Nordafrika, nichts vom Balkan und nichts vom Donaubecken wie gewisse andere Freunde der Franzosen. Auch die Mehrheit des französischen Volkes wünsche zweifellos die Freundschaft mit Deutschland, wenn auch die große Rüstungsindustrie durch ihre mächtige Presse jedes Wort, das aus Berlin komme, verdächtige und damit in Frankreich Panik und chauvinistischen Haß gegen Deutschland entfache.

Wenn aber die Verständigung zwischen Paris und Berlin trotzdem gelinge, dann sei für Europa eine Zukunft gesichert, die um mindestens 90 v. H. besser sein werde, als es die Gegenwart sei.

Französische Stimmen gegen und für eine Verständigung.

Paris, 4. Dez. (DNB.) Der rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot sprach am Montagabend in einem der großen Pariser Säle über das Thema „Gegen den Krieg". Henriot erklärte, er sei kein Anhänger der Unveränderlichkeit der Verträge, denn gewisse Grenzpfähle seien ein Hindernis für den Frieden. Der Redner wandte sich gegen eine französisch-russische Annäherung und trat für ein französisch-italienisches Abkommen ein. Der Schritt Südslawiens beim Völkerbund sei zu bedauern. Die Besprechungen ehemaliger Frontkämpfer mit den Vertretern der deutschen Frontkämpfer wurden von dem Redner abgelehnt. Der Abgeordnete erklärte abschließend, daß die Liebe Frankreichs zum Frieden die Umsicht nicht ausschließen dürfe.

Fast gleichzeitig sprach in der Sorbonne vor der intellektuellen Jugend der französische Schriftsteller Jules Romain über das gleiche Thema. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Abstimmung im Saargebiet den Anstoß zu einer Entspannung zwischen den beiden Ländern darstellen möge. Er vertrat ferner denselben Standpunkt wie Jean Goy in seiner Kammerrede und wies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, die Vorschläge der nationalsozialistischen Regierung entgegenzunehmen.

Neuer litauischer Rechtsbruch in der Memeler Schulfrage

Der wahre Grund des Rücktritts von Reisgys.

Memel, 4. Dez. (DNB.) Die Memeler Blätter veröffentlicht in den Dienstag-Ausgaben die Verordnung des soeben zurückgetretenen Direktoriums Reisgys über die Neuregelung der Unterrichtssprache in den memelländischen Schulen. Daraus ergibt sich ein ungeheuerlicher Rechtsbruch, der alle bisherigen Maßnahmen der Litauer auf kulturellem Gebiet in den Schatten stellt. Von den 228 Volksschulen des Gebietes werden namentlich diejenigen aufgeführt, die in Zukunft die litauische, und diejenigen, die die deutsche Unterrichtssprache haben werden.

222 Schulen, also nahezu sämtliche, sollen zukünftig die litauische Unterrichtssprache, und ganze 6 die deutsche Sprache anwenden.

In der Verordnung stützt man sich auf die Erhebungen über die deutschsprechenden Schüler deutscher Abstammung und die Nachprüfung dieser Listen durch die zuständigen Schulräte. Wie erinnerlich, war — soweit Erhebungen angestellt wurden — das Ergebnis für Litauen katastrophal, da 80 bis 98 v. H. der Schüler erklärt hatten, daß bei ihnen zu Hause deutsch gesprochen wird. Bisher hatten die Litauer noch nicht 10 v. H. sämtlicher Schulen — es waren noch nicht 20! — mit litauischer Unterrichtssprache führen können, während mehr über 200 Schulen die deutsche Unterrichtssprache hatten. Da sich auf Grund der letzten Memelbeschwerde die Signatarmächte auch mit der Schul- und Sprachenfrage beschäftigt und schon vor der Durchführung dieser Verordnung des Direktoriums Reisgys Verfehlungen der Litauer festgestellt hatten, so ist jetzt das Direktorium Reisgys zurückgetreten, um diesen ungeheuerlichen Eingriff in das Schul- und Familienleben durch den Rücktritt in den Hintergrund treten zu lassen.

Der Memeler Bevölkerung bleibt — wie in memelländischen Kreisen verlautet — im Augenblick keine andere Möglichkeit der Abwehr als die, in den Schulstreik zu treten, bis die Signatarmächte für Ordnung und Wiederherstellung des früheren Zustandes sorgen.

*

Litauischer Hetzer soll das neue Memeldirektorium bilden.

Memel 4. Dez. (DNB.) Der Gouverneur des Memelgebiets hat am Sonntag den Vorsitzenden der litauischen Landtagsfraktion und Führer der litauischen Schützen- und Jugendverbände im Memelgebiet, Bruvelaitis, mit der Bildung des neuen Direktoriums beauftragt. Die Ernennung von Bruvelaitis bedeutet eine neue Herausforderung der Memelländer, denn es ist bekannt, daß er einer der stärksten Hetzer gegen das memelländische Deutschtum ist. Die Litauer haben damit einen wesentlich verschärften Kurs gegen das memelländische Deutschtum eingeschlagen.

Wüste tschechische Schimpfereien

zu den Protestkundgebungen der deutschen Universitäten

Prag, 4. Dez. (DNB.) Eine Reihe Prager Blätter beantworten die würdige Kundgebung der deutschen Hochschulen in Berlin für die Rechte der Prager deutschen Universität mit wüsten Schimpfereien.

Das Hauptblatt der Tschechischnationalen Partei des Außenministers Dr. Benesch, das „Ceske Slovo", nennt die Rede des Rektors Fischer „frech, unerhört und unerträglich". Der „Bastei des deutschen Geistes gen Osten", wie der Rektor die Prager deutsche Universität nannte, müßten die tschechischen Behörden rasch und ein für allemal zeigen, daß in der Tschechoslowakei nicht lange „herumgeboullwerkt" werden dürfe, schon gar nicht in dem Geiste, wie Rektor Fischer es wolle. Die tschechisch-katholischen „Lidove Listy" setzen über ihren Bericht den freundlichen Titel: „Gleichgeschaltete Barbaren prahlen mit ihrer Kultur" und schreiben nach berühmten Muster, Prag hätte schon mehrerhümte Lehranstalten gehabt, als Berlin noch ein schmutziges Dorf war. Es gehe um die Ehre des tschechischen Volkes, die Behörden müßten eingreifen. Das Blatt hat die Stirn, dann wieder einmal von einem „hunnischen Einfall nach Belgien" zu reden und die deutsche Kultur zu beschimpfen, die mit wirklicher Kultur nichts zu tun habe. Die „Medelny List", das Blatt der tschechisch-oppositionellen Liga des Abgeordneten Stribrny, will gleich die Autonomie der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei aufheben, und freut sich darüber, daß die Tschechen und Slowaken „Gott sei Dank eine so niedrige Kultur wie das halbkreuzserische Deutschland noch lange nicht haben".

Die tschechische Schimpforgie, in der kein sachliches Wort zu finden ist, beweist nur, wie richtig und notwendig die deutschen Kundgebungen waren.

Besuch polnischer Minister in Budapest.

Budapest, 4. Dez. (DNB.) Der polnische Ministerpräsident Koslowski wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezember in Erwiderung des Warschauer Besuches des Ministerpräsidenten Gömbös der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten. Der für den 5. Dezember geplante Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg ist wegen der Eröffnung des österreichischen Bundestages auf die Zeit zwischen dem 10. und 15. Dezember verlegt worden.

General Weygand tritt in den Ruhestand

Veränderungen im französischen Großen Generalstab.

Paris, 4. Dez. (DNB.) Die Veränderungen im französischen Großen Generalstab werden sich nach einer Information des „Matin" im kommenden Jahr auf 21 Divisionsgenerale und neun hohe Militärbeamte im gleichen Range erstrecken, die im Laufe des Jahres die Altersgrenze von 62 Jahren erreicht haben. Außerdem werden 46 Brigadegenerale und 21 hohe Militärbeamte, die gleichfalls die Altersgrenze erreicht haben, in den Ruhestand treten. Unter den Divisionsgeneralen befinden sich 5 Armeekommandeure; außerdem werden der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Kriegsrates, General Weygand, sowie der Generalgouverneur von Straßburg und Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Asch, zurücktreten. Das Ausscheiden Weygands wird im Januar 1935 erfolgen, im Februar folgt der Oberbefehlshaber der Marokkotruppen und im Mai der Generalgouverneur von Straßburg.

Flottenvertrag beendet

Das japanische Kabinett beschließt die Kündigung des Washingtoner Vertrages.

Tokio, 4. Dez. (DNB.) Das Kabinett ist am Montagmorgen im Gebäude des Parlaments zusammengetreten. Es wurde beschlossen, den Unterzeichnern des Flottenvertrages von Washington, und zwar jedem einzelnen, bekanntzugeben, daß der Vertrag als beendet angesehen werde. Der Beschluß des Kabinetts wird nunmehr dem Geheimen Staatsrat zugeleitet. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß der Geheime Staatsrat ihn einstimmig billigt.

Der Nachfolger Kirows.

Moskau, 4. Dez. (DNB.) Zum Nachfolger des ermordeten Kirow im Politbüro wird automatisch der erste Kandidat des Politbüros, Mikojan, berufen werden. Dieser gehört zu den intimsten Freunden Stalins und ist selbst Georgier. Wer als Chef der Parteiorganisation des Leningrader Bezirks an Stelle Kirws treten wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Volkskommissariat des Innern (OGPU.) den Leiter der Polizeiverwaltung in Leningrad, Medwed, seinen Stellvertreter Fornin und weitere 6 Mitarbeiter der OGPU. ihrer Ämter enthoben und in Haft genommen. Gegen sie soll ein Verfahren wegen Fahrlässigkeit beim Schutze der Sowjetbehörden eingeleitet werden. Das Volkskommissariat des Innern (OGPU.) hat den bekannten Tschekisten Agranow mit der Führung des Polizeisicherheitswesens in Leningrad betraut.

Der französische Handelsminister in Moskau.

Moskau, 4. Dez. (DNB.) Der französische Handelsminister Marchandeau ist am Dienstag in Moskau eingetroffen.

Präsident Dr. Kloß gestorben. Der Präsident des Reichsfinanzhofes, Geheimer Rat Dr. Kloß, ist am Sonnabend nach längerem Leiden gestorben.

Der Führer des asturischen Aufstandes festgenommen. Wie Reuter aus Oviedo meldet, ist der Führer des asturischen Aufstandes, Pena, am Montag früh festgenommen worden.

Reichs-Händel-Gedenktage in Halle

Am 23. Februar 1935 wird die Welt und vor allen anderen Völkern das deutsche den 250. Geburtstag Georg Friedrich Händels feiern. Zur deutschen „Reichs-Händel-Feststadt" aber wurde die Geburtsstadt des großen Komponisten, Halle, erklärt. Die lange Reihe der aus diesem Anlaß vorbereiteten festlichen Veranstaltungen leitet am Vorabend des Geburtstages eine Gedächtnisfeier ein, bei der ein Mitglied der Reichsregierung oder der Reichsleitung das Wort ergreift. Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff wird mit dem städtischen Orchester Händels großes doppelchöriges Orchesterkonzert, danach Prof. Rahlwes mit der Robert-Franz-Singakademie die „Cäcilienode" zum Vortrag bringen.

Wenn um Mitternacht die Turmuhren den Beginn des 23. Februar verkündet haben, wird von den Hausmannstürmen der Marienkirche, an der Händels einziger Lehrer Zachau als Organist wirkte, ein Bläserkonzert über die Stadt hallen. Dieses Turmblasen wird voraussichtlich auch von englischen Rundfunk übertragen werden, der sich überhaupt ebenso wie selbstverständlich die Reichssendeleitung schon stark für die Vorbereitungen zu den Reichs-Händel-Gedenktagen interessiert.

Auch den „Messias", den die Robert-Franz-Singakademie am Abend des 23. Februar im Dom zur Aufführung bringen wird, übernimmt der englische Rundfunk. Eingeleitet wird dieser Tag morgens mit Schulfeiern. Im Rathaus findet dann ein Empfang statt, der wiederum durch Händel-Musik festlich ausgestaltet werden wird. Daran schließt sich die Eröffnung der hallischen Händel-Ausstellung im Moritzburg-Museum, die eine Menge von Erinnerungsstücken, vor allem natürlich aus England, zeigen wird.

Händel nach dem Willen seines Vaters, des herzoglichen

Die Universität Halle-Wittenberg, an der Händel nach dem Willen seines Vaters, des herzoglichen Barbiers und Wundarztes Händel, die Rechtsgelehrsamkeit studieren sollte, und bei der er auch 1702 eingeschrieben gewesen ist, gedenkt des großen Meisters der Töne mit einem Festaktus am Sonntagmorgen, dem nachmittags ein Tee-Empfang des Deutsch-Englischen Kulturaustausches folgt. Am Abend schließt sich endlich das Stadttheater mit einer Aufführung der Oper „Otto und Theophano" an. — Den Ausklang der offiziellen Händel-Feiern bildet eine musikalische Feierstunde in der Ulrichskirche am 24. Februar.

Da diese Feiern aber naturgemäß nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Gästen erfassen können, die Bedeutung Halles als deutsche kulturelle Erscheinung aber für das ganze Volk zum Erlebnis werden muß, werden für den Juni volkstümlich angelegte Gedenkfeiern vorbereitet, die sich an ganz weite Kreise wenden werden. Zu dieser Arbeit in die Breite gehört aber auch ein Preiswettbewerb, den der Deutsch-Englische Kulturaustausch für alle auslandsdeutschen Schulen ausgeschrieben hat, und dessen Gewinner eine Reise nach der Händelstadt Halle bewilligt wird. Übrigens ist auch beabsichtigt, aus besonderen Mitteln einem englischen Studenten ein einsemestriges Stipendium zum Studium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu gewähren.

Zu wünschen bleibt aber noch, daß es der Stadt Halle gelingt, das Händel-Geburtshaus in der Nicolaistraße, das sich zur Zeit in Privatbesitz befindet, zu erwerben und endlich in einen würdigen Zustand zu versetzen.

Zwei Dichter-Rudolfe feiern Geburtstag.

70. Geburtstag von Rudolf Straß.

Am 6. Dezember kann Rudolf Straß, der geschätzte deutsche Romanschriftsteller, seinen 70. Geburtstag begehen. Die bekanntesten unter seinen Romanen, mit denen er sich eine große Lesergemeinde geschaffen hat, sind „Du Schwert an meiner Linken", „Alt-Heidelberg, du Feine" und „Der weiße Tod".

Rudolf Herzog 65 Jahre alt.

Der rheinische Dichter Rudolf Herzog begeht am 6. Dezember seinen 65. Geburtstag. Mit seinen Gedichten und den Dramen „Protektion", „Herrenmoral" und „Stromübergang" hatte Herzog große Erfolge. Noch bekannter ist er als Verfasser von Romanen, unter denen „Die Wiskottens", „Die vom Niederrhein", „Sansaeten" und „Die Siottenkamps und ihre Frauen" an erster Stelle zu nennen sind.

Deutsche Tanzmusik und Jazz im Rundfunk

Auf keinem Gebiete seiner Arbeit stößt der deutsche Rundfunk auf größere Widersprüche bei der Hörerschaft, als auf dem Gebiete der modernen Tanzmusik. Die Kritiker der modernen Tanzmusik berufen sich meist auf die Kampfjahre, in denen die Bewegung eindeutig und unabläßig gegen die moderne Tanzmusik, den sog. Jazz, Stellung genommen habe. Immer wieder ist deshalb der Rundfunk vor die Frage gestellt, ob er moderne Tanzmusik senden soll oder nicht.

Diese Frage ist auf der Königsberger Tagung der deutschen Rundfunk-Intendanten bejaht worden. Werner Bergold vom Reichssender Stuttgart erklärte, daß es tatsächlich keine formalen Kennzeichen gebe, die eine eindeutige Definition des Begriffes Jazzmusik ermöglichen würden. Die unselige Novemberrevolution hatte einen Boden bereitet, auf dem jede Entartung kritiklos wuchern konnte. Der Jazz sei seinerzeit unter jüdischer Führung vom marxistischen Deutschland vorbehaltslos übernommen worden, statt daß man den Versuch einer Einschmelzung in unser Volksempfinden unternommen hätte.

Erst der Zielsicherheit der nationalsozialistischen Bewegung, vor allem mit ihrer antisemitischen Tendenz, sei es gelungen, auch auf diesem Gebiete gründlich Wandel zu schaffen. Die heutige deutsche Tanzmusik sei auf gutem Wege. Sie habe sich grundlegend von der Übertreibung des Rhythmischen abgekehrt und versuche ein singemäßes ausgeglichenes Ineinanderverschmelzen von Rhythmik und Melodik. Gegenüber den Musikreaktionären, die in der Verwendung des Saxophons die Angriffsfläche gefunden zu haben glaubten, sei festzustellen, daß der Erfinder des Saxophons, Sax, ein Deutscher war.

Der Referent betont die Notwendigkeit, eine deutsche Tanzmusik zu schaffen, die dem deutschen Empfinden besonders durch Betonung des Melodischen entspreche. Leider dominiere noch immer die übe Schlagerproduktion am laufenden Band. Der Rundfunk sollte alles tun, um sich nicht nur die besten Musiker, sondern auch die besten Instrumente zu verschaffen. Das sei Propaganda für neue deutsche Tanzmusik im besten Sinne des Wortes. Vor der einwandfreien Qualität habe auch der Nörgler Respekt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Leitspruch des Tages.

Wenn man das Gute eines Dinges eingesehen hat, ist man berechtigt, das Urteil über das Schlimme zu sprechen.
Schiller.

St.-Barbara-Tag!

Es sind seltsam-gegensätzliche Berufe, die sich die heilige Barbara zur Schutzpatronin erkoren hat. Sowohl die Baugewerbe, als auch die Artilleristen glauben, daß ihre Tätigkeit unter dem persönlichen Schutz der Heiligen stünde. Man könnte fast an eine Interessengemeinschaft denken, in der die Baumeister und Maurer Mauern und Türme aufführen, welche die Kanoniere wieder zusammenschießen (zwecks Arbeitsbeschaffung). Wahrscheinlich leiten die Artilleristen ihre Beziehungen zur heiligen Barbara aus dem Umstand her, daß sie schon seit langer Zeit als Helferin gegen schwere Gewitter, gegen Blitz und Donnerschlag angerufen wird, und da die Herren von der Kanone im kleinen Maßstab das gleiche fabrizieren, dürfte Weiteres gegeben sein. Die Maurer wählten St. Barbara vielleicht, um eine Heilige zu haben, die an ihrem Namenstag auch Zeit hatte, mit zu feiern. Barbara hat aber das ganze Jahr zu tun, um bei jedem Bau Hilfe und Schutz zu leihen, bis auf die Monate, wo Frost die Erde schließt und das ist gemeiniglich im Dezember der Fall. Den entgegengesetzten Hintergedanken hatten dagegen offenbar die Kürschner und Hutmacher, die gleichfalls St. Barbara als Patronin ihrer Gewerbe erkoren. Auch sie erwarten im Dezember Kälte, wenn auch nicht gerade um zu feiern.

In diesem Jahre sind sie aber da schön im Stich gelassen worden, denn ein so warmer Dezemberanfang wird selten vorkommen. Hatten wir noch in der Nacht nach dem ersten Dezembertag 0 Grad Lufttemperatur zu verzeichnen, so zeigte doch das unablässig fallende Barometer eine Milderung an und gestern ließ man, trotz steifem Westwind, bis zu 12 Grad am Thermometer ab, was natürlich nicht ohne Regenschauer abging. Waren es dann abends zwar nur noch 9 Grad, so stieg sonderbarerweise um Mitternacht das Quecksilber wieder um einen Grad, und ist selbst in den kältesten Morgenstunden nicht unter den Stand des Vorabends gesunken. Will Barbara dadurch nun den Maurern oder den „Donnerern" helfen — oder gar allen beiden?

*

Am Sonntag Einführung Pfarrer Ziehens

Wir wir hören, wird am Sonntag der seit einiger Zeit in Merseburg wirkende Domprediger Ziehen durch Superintendent Berckenhagen endgültig in sein Amt eingeführt. Der feierliche Akt erfolgt während des Vormittagsgottesdienstes im Dom.

*

Familienchronik des „M. K.".

80 Jahre.

Eine alte geborene Merseburgerin, Frau Auguste Leiseering geb. Tischendorf, An der Geisel 8, feierte am Montag den 80. Geburtstag. Seit langen Jahren ist sie Besitzerin des Kordwarengeschäfts. Trotz ihres hohen Alters fühlt sich die alte Dame körperlich und geistig noch recht rüstig. Möge dem greisen Geburtstagskind auch an seinem ferneren Lebensabend beste Gesundheit beschieden sein!

*

***. Der Fahrdamm des Preußenring erhält jetzt einen breiten Streifen grobe Kokksschlacke-Auffüllung. Auch Übergänge über die Straße werden geschaffen. Damit ist einem Übelstand abgeholfen, was besonders die Fuhrwerks- und Autobesitzer werden der Stadt dankbar sein.

*

Silbernes Geschäftsjubiläum.

Am 5. Dezember begeht der Inhaber des Zigarrengeschäfts im Seitenbeutel Karl Schmidt sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum. Bereits 7 Jahre vor der Geschäftsübernahme konnte der Jubilar bei dem früheren Inhaber Eduard Hoffmann als Geselle als Zigarrenmacher arbeiten. Nach dessen Ableben übernahm er das Geschäft käuflich und führte bis vor 8 Jahren die Zigarrenfabrikation selbständig durch. Leider war es seiner treuen Lebensgefährtin nicht vergönnt, dieses Jubiläum mit zu erleben, da sie kürzlich zur ewigen Ruhe abgerufen wurde. Wir wünschen, daß der Jubilar noch eine recht lange Geschäftstätigkeit ausführen kann. Wir gratulieren!

*

Lastauto gegen ein Haus.

Am Montag früh fuhr ein hallisches Lastauto mit Anhänger beim Einbiegen ins Rosental auf den schmalen Bürgersteig und gegen ein Wohnhaus, dessen Putz teilweise Schaden erlitten hat. Die Beschädigungen am Auto waren nur gering

*

Verlegung der Bezirksverwaltung der DAF. Mitteldeutschland nach Weimar.

Die Diensträume der Bezirksverwaltung der DAF. Mitteldeutschland, der Gauwaltung der DAF. Thüringen und der Bezirksberatungsstelle der DAF. für Mitteldeutschland sind von Erfurt, Moltkestraße 60, nach Weimar, Paulinenstraße 15, verlegt worden.

Familienabend der Domgemeinde

Auf den Spuren der biblischen Geschichte.

Es ist eine schöne Sitte, die seit Jahren in der Domgemeinde gepflegt wird. Jeweils am Montag nach dem 1. Advent versammeln sich die Gemeindemitglieder, um gemeinsam einige Stunden vorweihnachtlicher Freude zu verbringen. Lediglich im Vorjahre mußte der Familienabend ausfallen, dafür wurde er aber in diesem Jahre in um so schönerer und würdigerer Form begangen. Nach einem Solo- und gemeinsamen Gesang sprach

Superintendent Berckenhagen

Worte der Begrüßung, die auf den Sinn des Abends abgestimmt waren, über die Gemeinschaft hinaus, die die Gemeinde sonntäglich in ihrem schönen stolzen Dom pflegt, sollen auch noch persönliche Bande und Beziehungen innerhalb dieser Gemeinschaft geknüpft und erhalten werden. Das große Ziel des Führers müsse auch innerhalb der Kirchengemeinde verwirklicht werden. Alles, der Ärmste wie der Reichste, gehöre zusammen und müsse eine unlösliche Gemeinschaft der Weisen, des Volkes und des Glaubens bilden.

Der Domjungmädchenbund brachte zwei sinnvolle weihnachtliche Szenen und ein lebendes Bild von gleichem Charakter. Dazwischen wurden Duette gesungen, begleitet von Kirchenmusikmeister Trenkner.

Den Mittelpunkt des Abends bildete der

Vortrag von Superintendent Berckenhagen

über Erlebnisse im Orient. In Wort und Bild zogen Land und Leute dieses von uralter Kultur gekennzeichneten Erdengebietes vorüber. Dort wandelten einst die Jünger des Herrn, um das Wort Gottes zu verkünden. Superintendent Berckenhagen gab zunächst ein Bild von den Verhältnissen in der Türkei, die der Friedensvertrag von Versailles hervorgerufen hatte. Nach dem Kriege mußten sämtliche Deutsche auf Grund der Bestimmungen der alliierten Mächte das gastliche Land verlassen. 1923 erhielten die ersten Deutschen wieder die Einreiseerlaubnis. So mußten sie ihre Existenz, die sie in der Vorkriegszeit bereits vielfach gehabt hatten, wieder neu gründen oder von den fremden Besitzern erwerben. In diese Zeit fiel auch die Wiedererrichtung deutscher Schulen und anderer deutscher Institute. So kam Superintendent Berckenhagen an die Deutsche Evangelische Kirchengemeinde in Konstantinopel. Die wertvollen Einrichtungen, die die Deutschen vor dem Kriege in Konstantinopel besaßen, waren von fremden Mächten und fremden Interessen mit Beschlag belegt worden. Zuerst wurde das deutsche „Gesellschaftshaus" wieder erworben. Hier konnte wieder deutsches Leben erblühen. Und dann hieß es, die übrigen notwendigen Einrichtungen, die zur Förderung und Erhaltung des deutschen Wesens notwendig waren, wieder einzurichten.

Superintendent Berckenhagen plauderte dann über sein umfangreiches Arbeitsgebiet, daß sein Amt als einziger deutscher Pfarrer inmitten der mohammedanischen Bevölkerung ihr Zentrum mit sich brachte. Im Ausland muß sich der Pfarrer nicht nur um die religiösen Belange seiner Gemeinde bekümmern, sondern er hat über viel mehr Dinge zu machen als im Inland. Ein deutscher Hilfsverein wurde gegründet, der ebenfalls mit ungeheurer, aber segenbringender Arbeit überlastet wurde. Große Schwierigkeiten mußten übermunden werden, ehe im Sommer 1931 das deutsche Krankenhaus wieder eröffnet werden konnte. Neben dieser in Konstantinopel zu verrichtenden Tätigkeit mußten jährlich zweimal auch die übrigen kleinen Kolonien im türkischen Gebiet besucht werden. So war Smyrna beispielsweise in nicht weniger als 24 D-Zug-Stunden zu erreichen. Kaum zu ermessende Freude rief dann der deutsche Pfarrer hervor, wenn er eine solche vom fremden Völkerleben umbrandete Kolonie besuchte, um ihr durch das Wort Gottes neue Kraft zu geben. Dann kamen sie alle aus noch so großen Entfernungen herbei, um an den kleinen Gottesdiensten teilzunehmen.

Auch vom Heiligen Land mußte der Redner zu erzählen. Die Welt der Bibel stieg vor dem Auge auf. Namen wie Golgatha, Nazareth und all diese Stätten der Zeit Christi begegnen dem Besucher dieser Welt der Bibel. Ein eigenartiges Gefühl steigt empor beim Betreten der Stellen, an denen einst auch Jesus Christus geweilt hatte. Noch heute wird der Besucher von den Eindrücken dieses Landes befangen. Man fühlt sich zurückversetzt in jene Zeit, die dem Lande seinen Klang gab.

Durch Lichtbilder veranschaulichte Superintendent Berckenhagen die Überreste, die aus einer Jahrtausende alten Zeit in die Gegenwart hineinragen. Erhaltenes Altertum läßt den Besucher einen seltsamen Hauch verspüren. Gewaltige Bauten römischer Kultur sind freigelegt worden oder dienen noch heute als wuchtige Zeugen der Geschichte ihrem Zweck. Die alten Straßen um Ephesus, wo einst Paulus ging, erscheinen als unvergängliches Kulturgut. Wo heute türkische Moscheen stehen, erhoben sich vor 2000 Jahren die Kirchen christlicher Gemeinden.

Byzantinische Tempel und andere Bauwerke bilden zur Neuzeit einen seltsamen Kontrast. Die 1500 Jahre alte Stadtmauer stellt ein einzigartiges Werk des Altertums dar. Sie trutzte allen feindlichen Angriffen, bis man im Mittelalter mit Feuerwaffen gegen sie vorging. Stolz erhebt sich die Siegessäule des Konstantin ungeachtet der Jahrhunderte und Jahrtausende, die über sie hinwegbrausten.

Das ist Konstantinopel, das alte Byzanz. Ein Gewirr der kleinasiatischen Völker wogt über die Stätten der vergangenen Jahrtausende. Heiligtum, Geschichte und Gegenwart berühren einander, ohne jedoch die scharfgezeichneten Trennungslinien zu vermischen. Es war ein sehr interessanter Vortrag, den Superintendent Berckenhagen aus eigenem Erleben äußerst lebendig zu gestalten vermochte. Er führte den Mitgliedern der Domgemeinde die ehrwürdige Größe der biblischen Zeit in packendster Weise vor Augen.

Das Programm garantiert für einige schöne unterhaltsame Stunden.

*

Adventsfeier

des Evangelischen Jungmännerwerks.

Am Sonntagabend fanden sich die Mitglieder mit Angehörigen zusammen, um eine schlichte Adventsfeier abzuhalten. Festlich war der Saal geschmückt und Adventskerzen ließen ihr Licht durch den Raum flutten. Adventsstimmung lag auf eines jeden Angesicht. Freudig begrüßt wurde auch das Erscheinen des neuen Seelsorgers der Neumarktgemeinde, Pfarrer Franke.

Der Posaunenchor des Ev. Jungmännerwerks leitete den Abend mit den Liedern: „Von Gott kommt uns ein Freudenlicht" und „Jesus, meine Freude" ein. Ein gemeinsam gesungenes Lied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit" leitete zu einer kurzen Begrüßungsrede des Vereinsmitgliedes E. Hüttel über. Er erinnerte daran, daß diese Stunden der Besinnung dienen zur Freude, denn bald kommt unser Heil. Von der Jungmannschaft und dem Jungtrupp wurden Adventsverheißungen zum Vortrag gebracht. Eindeutig klang aus jedem Wort hervor: „Jesus Christus, der Sieger, kommt." Ein Adventsgedicht, vorgetragen von einem Jungtruppler, folgte. Nach ein paar Musikstücken wendete man sich nun dem Ausklang zu. Auch dieser wurde von Vereinsmitglied E. Hüttel gehalten. Er gab seinem Wunsche darüber Ausdruck, daß wir mit vollem, fröhlichem Herzen der Ankunft unseres Heilandes entgegensehen. Drei Dinge sind dazu nötig: Glaube, Liebe und Hoffnung. Mit einem Gebet und dem Liede: „Tochter Zion" war die schöne, eindrucksvolle Feier zu Ende.

*

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.

Die Ortsgruppe hatte am Sonntag ihre Mitglieder eingeladen, an einer Besichtigung der Zuckerfabrik Stöbnitz teilzunehmen. Über 30 Mitglieder hatten sich eingefunden. Am Werkseingang wurden die Teilnehmer in Empfang genommen und in zwei Gruppen durch die Fabrik geführt. Alle Teilnehmer, insbesondere die Hausfrauen, hörten mit größtem Interesse die Vorträge und verfolgten mit Staunen den Weg, den die Zuckerrübe durchmacht. Am Schluß der Besichtigung wurden die Fahrtteilnehmer in den gemütlichen Mannschaftsräumen der Fabrik nach mit Kaffee und Kuchen, die Herren sogar noch mit Bier bewirtet. Während der Kaffeetafel dankte der Führer der Merseburger Ortsgruppe für die interessante Führung. Die Besichtigung hatte jedem Teilnehmer mehr geboten, als erwartet worden war.

*

„Nächste Zukunftsaufgaben des Bauernhofes."

Am 5. Julmond (Dezember), 11.45 Uhr vormittags, bringt der Leipziger Sender im Rahmen des Landfunks einen Vortrag des Landeshauptabteilungsleiters II der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Pg. Bauer Albert Wipper, über das Thema „Nächste Zukunftsaufgaben des Bauernhofes".

Diesem Vortrag ist deshalb eine besondere Bedeutung beizumessen, weil er im Anschluß an den Reichsbauerntag in Goslar und die grundlegenden Ausführungen des Staatssekretärs Backe in großen Umrissen die Aufgaben behandelt, welche dem Bauernhof in bezug auf die Bedarfsdeckungswirtschaft aus eigener Scholle zufallen.

NIVEA-Zahnpasta
mild, leicht schäumend ganz wunderweiß im Geschmack.
NIVEA ZAHNPASTA
Nur 50 Pf. die große Tube
Z 30

Nächtlicher Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum Montag verübten unbekannte Täter in ein Grundstück in der Bahnhofstraße einen Einbruchsdiebstahl. Sie drangen in den Keller ein, um von hier aus in den oben liegenden Ladenraum zu gelangen. Hier erbrachen sie die Ladenkasse und entwendeten einen Betrag von etwa 350 Mark. Ob auch Waren gestohlen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei hat die Ermittlung aufgenommen.

*

Gefährliche Gase!

In einer der letzten Nächte wurden in einer Baracke an der Weißenfelser Straße die Eltern durch Schreien eines ihrer sieben Kinder, die alle in einem Zimmer schlafen, geweckt. Die Frau versuchte aufzustehen, brach aber ohnmächtig zusammen. Gegen die gleichen Vergiftungserscheinungen hatte der Ehemann anzukämpfen. Aber es gelang ihm doch, sich bis an die Tür zu schleppen, um Nachbarn zu rufen. Sofort wurden die Kinder, die sämtlich in der gefährlichen Gaszone lagen, aus dem Zimmer gebracht. Ärzte stellten leichte Vergiftungen fest, deren Ursachen noch nicht einwandfrei geklärt sind.

*

Arbeitstagung des WHW.

Die Kreisbeauftragten des Winterhilfswerks im Gau Halle-Merseburg nahmen mit ihren Geschäftsführern an einer Arbeitstagung in Naumburg teil. Der stellvertretende Gaubeauftragte Pg. Artes umriß in kurzen Zügen den Zweck der Tagung. Der Gaubeauftragte Pg. Uebelhoer beschäftigte sich in einem ergiebigen Referat mit den bisherigen Erfolgen des WHW. im Gau. Er umriß die Richtlinien für die künftig zu leistende Arbeit, in der die ganze Schwungkraft nationalsozialistischen Kämpfertums konzentriert sein müsse. Eine verschworene Not- und Schicksalsgemeinschaft müsse es fertigbringen, daß der gewaltige Erfolg des Vorjahres noch gesteigert würde. Pg. Uebelhoer schloß mit der Mahnung an die Beauftragten des WHW., stets Vorbild in Gesinnung und Lebenswandel den anderen Volksgenossen zu sein und dem Führer nachzustreben.

In einer Aussprache tauschten die einzelnen Kreisbeauftragten ihre Erfahrungen aus ihren Gebieten einander aus. Erkenntnisse und Schlüsse wurden aus der Tagung gezogen, die für den weiteren Verlauf des WHW. von großer Wichtigkeit sein werden.

Im „Tivoli" herrscht Stimmung.

Das neue Programm des „Tivoli" bringt wieder einmal etwas, was Merseburg in letzter Zeit noch nicht gesehen hat, einen Tanzkomiker, Paul Paul genannt. Wie elektrisiert fliegt er über die Tanzfläche, um die tollsten Sprünge zu vollführen. Mit Raffinesse und Eleganz parodiert er moderne Tanzschöpfungen, um dann wieder mit einer verblüffenden Leichtigkeit Stepptänze zu zeigen. Aber es bleibt nicht beim Tanzen. Wenn hierbei auch die Komik und der Humor schon zur Genüge zur Geltung kommen, so sorgen auch die komischen Vorträge zur Genüge für ausgelassene Stimmung.

Seine Partnerin, Friedel Lorelit, ist eine ausgezeichnete Stimmungssängerin, der man gern und reichlich Beifall spendet. Der Sketch „Kniff und Knöffchen auf Brautschau" beendet als kräftiger Schlager das Kabarettprogramm.

Die neue Kapelle Fred Schmidt versteht mit ihren Instrumenten weich und gefühlvoll umzugehen, singt ebenso sympathisch auch alte und neue Schlager.

Heilige Flamme lod're empor!

Hauptversammlung des Vereins für Feuerbestattung im „Parkcafé". Das neue Feuerbestattungsgesetz.

In selten starker Zahl hatten die Feuerbestattungsfreunde der Einladung Folge geleistet, so daß das Café kaum ausreichte, um alle zu fassen. Früher hatte der Verein im „Herzog Christian" seine Tagungen abgehalten, doch seitdem die Jugendorganisationen die Räume benutzen, kann der Verein hier nicht mehr zusammenkommen. Da es vielen der Mitglieder sehr schwer fällt, in der Gastwirtschaft etwas zu verzehren, beschloß diesmal der Vorstand, jedem einen Gutschein über 50 Rpf. zu geben, damit auch die Minderbemittelten sich einmal eine Tasse Kaffee und Kuchen zu Gemüte ziehen konnten. Große Freude erregte die Stiftung vor allem bei den alten Rentnern und Invaliden, die wirklich mit Behagen ihr Gläschen Bier tranken.

Als Vorsitzender ist vorläufig Bankvorstand Hädicke vom Reichsverband bestellt worden, der die Hauptversammlung mit einer Totenehrung, wie es in Feuerbestattungskreisen üblich ist, einleitete. 15 Mitglieder sind seit dem Jahre 1933 in Walhall eingegangen. Auch des verewigten Reichspräsidenten wurde in der Schweigeminute gedacht. Der Vereinsleiter brachte zum Ausdruck, daß auch die Feuerbestatter freudig mithelfen wollen an dem großen Aufbau- und Kulturwerk des Führers, dem ein kräftiges „Sieg-Heil!" galt. Seit der letzten Versammlung sind tiefgreifende Veränderungen eingetreten. Verhandlungsleiter Hädicke teilte mit, daß es noch nicht sicher sei,

ob von der Regierung eine gewisse Aufsicht geführt werden wird, oder Anschluß an eine Versicherungsgesellschaft zustande kommt.

Die ganzen Verhandlungen sind noch in der Schwebe, werden jedoch in den nächsten Wochen zum Abschluß kommen.

Aus dem Arbeitsbereich des Verbandes interessiert besonders, daß zur Zeit 111 Krematorien (auch Naumburg) vorhanden sind. Die aufsteigende Linie der Feuerbestattung wird in den Mitgliederzahlen deutlich offenbar, die eine Million weit überschritten hat. Die Einäscherungen haben auch bedeutend zugenommen. 1913 waren es noch 10 174, 1925 schon 36 000, 1932 61 205 und im vergangenen Jahre 64 392. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Vorsitzende an die Mitglieder den Appell, die Augen für die Interessen und Vorgänge im Verein zu werben, damit der Gedanke der Feuerbestattung durch den Nachwuchs auf eine immer breitere Grundlage gestellt wird

In dem

Kassenbericht und Haushaltsplan

konnte der Schatzmeister Dr. Schubert nur Günstiges mitteilen. Die Ausgaben werden sich in den Grenzen des Voranschlags halten und der Überschuß wird bestimmt den des Vorjahres erreichen. Bücherrevisor Weißling erklärt, daß bis Kasse sich in mustergültiger Ordnung befindet. Dem Schatzmeister sowie dem Gesamtvorstand wird von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt.

Mit vollem Einverständnis der Versammlung ergab sich neue Vorstand folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Willy Hädicke, Stellvertreter Oskar Tränkner, Schriftführer Otto Willnow, Schatzmeister Dr. Schubert. Als Vereinsräte wurden bestimmt: Hugo Bechstädt, Richard Bernstein, Paul Kurkhaus, Erwin Seyboth, Curt Deiger und Friedrich Herfurth.

Über das

neue deutsche Feuerbestattungsgesetz

hielt der Vorsitzende Hädicke einen erklärenden Vortrag, in dem er die einzelnen Gesetzesparagraphen allgemeinverständlich kommentierte. Mit dem Antritt der nationalen Regierung und der gleichzeitigen Beseitigung des Parteiensystems fesen auch für die Feuerbestattung die Wege zu einer einheitlichen Regelung gebahnt worden. In den einzelnen Ländern des deutschen Reichsgebiets seien bisher starke Abweichungen in der Bestattung vorhanden gewesen. Nach langjährigen Kämpfen habe man nun auch

die Gleichstellung mit der Erdbestattung erreicht.

Nach den Bestimmungen des Strafrechtes könne jedoch die Feuerbestattung erst dann vorgenommen werden, wenn die Todesursache polizeilich und amtsärztlich einwandfrei festgestellt sei. Die Bestattungsart richte sich nach dem Willen des Verstorbenen, andernfalls hätten die nächsten Anverwandten darüber zu verfügen, welche Bestattung zu wählen sei. Außerdem müsse hierzu die schriftliche Genehmigung der Polizeibehörde vorliegen und geprüft werden, ob alle Voraussetzungen erfüllt seien.

Meist genügt eine eigenhändige schriftliche Erklärung des Verstorbenen, um den Nachweis zu liefern.

Doch läßt das Gesetz mehrere Wege offen. Die Einäscherung dürfe nur in behördlich genehmigten Anlagen vorgenommen werden, die natürlich in jeder Beziehung würdig auszugestalten seien. Auch die Übertragung des Betriebes auf einen rechtsfähigen Feuerbestattungsverein ist nach dem Gesetz gestattet, das weiter vorschreibt, daß die Aschenreste genau festzustellen sind und jederzeit identifiziert werden können. Schließlich müssen die Vorschriften für Platz und Behältnis genau beachtet werden. Das Gesetz befindet sich seit dem 1. Juli 1934 in Kraft.

Da die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Vereins (Aufsicht von Regierungsseite oder Anschluß an ein Versicherungsunternehmen) erst in den nächsten Wochen fällt, konnten mehrere Punkte der Tagesordnung noch nicht behandelt werden. U. a. mußten auch die Anträge der Mitglieder auf Vergünstigung und Ermäßigung in der Beitragszahlung zurückgestellt werden. Doch in der nächsten Versammlung, die bereits in sechs bis acht Wochen stattfinden wird, werden auch alle diese Fragen eine befriedigendstellende Klärung erhalten.

Neubauten am Nulandtplatz.

In den letzten Jahren sind am Nulandtplatz mehrere Neubauten entstanden. Der Platz hat dadurch im Westen einen sympathischen Abschluß erhalten. Wenn einst der Blick auf die wenig schönen Schuppen des Güterbahnhofs fiel, so sieht man heute ein geschlossenes Ganzes. Zur Rechten wird gegenwärtig ein weiterer Neubau errichtet, der die Häuserfront verlängert. Im Laufe der Zeit dürften auf dem Gelände, das sich zu Baulzwecken vorzüglich eignet, mehr und mehr Häuser erstehen. Unser Bild zeigt den Gärtnerschen Neubau. Die Wohnungen sind zweckmäßig, aber doch geschmackvoll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abends.

Da das Hoch nach Süden zurückgewichen ist, konnten subtropische Warmluftmassen ungehindert in Mitteleuropa einströmen; in ihrem Bereiche stiegen die Temperaturen am Montag im Flachlande auf etwa 12 Grad über Null. Der Brocken erhielt auch in seinen höchsten Lagen Tauwetter. Der Brockenbeobachter konnte noch am Abend + 4 Grad ablesen, nachdem das Thermometer mittags dort bis auf fünf Grad Wärme angestiegen war. Die feucht-warme Luft brachte langanhaltende Niederschläge, die in den Gebirgen ergiebig waren. Im Harz fielen stellenweise mehr als 15 Liter Wasser auf 1 Quadratmeter. Zunächst bleibt es sehr mild, später dürften aber Kaltluftmassen, die sich bei Schottland ansammeln, gegen Mitteleuropa vorstoßen und Abkühlung bringen.

Aussichten: **Anfangs bei lebhaftem Westwind sehr mild, trübe und regnerisch. Später Nachlassen der Luftbewegung, Abkühlung und Übergang zu Schauerwetter.**

Gemeinde Bad Dürrenberg

Zur Leibstandarte Adolf Hitlers berufen.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der zweite Dürrenberger SS.-Mann ist jetzt zur Leibstandarte Adolf Hitlers berufen worden. Es handelt sich um den alten Kämpfer Walter Bäcker, der vom Führer in München vor der Feldherrnhalle vereidigt worden ist.

Personalveränderungen bei der Saline.

‡ **Bad Dürrenberg.** Als Badekommissar ist Oberingenieur Röhrig, der bisher in Artern als Betriebsleiter tätig war, an die Salinenverwaltung Bad Dürrenberg versetzt worden. An die Stelle des nach Bad Dürrenberg Versetzten ist Bergrat Dorsemagen, der bis zu Beginn des Jahres in Bad Dürrenberg war, versetzt worden.

Besitzwechsel.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die bisher in den Händen des Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins Kötzschau befindlich gewesene Siedlungsfleischerei ist in den Besitz des Fleischermeisters Karl Hesse übergegangen.

Auto gegen einen Brückenpfeiler gedrückt

‡ **Bad Dürrenberg.** An der Flutbrücke der Eisenbahnunterführung bei Fährendorf wurde ein mit zwei Personen besetztes Auto von dem Anhänger eines entgegenkommenden mit Steinen beladenen Lastzuges gegen den starken Brückenpfeiler gedrängt. Der Lastkraftwagenführer hatte die Kurve zu kurz genommen. Der Personenwagen wurde bei dem Unfall stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Kraftwagenführer kam mit einer leichten Rippenquetschung davon. Seine mitfahrende Tochter wurde durch Glassplitter an der Stirn verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Inzwischen hatte sich der Führer des Lastzuges aus dem Staube gemacht.. Der Personenkraftwagenführer hielt sofort einen anderen Autofahrer an und beide jagten hinter dem Flüchtigen her. Erst in Merseburg in der Nähe der Kaserne wurde der rücksichtslose Fahrer eingeholt und zur Polizei gebracht. Er gab an, den Zusammenstoß gar nicht bemerkt zu haben. Da er aber Spergau in auffällig schneller Fahrt passierte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er die Unfallstätte fluchtartig verlassen hat.

500 Einwohner mehr!

Mangel an Kleinwohnungen.

‡ **Bad Dürrenberg.** Dürrenbergs Einwohnerzahl hat wieder ganz beträchtlich zugenommen. Zählte man im Dezember vorigen Jahres eine Einwohnerzahl von etwas über 8100, so sind es mit Ablauf des November über 8600. Dieses Anwachsen um rund 500 Köpfe erklärt sich in der Hauptsache aus dem Wiederbezug der in den letzten Jahren freistehenden Wohnungen in der Siedlung. Durch die Wiedereinstellungen in dem Leunawerk zu Beginn des Jahres, die einen Zuzug von Menschen aus dem Bochumer Gebiet nach hier brachten, sind die Wohnungen bis auf einen kleinen Rest fast völlig besetzt. Die noch freien Wohnungen sind zum größten Teil im Mietpreis höherstehende. Ein fühlbarer Mangel ist jedoch vornehmlich an kleineren Wohnungen schon wieder vorhanden.

Beginn der Pflasterarbeiten.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Montag wurde mit der Pflasterung der Ostrauer Straße begonnen. Das Bestreben der Gemeinde ging schon lange dahin, diese Straße in einen ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen, damit die in jenem Ortsteil wohnenden Volksgenossen eine anständige Verbindung mit dem Kern des eigentlichen Ortes haben. Die Verhandlungen mit dem Arbeitsamt haben jedoch erst jetzt zu einem Erfolge geführt, den man gern schon früher erwartet hätte. Hoffentlich läßt sich die Witterung noch recht lange so wie jetzt an, damit die Arbeiten keinen Aufschub erleiden.

Landkreis Merseburg

Aus den Gemeinden.

§ **Korbetha.** Bauer Paul Pflock, Arbeiter Otto Bähr, Landwirt Oskar Abelt, Bauer Hermann Weber und Bauer Kurt Heinemann wurden vom Landrat als Gemeinderäte berufen und durch den Ortsschulzen vereidigt. — Als Ersatz für die eingegangene Hitlereiche wurde jetzt eine neue gepflanzt, die Pg. Ortsschulze Kluge gestiftet hat.

§ **Rattmannsdorf.** Vom Landrat als Gemeinderäte berufen und vom Ortsschulzen vereidigt, wurden die Bauern Hugo Fischer, Paul Körner und Franz Herrnsdorf.

Beendigung der Zuckerrübenkampagne.

§ **Benkendorf.** **Nach etwa siebenwöchentlicher Dauer wird am Dienstag die Kampagne der Zuckerfabrik beendet.**

Ehrung eines Jubelpaares.

§ **Holleben.** Gegenstand zahlreicher Ehrungen wurde am Freitag das Ehepaar Böttcher, das in Rüstigkeit und Frische das Fest der goldenen Hochzeit beging. Herr Böttcher hat 53 Jahre lang seine Arbeitskraft in den Dienst der Familie von Zimmermann gestellt und war in der Zuckerfabrik tätig. Daher wurden ihm nicht allein seitens der Belegschaft herzliche Glückwünsche dargebracht, sondern auch seine Arbeitgeberin, Frau von Zimmermann, überbrachte persönlich ihre Wünsche und ein wertvolles Geldgeschenk. Bereits früh brachte der Kriegerverein durch die Steegersche Kapelle ein Morgenständchen, und nachmittags fand durch Pfarrer Linnert die Einsegnung in der Kirche statt, wobei der Männerchor unter Leitung von Kantor Hädicke einige Chöre zu Gehör brachte. — Auch die anderen Ortsvereine brachten an diesem Ehrentage ihre Gratulationen dar. Wir wünschen dem Jubelpaar an seinem Lebensabend Glück und Segen.

Vorgehen gegen Saboteure des Winterhilfswerks.

§ **Holleben.** **Da in letzter Zeit vielfach Sammler im Dienst des Winterhilfswerks mit beleidigenden Redensarten bedacht worden sind, macht jetzt der Ortsgruppenführer darauf aufmerksam, daß in der Folgezeit gegen solches Tun rücksichtslos vorgegangen wird.**

Erholungsurlaub für Kinder.

§ **Holleben.** Auch während des Winterhalbjahres sollen von hier Kinder bedürftiger Familien für längere Zeit Erholungsurlaub erhalten. Anmeldungen sind bis zum 10. Dezember beim Ortsgruppenleiter der NSV., Böhme, zu bewirken.

Laufbrücke über den Saaleumgehungskanal.

§ **Beuchlitz.** In den aufgestellten Plänen, betreffend den Saaleumgehungskanal Beuchlitz—Halle, ist eine größere Laufbrücke neben der neuen Kanal- und Eisenbahnbrücke bei Wörmlitz vorgesehen worden. Die Genehmigung dieses Projektes würde allseitig begrüßt werden, weil dadurch der Weg nach Halle-Süd eine sehr bedeutende Verkürzung erfährt und damit die dortigen Sportplätze aus den großen Gemeinden Passendorf, Schlettau, Holleben und Beuchlitz starken Zustrom erhalten.

Die neuen Gemeinderäte.

§ **Collenbey.** Gastwirt Otto Sinang, Inspektor Arno Schreiber, Landwirt Oskar Rauschenbach, Landwirt Hermann Bauer und Eisenbahnangestellter Albert Pohle wurden vom Landrat als Gemeinderäte bestätigt und vom Ortsschulzen vereidigt.

Der Revierförster versetzt.

§ **Burgliebenau.** Nur kurze Zeit ist Revierförster Willi Müller hier tätig gewesen. Mit Wirkung vom 1. Dezember ist er bereits wieder nach Oppelhain an das Forstamt Elsterwerda versetzt worden.

Was der Regenmesser erzählt.

§ **Lössen.** Im November wurden bei der Regenmesserstation 48,5 Millimeter Regen gegen 16 Millimeter in der gleichen Zeit des Vorjahres festgestellt. Regentage gab es 15. Der niederschlagreichste Tag war der 9. November mit 13 Millimeter Regenmenge.

Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr.

§ **Lössen.** Die Freiwillige Feuerwehr Lössen-Löpitz feierte am Sonntag ihr Gründungsfest, zu dem auch eine große Anzahl auswärtiger Kameraden erschienen war. Um 2 Uhr war Kirchgang. Darauf fand eine Löschübung statt. Es wurde ein Brand der Schule angenommen, der erfolgreich bekämpft werden konnte. In später Nachmittagsstunde begann ein Tänzchen in der „Waldschmiede", das die Teilnehmer und die Bevölkerung aus unsern Ortschaften noch lange Zeit zusammenhielt.

Wasserstand der Luppe im November.

§ **Lössen.** Der höchste Wasserstand der Luppe wurde am 13. November mit 2,30 Meter und der tiefste am 4. November mit 0,48 Meter gemessen.

Gottesdienste in geheizten Räumen.

§ **Weßmar-Raßnitz und Röglitz.** Die Gottesdienste sollen nunmehr wieder wie im Vorjahr in geheizten Räumen gehalten werden. In Weßmar findet Gottesdienst und Kindergottesdienst am Sonntag in der alten Schule statt, in Röglitz im Pfarrhauszimmer.

Geringes Jagdergebnis.

§ **Weßmar.** Bei der letzten großen Treibjagd wurden nur 37 Hasen zur Strecke gebracht. Das Ergebnis steht dem der Vorjahre bedeutend nach.

Vertretung des Pfarrverwalters.

§ **Oberthau und Ermlitz.** Der Vertreter des Kirchenamtes, Prädikant Bungeroth, ist erkrankt und beurlaubt. Seine Vertretung im Konfirmandenunterricht und bei Amtshandlungen hat Pfarrer Saeger, Wehlitz, übernommen. Für Vertretung in den Gottesdiensten ist durch auswärtige Geistliche Sorge getragen.

Im gesegneten Alter.

§ **Schkeuditz.** Die Einwohnerin Frau verw. Friederike Petzsche in der Merseburger Straße vollendet am Dienstag das 83. Lebensjahr. Auch unseren Glückwunsch!

Kreissynode.

§ **Schkeuditz.** Die Kreissynode ist auf den 10. Dezember festgesetzt.

Kirchliche Arbeitsbeschaffung im Kirchenkreise Schkeuditz.

§ **Schkeuditz.** Die Kirchengemeinde Schkeuditz belebte in diesem Jahre den Baumarkt durch Erneuerung der Stadtkirche mit 16 135 RM., Papitz durch Herrichtung des Pfarrhauses mit 4700 RM., und Weßmar brachte für denselben Zweck 6400 RM. auf. Die Beschaffung einer neuen Orgel in Röglitz trug dem Handwerk 4600 RM. ein, der Umbau des Pfarrhauses in Zöschen und Arbeiten in der Kirche 2500 RM. Die Glocken in Ermlitz kosteten 6000 RM., und für Instandsetzungsarbeiten an der Oberthauer Kirche und eine Glockenbeschaffung wurden 2000 RM. verausgabt. Auch Zweimen brachte für bauliche Zwecke 800 RM. auf. Rechnet man zu diesen großen Summen die kleineren Beträge für allerhand Anschaffungen und Reparaturen hinzu, so kommt unser Kirchenkreis auf mindestens 50 000 RM., die er in kaum einem Jahre zur Belebung der Wirtschaft beigesteuert hat.

Pfarrverweser.

§ **Cursdorf.** Pfarrer Larisch ist beauftragt, von hier aus auch die zur Zeit unbesetzte Pfarrstelle Freiroda mit zu verwalten.

Versammlung der Schneiderinnen.

§ **Lützen.** Am Sonntagnachmittag fand hier im Gasthof „Stadt Berlin" eine Ortsgruppenversammlung der Damenschneider-Innung Merseburg statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Die Obermeisterin, Frl. Conrad, Merseburg, wies in einem Vortrag auf die Bedeutung und den Zweck der neuen Organisation hin und erläuterte auch die geänderten gesetzlichen Bestimmungen für das Gewerbe. Ihrer Anregung, die Gelegenheit zur Ablegung von Gesellen- und Meisterprüfungen zu benutzen, wurde interessiert aufgenommen. Auch aus dem Kreis der Mitglieder wurden Wünsche und Anregungen geäußert, so daß sich ein reger fruchtbringender Gedankenaustausch anschloß.

Rund um Querfurt.

Das Gerümpel ist verschwunden.

⊙ **Querfurt.** Die Entrümpelungsaktion ist in Querfurt erfolgreich abgeschlossen worden. Ganz Querfurt kann als völlig entrümpelt angesehen werden. Die Brandschaukommission hat mit Befriedigung festgestellt, daß fast alle Volksgenossen der Aufforderung nachgekommen sind.

Volk flieg' du wieder . . .!

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabendabend veranstaltete die Fliegerortsgruppe im Hotel „Zur Sonne" nach langer Zeit wieder einen Werbe- und Vortragsabend, um dem Gedanken der deutschen Segelfliegerei neue Freunde zu gewinnen. Leider war der Besuch dieser ausgezeichneten Veranstaltung nur mäßig. Wenn auch alle aktiven Kameraden und die Jungkameraden erschienen waren, so vermißte man die meisten passiven Mitglieder. Im Mittelpunkte des Abends stand der überaus interessante Vortrag des Kunstmalers Eckert, Eisenach, eines alten Freundes der Segelfliegerei und ausgezeichneten Kenners der Verhältnisse auf der Wasserkuppe. In unübertrefflichen Lichtbildern wurde das fliegerische Leben und Treiben lebendig, zumal der Vortragende in ausgezeichnetem Plauderton seine Erlebnisse bei den Bildaufnahmen wiederzugeben wußte. Reicher Beifall folgte dem Vortrag. Der Fluglehrer konnte daraufhin den Prüfungskameraden die Abzeichen und Ausweise überreichen. Mit dem Abend war auch eine Modellschau der hier bestehenden Modellbaugruppe verbunden, die auch eigene Konstruktionen des Bauleiters aufzuweisen hatte.

Aus dem Geiseltal

Silberne Hochzeit.

= **Kötzschen.** Der Einwohner Artur Bau und seine Ehefrau Minna geb. Ludwig feiern am Mittwoch das Fest der silbernen Hochzeit. Auch unsere besten Glückwünsche!

30 Jahre im Dienste der Kirche.

= **Geusa.** Seit 30 Jahren steigt die Witwe Hake bei allen kirchlichen Feiern und anderen Anlässen, wo der Klang der Glocken die Einwohnerschaft ruft, treu und brav auf den Turm des Kirchleins, um das Läutewerk in Bewegung zu setzen. Möge der Jubilarin, die seit langen Jahren Leserin des „M. K." ist, noch eine jahrzehntelange Tätigkeit im Dienste der Kirche und Gemeinde beschieden sein.

100 Prozent Bürgersteuer.

= **Großkayna.** Der Gemeindeschulze setzte die Bürgersteuer auf 100 Prozent fest und der Gemeinderat stimmte dem Vorschlag zu.

Hohes Alter.

= **Geiselröhlitz.** Den 81. Geburtstag feierte die Witwe Meißner. Auch unseren Glückwunsch!

Bunter Abend des RDR.

= **Braunsdorf.** Die Ortsgruppe Benndorf des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer veranstaltete am Sonnabend einen Bunten Abend, der namhafte auswärtige Künstler von einem zahlreichen Publikum auftreten sah. Die Ansage hatte M. Falke übernommen. Er verstand es, seine Worte mit Witz und Komik zu würzen. Das reichhaltige Programm brachte u. a. das beliebte hallische Funkquintett auf die Bretter. Das Merseburger Arbeitsdienstorchester spielte mit Schneid und Schwung eine Reihe Konzertstücke. Der schön verlaufene Abend wurde mit einem Deutschen Abend beschlossen.

Wenn der Bursche erwischt wird . . .

= **Mücheln.** Wie das Winterhilfswerk Mücheln mitteilt, wurde bei der letzten Pfundsammlung eine Tüte abgegeben, die statt Weizenmehl Maurergips enthielt. Sollte dem Spender ein Versehen unterlaufen sein, so wird er umgehend die Sache richtigstellen können. Liegt aber böse Absicht vor, so möge er sich sagen lassen, daß durch diese niedrige Handlungsweise der Staat bestimmt keinen Schaden erleidet, wohl aber die notleidenden Volksgenossen, für die ja die Pfundsammlung durchgeführt wird. Eine solche Gemeinheit richtet sich von selbst.

Der Seeteufel sprach.

= **Mücheln.** Auf Einladung des Marinevereins sprach am Sonnabendabend Graf Felix Luckner in Mücheln. Bis auf den letzten Platz war der „Schützenhaussaal" gefüllt. Mit stürmischen Beifall wurde der Seeteufel mit seiner unvermeidlichen Pfeife begrüßt. Und dann plauderte Graf Luckner von seiner Jugendzeit und seinen späteren Erlebnissen in aller Welt. Ernste und heitere Begebenheiten von seinen Kaperfahrten riefen eine unerhörte Spannung hervor. Seine volkstümliche Art und sein urwüchsiger Seemannshumor ließen eine köstliche Stimmung aufkommen, die sich schließlich in tosendem Beifall entlud. Luckner wird wieder ausfahren, wenn er durch seine Vortragsabende die nötigen Mittel zusammen hat, um der Lügenpropaganda im Auslande mit der Tat entgegenzutreten. Die besten Wünsche aller derer, die ihn hörten, werden den Seeteufel bei seinen aufklärenden Fahrten begleiten.

Aus dem Unstruttal.

Der Führerstab der DT. in Freyburg.

⦶ **Freyburg.** Den Jahnstätten der Stadt Freyburg stattete dieser Tage der Führerstab der Deutschen Turnerschaft einen Besuch ab. Es waren u. a. Schatzmeister Toyka, Reichsdietwart Münch, Kassenwart Klinz und Konrektor Meyer, Halle, vertreten.

Das Ergebnis der Treibjagd.

⦶ **Müncheroda.** Von etwa 20 Schützen wurden in der Gemeindeflur 51 Hasen und einige Kaninchen erlegt. Den Abschluß der Jagd bildete ein gemeinsames Essen.

Weißenfels und Umgebung.

Aufgeklärter Gelddiebstahl.

△ **Deumen.** Bei einem Geschäftsmann wurde kürzlich ein größerer Gelddiebstahl ausgeübt. Jetzt ist es einem Polizeibeamten gelungen, den Dieb zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. Von dem gestohlenen Gelde war natürlich nichts mehr da.

Ein Jahr NS.-Frauenschaft.

△ **Taucha.** In feierlicher Form wurde das einjährige Bestehen der NS.-Frauenschaft gefeiert. Gesang leitete den Abend ein. Die Ortsfrauenschaftsleiterin gab einen Rückblick auf die geleistete Arbeit während des Bestehens. Frau Bliesener sprach über die einzelnen Gebiete der Frauenschaftsarbeit. Frau Hanau übermittelte die Glückwünsche der Gauleitung und ermahnte zur Kameradschaft im Alltag. Die Grüße der Kreisleitung überbrachte Frau Thilow, Weißenfels. Über den Sinn der Winterhilfe verbreitete sich kurz Pg. Drescher.

Adventsfeier.

△ **Hohenmölsen.** Die Ortsgruppe der „Weiblichen Angestellten" veranstaltete am Sonntagnachmittag eine Adventsfeier. Der Saal des „Löwen" war weihnachtlich geschmückt mit Grünem und Lichtern. Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden. Die Ortsgruppenleiterin, Fräulein M. Gunther, begrüßte die Mitglieder und wies auf die Bedeutung der Feier hin. Gedichtsvorträge, gemeinsam gesungene Lieder und lebende Bilder wechselten miteinander ab.

Von der Adolf-Hitler-Siedlung.

△ **Hohenmölsen.** Die Adolf-Hitler-Siedlung ist nun den einzelnen Inhabern der Wohnungen freigegeben worden. Trotzdem ist noch eine Menge Arbeit zu verrichten. Fleißige Hände sind tätig, um den Zugang von der Straße zum Hause mit Steinen zu pflastern und Unebenheiten des Bodens zu beseitigen. Auch müssen die Umzäunungen noch fertiggestellt werden.

Versteigerung von Obstbäumen.

△ **Stößen.** Bei der Versteigerung von Obstbäumen zum Selbstausroden war die Nachfrage sehr stark. Die Bäume fanden schnellen Abgang und erbrachten einen Ertrag von 64,50 Mark.

Reichsautobahnbau.

△ **Gröbitz.** Die Bauarbeiten in der Gröbitzer Flur für die Reichsautobahn sind in vollem Gange. Unermüdlich wird geschafft, um das Werk erstehen zu lassen. Die Brücke am Krössulner Weg geht in das Endstadium über. Ohne Unterbrechung rollen die Loren an, um ungeheure Mengen Erdmaterial abzufahren. Auch am Nessaer Weg ist der Brückenbau schon weit fortgeschritten. Wo einst sich eine stille Einsamkeit ausbreitete, da pulsiert heute der Rhythmus emsiger Arbeit.

Erfolge der Segelfliegergruppe.

△ **Teuchern.** Die Segelflieger haben in letzter Zeit gute Erfolge zu verzeichnen. Nachdem bereits vor mehreren Wochen verschiedene Kameraden in Laucha die A-Prüfung ablegten, konnte jetzt wiederum ein Kamerad auf dem Fluggelände am Krähenberg, hier, seine A-Prüfung bestehen.

Werbeabend der Hitlerjugend.

△ **Teuchern.** Die Hitlerjugend in Gemeinschaft mit dem BDM. und dem Jungvolk veranstaltete im Gasthof zum Grünen Baum einen Werbeabend, der sehr gut besucht war. Im Rahmen des Programms wurden Volkstänze, Jugend- und Kampflieder dargeboten. Scharführer Schicke hielt eine Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die HJ. die Zukunft des Reiches bildet. Die Darbietungen, die aus Theaterstücken, Sprechchören, Musikstücken u. a. bestand, wurden beifällig aufgenommen. Zum Schluß wurde das HJ.-Fahnenlied gesungen.

Neuer Steuererheber.

△ **Jaucha.** Der Architekt Hilmar Eichhorn hat sein Amt als Steuereinnehmer abgegeben. Es befindet sich jetzt in den Händen des Arbeiters Otto Tanz.

Naumburg und Umgebung.

Im Frühjahr 1935 Inbetriebnahme der Kläranlage?

□ **Naumburg.** Der Bau einer Reinigungsanlage für die städtischen Abwässer in Naumburg ist durch die tatkräftige gemeindliche Führung besonders gefördert worden. Nach dem im vergangenen Jahre durchgeführten Bau des Hauptsammelkanals, der wegen zu überwindender Geländehöhenunterschiede auf einer Strecke von 1718 Meter im Tunnelbau in 20 Meter Tiefe hergestellt werden mußte, sind jetzt die Bauarbeiten für die mechanische Zentralkläranlage begonnen worden. In Verbindung mit dem Bau des Hauptsammelkanals und der Zentralkläranlage werden die zu flach liegenden Kanäle verschiedener Straßen umgelegt werden.

Die Bauarbeiten sind bereits so weit vorgeschritten, daß mit der Inbetriebnahme der Kläranlage im Frühjahr 1935 bestimmt gerechnet werden kann; ebenso sind die Kanalumlegungen im Gange und werden im Laufe des Winterhalbjahres durchgeführt werden. Hunderten von Arbeitern geben die Bauwerke Arbeit, Verdienst und Brot. Die Baukosten für den Hauptsammelkanal und die Kläranlage einschließlich der Straßenumkanalisation betragen insgesamt rund 1,2 Millionen Mark.

Massenmörders Hinrichtung.

□ **Naumburg.** Iltisse sind im Hühnerstall gefährliche Gäste. In einer Hühnerfarm in der Nähe des Spechsarts mordete ein Vertreter dieser Gattung innerhalb kurzer Zeit nächtlicherweile etwa 50 Hühner. Schließlich traf ihn aber selbst das Unheil. Als er nach einem Raubgang über die Gleise der Thüringer Bahn wechseln wollte, wurde er von einem Zuge überfahren und vollkommen zermalmt.

Führerloser Lieferwagen saust den Berg hinunter.

□ **Naumburg.** Als ein Naumburger SS.-Scharführer mit seinem Kraftwagen die Bergstraße hinaufgefahren kam, rollte ihm auf halbem Wege plötzlich ein führerloser Lieferwagen entgegen. Der Kraftwagenführer erkannte sofort die Situation, hielt seinen Wagen an und sprang mit bewundernswerter Geistesgegenwart auf den Führersitz des Lieferwagens. Es gelang ihm, das Gefährt zum Stehen zu bringen und damit ein drohendes Unglück zu verhüten. Vermutlich haben Kinder beim Spielen an dem Auto die Bremsen gelöst, so daß der Wagen die „Fahrt ins Blaue" antreten konnte.

Pfundsammlung in Schönburg.

□ **Schönburg.** Dem Winterhilfswerk konnten als Ergebnis der Pfundsammlung 122 Pakete zugeführt werden. Die Schulkinder hatten sich für die Sammelaktion mit Liebe und Fleiß zur Verfügung gestellt.

Bestätigt.

□ **Mertendorf.** Zum Gemeindeschulzen wurde der Bauer Hugo Müller, zu Schöffen die Landwirte Emil Reichardt und Friedrich Harnisch bestätigt.

Vor der Fertigstellung der Wasserleitung.

□ **Schkölen.** In den nächsten Tagen werden die Arbeiten an der Wasserleitung zum Abschluß gelangen. Gegenwärtig werden die letzten Hausanschlüsse gelegt. In 14 Tagen hofft man bereits Wasser liefern zu können. Angesichts der katastrophalen Wasserverhältnisse in der Stadt wird die Fertigstellung der Wasserleitung von allen Einwohnern sehnlichst gewünscht.

Aus dem Saalkreis.

Bunter Abend in Ammendorf.

? **Ammendorf.** **Am Sonnabend fand in Ammendorf der zweite große Volksgemeinschaftsabend im „Schützenhaus" statt, der von der Ammendorfer Ortsgruppe der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet wurde.**

Überfüllt war der weite Saal, in dem sich Volksgenossen aller Stände von Ammendorf eingefunden hatten. — Nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortswart der NSG. „Kraft durch Freude", Pg. P. Bahn, sprach Pg. Ulrich (Halle) über den Sinn und die Bedeutung des großen Solidaritätswerkes „Kraft durch Freude". Das Programm war durch stimmungsvolle Gesänge mitwirkender Künstler und Künstlerinnen, Tänze des Bayrischen Volkstrachtenvereins „Edelweiß" und Musik des Musikzuges der Standarte 36 ausgefüllt. Verbindende humorgewürzte Worte sprach ein sympathischer Ansager.

Der zweite Bunte Abend war ein großer Erfolg für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0004
DFG

Aus Mitteldeutschland

Eine Wohnsiedlung der Reichsbahn in Delitzsch.

† **Delitzsch.** In Anwesenheit der Reichsbahndirektoren Heinze und Mantell aus Berlin und der Oberbauräte Dr. Schrater und Freise von der Reichsbahndirektion Halle wurde am Sonnabend in Delitzsch das Richtefest der ersten großen Siedlung der Deutschen Reichsbahn begangen. Diese Siedlung soll vornehmlich dazu dienen, den Arbeitern der Deutschen Reichsbahn in Delitzsch Heimstätten zu schaffen und sie enger mit der Scholle zu verbinden. Oberbaurat Freise, der Geschäftsführer der Siedlungsgesellschaft Mitteldeutschland, betonte in seiner Ansprache, diese Siedlung sei der erste Versuch der Deutschen Reichsbahn, ihren Arbeitern feste Wohnsitze zu schaffen. Nach diesem Delitzscher Muster sollen überall in Deutschland gleichartige Siedlungen entstehen. Die Bauvorhaben erstrecken sich auf Zweifamilienhäuser mit je 1000 Quadratmeter Bodenfläche. Jeder Siedler erhält im Hause fünf Räume und dazu ein schönes Stück Gartenland.

Schweres Verkehrsunglück.

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

† Dessau. Auf der Straße Zerbst—Roßlau ereignete sich in den späten Nachmittagsstunden ein schwerer Verkehrsunfall. Ein kleiner Personenkraftwagen wollte einen in Richtung Roßlau fahrenden Lastkraftwagen mit Anhänger überholen. Da der Führer des Personenkraftwagens die Fahrtrichtung des Lastkraftwagens zu kurz schnitt, erfaßte letzterer den Personenwagen und zertrümmerte ihn vollständig. Der Ortsbauernführer Hildebrandt aus Köselitz bei Coswig war sofort tot. Die beiden Mitfahrer, Lehrer Pfennig und Ortsvorsteher Richter, wurden schwer verletzt und liegen im Dessauer Krankenhaus in hoffnungslosem Zustande danieder.

Reisender Zechpreller und Betrüger.

† **Gräfenhainichen.** Vor einiger Zeit wurde bei Radis ein Chauffeur auf der Landstraße angeblich besinnungslos aufgefunden. Es handelt sich hierbei um den 29jährigen Otto W., der in Gräfenhainichen vorübergehend in Beschäftigung stand. Er treibt nunmehr in den um Gräfenhainichen liegenden Ortschaften sein Unwesen als Betrüger und Zechpreller. So wohnte er in Schköna, Schlaitz und Burgkemnitz unter Vorspiegelung falscher Tatsachen in den Gasthöfen einige Tage und verschwand plötzlich, ohne daran zu denken, seine Zeche zu bezahlen. Dadurch sind die Gasthausinhaber beträchtlich geschädigt worden. Der Zechpreller, der auch unter dem Namen Karl Roth reist, hat Familie, die in der Gegend von Liegnitz lebt.

Schluß der Beweisaufnahme in Völpke

Urteil am Mittwoch.

† **Völpke.** Im Völpker Kommunistenprozeß ging die Beweisaufnahme in Völpke selbst zu Ende. Von den vier Zeugen, die an diesem Tage noch vernommen wurden, sind zwei von erheblicher Bedeutung. So gibt der von der Verteidigung geladene Zeuge Wilhelm Scheuer zu, daß in der „Friedenseiche" nach dem Tode des Jooksch einmal Schießübungen mit einem Luftgewehr vorgenommen wurden. Er bestreitet aber, daß er dabei die Äußerung getan habe: „Wenn ich hier auch nicht treffe, so werde ich den Ulrich doch bestimmt treffen." Zumindest will er sich an solche Äußerungen nicht mehr erinnern können. Der Zeuge bestreitet weiter mit Entschiedenheit, daß ein Plan zur Beseitigung des Ulrich gefaßt worden sei.

Bedeutungsvoll ist dann noch die Aussage des Zeugen Schmidt aus Schöningen, der von 1926 bis zur Auflösung der KPD. angehört hat. Er gibt zu, im Oktober 1931 an Letzner eine Pistole verkauft zu haben und etwa 14 Tage später ebenfalls eine Pistole für Westphal besorgt zu haben. Weitere Waffen habe er nicht besorgt. Letzner habe ihm erklärt, er wolle die Waffe zu seinem persönlichen Schutz haben.

Damit schloß die Beweisaufnahme. Am Mittwoch soll das Urteil verkündet werden.

Braunlage — die jüngste Stadt des Landes Braunschweig.

† **Braunlage.** Nach einer Verfügung des Braunschweigischen Staatsministeriums ist die Landgemeinde Braunlage mit Wirkung vom 1. Dezember zur Stadt erklärt worden. Damit erhöht sich die Zahl der Städte im Kreise Blankenburg auf drei, nämlich Blankenburg, Hasselfelde und jetzt Braunlage. Diese Änderung wird zweifellos Vorteile für den bekannten und beliebten Harzkurort bringen.

Aus Halle und Umgebung

Arbeitsrecht und Universität

Zur Vortragswoche des Instituts für Arbeitsrecht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

† **Halle.** Bei der neuen Gesetzgebung der nationalsozialistischen Staatsführung läßt sich nicht sagen, welches eigentlich das wichtigste der erlassenen Gesetze sei. Denn irgendwie stehen alle diese neuen Gesetze in einem organischen Zusammenhang miteinander, so daß von einer Wichtigkeit lediglich im Hinblick auf alle neuen Gesetze gesprochen werden kann. Und wie alle diese Gesetze grundlegende Revolution auf den einzelnen Fachgebieten bedeuten, so geht es auch mit dem „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit".

Aus dem intuitiven Impuls der Revolutionierung der Betriebsorganisation heraus wird auch die Wissenschaft von neuem angeregt, die Probleme und Fragen des Arbeitsrechts zu behandeln und zu beleuchten. Hier ist wieder einer der Ansatzpunkte, wo die Universität ihre Beziehung zur Praxis aufnimmt.

Wenn gerade das Institut für Arbeitsrecht an der Universität Halle-Wittenberg diese Probleme in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt, so weiß es, wie wichtig diese Fragen gerade im mitteldeutschen Industrieraum sind, wo ein großer Teil der Arbeit und des persönlichen Lebens des Mitteldeutschen durch das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" entscheidend bestimmt wird.

So hat sich das Institut für Arbeitsrecht an der Universität Halle es zur Aufgabe gemacht, nicht nur der Erforschung und Lehre vom Arbeitsrecht zu dienen, sondern diese Fragen in die Tiefe gehend vor allem auch den interessierten Kreisen der Öffentlichkeit vor Augen zu führen. Das soll aus der Erkenntnis heraus gemacht werden, daß die einschlägigen Fachfragen ja nicht nur Fachfragen sind, sondern entscheidend die Wirtschaftsstruktur unseres Volkes sowie besonders auch die mitteldeutsche Heimat beeinflussen.

Diesem Zweck dient die Vortragswoche, die vom 4. bis 7. Dezember 1934 an der Universität Halle vom Institut für Arbeitsrecht in der Aula der Universität veranstaltet wird. Nicht nur werden hierbei die schwierigen Fragen des Arbeiterrechtes und die mittelbar zugehörigen Probleme sämtlich in großem Rahmen behandelt, sondern — und das ist das Bedeutsame — die Vortragenden selbst sind die ersten, besten Fachkenner dieser Gebiete.

Da spricht neben dem stellvertretenden Führer der deutschen Wirtschaft, Graf von der Goltz, der Gaubetriebszellenobmann und Gauwalter Bachmann (Halle) sowie der Schöpfer der Idee des Treuhänders der Arbeit, Ministerialdirektor Dr. W. Mansfeld vom Reichsarbeitsministerium.

Hinzu kommen die bekannten Fachgelehrten, Prof. Dr. Nikisch (Dresden), Prof. Dr. Hueck (Jena), Prof. Dr. Nipperdey (Köln), sowie der Priv.-Doz. Dr. Reinhardt vom Institut für Arbeitsrecht.

Es wird wohl selten in Deutschland eine Veranstaltung deben, die so bekannte Männer zesammenführt zu einer Vortragsreihe. Da die Veranstaltung abends liegt, hat jeder interessierte Deutsche Zeit, die Vorträge anzuhören und dadurch einen Einblick in die schwierigen Fragen des Arbeitsrechtes und andererseits in die wissenschaftliche Arbeit des Universitätslebens zu erhalten.

So wird sich diese Vortragsreihe hervorragend einreihen in die Arbeit der Universität Halle, welche gerade vor wenigen Tagen mit der Eröffnung des Geiseltalmuseums gezeigt hat, wie sehr sie gewillt ist, jene Beziehung zur Praxis des Lebens herzustellen, die von einer neuen, volksverbundenen Wissenschaft verlangt werden muß. Eines der wichtigsten Gesetze des Dritten Reiches bildet den Mittelpunkt einer bedeutsamen Vortragsreihe an der Universität Halle-Wittenberg, der Hochschule des mitteldeutschen Raumes!

Die Kolibris im hallischen Zoo.

† **Halle.** In dieser spätherbstlichen Zeit, in der wie alljährlich am Nachmittag die Krähen in langen Flügen über den Reilsberg hinweg westwärts ihren Schlafbäumen zustreben, richtet sich unwillkürlich der Blick zu den kleinsten Angehörigen der Vogelwelt, zu den Kolibris, deren Vorhandensein im Zoologischen Garten den Besucher schon etwas ganz Selbstverständliches geworden ist. Daß dies nicht immer so war, wird häufig vergessen; denn noch vor wenigen Jahren gab es keine Möglichkeit, Kolibris in der Gefangenschaft, wenigstens in Deutschland, mit Aussicht auf Erfolg zu halten, weil die Lebensbedingungen nicht bekannt waren. Gerade der hallische Zoo war der erste, dem dieser Fortschritt auf dem Gebiete der Tierhaltung gelang und der bei seinen Arbeiten sehr wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen machen und der breiten Öffentlichkeit mitteilen konnte.

Gauappell des „Stahlhelm" in Dessau

† Dessau. In Dessau fand am Sonntag ein Gauappell des NSDFB. (Stahlhelm) des Gaues Magdeburg-Süd, Anhalt-Harz, statt, an dem etwa 19 000 Stahlhelmer teilnahmen. Der Tag erhielt besondere Bedeutung durch den Staatsbesuch, den der Bundesführer und Reichsarbeitsminister Franz Seldte dem Reichsstatthalter Loeper und dem anhaltischen Staatsminister Freyberg machte.

Gegen Mittag marschierten die feldgrauen Kolonnen auf dem Marktplatz vor dem Rathaus auf. Nach Begrüßungsworten des Gauführers Friedrich (Dessau) ergriff Reichsminister Seldte das Wort, um zunächst seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß auch Anhalt, wo er in den Kampfjahren so oft gesprochen habe, in die Bahn Adolf Hitlers eingeschwenkt sei. Es sei für ihn die Überzeugung des Herzens und auch eine Tat des Willens gewesen, als er sich zum Führer bekannte. Die Frontsoldaten haben aus dem gemeinsamen Fronterlebnis Brücken schlagen können. Sie sind nicht an einen Stamm gebunden, auch nicht an eine Nation. Es ist mir eine große Ehre und Freude gewesen, als der Führer anerkannte, daß das Frontkämpfertum im Stahlhelm auch in der Lage war, durch seine Auslandsbeziehungen eine Brücke zu schlagen zu den Vertretern des fremden Soldatentums, das in den Jahren des Krieges uns mit der Waffe gegenüberstand und doch nicht den Weg zu uns gefunden hat.

Wenn wir alten Soldaten den Blick hinausrichten und die Hände, die uns aus einem fremden Lande gereicht werden, ergreifen, so liegt das im Sinne Adolf Hitlers und im Sinne aller Kämpfer, deren Lebensziel nicht roher Kampf ist, die vielmehr Werte schaffen wollen, Produkte friedlicher Arbeit. Und das ist letzten Endes das große Lebensziel Adolf Hitlers, daß er die deutschen Menschen befreien will von einem Druck, der von draußen kommt, daß er die Schlagbäume niederreißen will, die uns hindern, Mensch zu Mensch und Kamerad zu Kamerad zu sein, um das deutsche Volk einer starken und friedvollen Zukunft entgegenzuführen.

Das ist auch das Ziel vieler Menschen vorher gewesen, aber keiner war so entschlossen und stark, vor die Front zu springen, bis Adolf Hitler kam, dem unser Herrgott die Kraft und den starken Willen gab, das große Ziel zu erreichen. Franz Seldte schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Dann nahm Reichsstatthalter Gauleiter Hauptmann Loeper das Wort, um nach einem Rückblick in die Vergangenheit den altpreußischen Geist zu rühmen, der zuletzt auf den Schlachtfeldern des großen Weltkrieges Wunder der Tapferkeit vollbrachte. Jener Geist schien verloren zu sein, als sich die Nation auflöste und eine Beute von Gaunern, Schiebern und Betrügern wurde. Da erlebten wir das Wunder, daß der Geist deutschen Soldatentums wieder seine Auferstehung feierte, und die Erlösung kam durch einen Mann, durch Adolf Hitler, der dem, was auf den Schlachtfeldern neu geboren wurde, die politische Form gab und Wirklichkeit werden ließ. Zum ersten Male in seiner zweitausendjährigen Geschichte erlebte das deutsche Volk die Einigkeit. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen kein schwaches, sondern ein starkes Deutschland. Der Redner schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Worte mit einem dreifachen Hurra auf Volk und Vaterland. — Landesführer Huhold richtete Worte des Dankes an die beiden Redner. Dann folgte ein Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und dem Reichsstatthalter. In dem Zuge wurden 662 Fahnen getragen. 14 Musikkorps begleiteten den Massenzug, dessen Vorbeimarsch fast eine Stunde dauerte. — Um 20 Uhr fand ein Deutscher Abend statt, auf dem Graf Luckner, der Kommandant des „Seeteufel", die Festansprache hielt.

Einweihung der Magdeburger „Pionier-Brücke"

† **Magdeburg.** Im Zuge der durch Magdeburg führenden Reichsverkehrsstraße wurde die neue moderne Steinbrücke, ein technisches und architektonisches Meisterwerk, eingeweiht. An der Feier nahm die gesamte Magdeburger Bevölkerung teil. Reichsstatthalter Loeper und Reichsarbeitsminister Seldte waren an der Spitze zahlreicher Ehrengäste erschienen. Der Reichsstatthalter erinnerte in seiner Ansprache an die Vergangenheit und an die großen Leistungen des Dritten Reiches, zu denen auch diese Brücke zu zählen sei. Die Brücke solle den Namen erhalten: „Brücke der Magdeburger Pioniere". Pioniergeist möge in alle Herzen einziehen, besonders in die Herzen der deutschen Jugend. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer dankte der Kommandeur des 4. Pionier-Bataillons, Major Petersen, im Namen seiner Waffengattung für die große Ehre.

Nach dem symbolischen Akt der Brückeneröffnung fand ein Vorbeimarsch statt. Hierauf wurde die Brücke dem Verkehr übergeben.

Pressetagung in Magdeburg

† **Magdeburg.** Die Landesstelle Magdeburg-Anhalt des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda lud am 30. November die Schriftleiter des Gaues nach Magdeburg zu einer Zusammenkunft. Nachdem der Leiter der Landesstelle, Pg. Mitsching, die Erschienenen begrüßt hatte, gab der Leiter der Abteilung Presse, Pg. Reipert, Dessau, Richtlinien für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium, seinen nachgeordneten Stellen und der Presse. Aus den Ausführungen des Pg. Reipert ging klar hervor, daß sich sowohl das Ministerium wie seine Dessauer Landesstelle bemühen werden, die Pressearbeit nicht zu hemmen, sondern im breitesten Rahmen zu unterstützen. Er brachte aber auch zum Ausdruck, daß man es nicht stillschweigend hinnehmen werde, wenn immer noch irgendwelche Zeitungen es fertig bringen, sich dagegen zu sträuben, sich in das Aufbauwerk des Führers einzureihen.

Besondere Unterstützung erbat Pg. Reipert von der Gaupresse bei der Propaganda des WHW. und besonders bei der Propaganda für den Tag der nationalen Solidarität. Eine rege Aussprache vertiefte den Eindruck,

daß die Abteilungspresse der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums Verständnis für die Sorgen der Zeitungen habe und daß sie sich bemühen werde, gerecht in jeder Hinsicht, die Pressearbeit im Rahmen der durch das Schriftleitergesetz gesteckten Grenzen zu fördern.

Motorradfahrer tödlich verunglückt.

† Breitungen. Als ein Fischauto aus Kelbra den Ort verließ, nahte ihm an einer Kurve beim Zechenhause ein von Roßla kommender Motorradfahrer, der 24jährige Sohn des Holzhauers Triebel aus Breitungen. Auf bisher nicht geklärte Weise stießen Motorrad und Auto zusammen. Triebel erlitt schwere Kopfverletzungen und verstarb auf der Stelle. Das Auto war etwas, das Motorrad, das weit weggeschleudert wurde, kaum beschädigt. Triebel war erst kürzlich von auswärtiger Arbeit heimgekehrt.

30 mal „Jungfrau von Orleans"

im Alten Theater unter 75 Vorstellungen.

† **Leipzig.** Im Alten Theater zu Leipzig wurde am Sonntag Schillers „Jungfrau von Orleans" in der neuen Gestaltung durch Detlev Sierck zum 30. Male aufgeführt. Diese selten hohe Vorstellungszahl eines klassischen Werkes wurde ab Mitte September innerhalb 75 Spieltagen erreicht! Rechnet man dazu noch die ebenfalls schon mehrfach wiederholte Aufführung des neugestalteten Wilhelm Tell, so ergibt sich, daß seit Beginn der neuen Spielzeit jeden zweiten Abend ein Klassiker zur Aufführung gelangte, fürwahr ein glänzendes Zeugnis für den ehrlichen und erhabenen Geist der für den Spielplan Verantwortlichen als auch insbesondere für die Theaterbesucher, ohne deren interessierten Besuch eine so hohe Zahl von Aufführungen selbst bei der besten Gestaltung nicht möglich gewesen wäre.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß.

Von Helmuth Kayser.

12] (Nachdruck verboten.)

Alexander sitzt zur Rechten der Galli, an ihrer linken Seite ist der Fürst von Lichtenstein.

Die Galli ist übermütig und spaßt mit dem Meister über die Tafel hinweg.

Strauß antwortet heiter und geht auf die Scherze ein.

Dann wendet sich die schöne Frau an Alexander: „Wann werdens mit mir wieder in der Hofburg tanzen, Herr Baron!"

„Nie mehr, Gnädigste! Hat genug fesche Tänzer in der Hofburg, die es sich zur Ehre anrechnen, Sie zum Tanze zu führen!"

„Sie müssen zurück nach Wien!"

„Der Platz hier gefällt mir besser!"

„Bei die Ochsen und die anderen Rindsviecher!"

Das kommt so drollig aus ihrem Munde, daß Alexander und der Fürst lachen müssen.

„Jawohl!" sagt Alexander heiter. „Wenn ich früh durch die Ställe laufe, dann gucken sie mich alle so vertraut an. Das heimelt so an."

Die Galli kommt in Zorn, sie spürt, daß sich Alexander lustig macht.

„Freilich gucken Sie die Rindviecher an. Die denkens das ist auch ein Ochs . . . der ist hier und gehört nach Wien!"

Der Witz der schönen Frau zündet. Alle lachen herzlich auf. Alexander sieht sie lächelnd an.

„Signora . . . ich gedenke hier sehr gern an Wien, und das kann ich Ihnen versprechen, wenn ich nach Wien komme, dann besuche ich die Hofoper, wenn Sie singen!"

„Und dann besuchens mich?"

Alexander schüttelt den Kopf.

„Nein, das geht nicht! Ich habe ein Gelübde getan, daß ich schönen Frauen aus dem Wege gehe. Ich will nie mehr im Leben mit dem Feuer spielen."

Die Galli sieht ihn voll Zorn an und wendet sich an den Fürsten: „So jung ist er . . . und so . . . so . . . langweilig möcht er schon werden. Das leid' ich nicht! Ich werd' den Herrn Erzherzog Johann bitten, daß er dem Kaiser sagt . . .!"

„Mir hat kein Mensch mehr etwas zu befehlen, Signora!" sagte Alexander bestimmt. „Ich bin nicht mehr Offizier, habe den Abschied genommen und drum werde ich mich von keinem Menschen kommandieren lassen, und selbst von der Majestät nicht!"

Der Fürst sieht ihn aufmerksam an, dann lächelt er.

„Lieber Baron . . . versprechens net zu viel. Die Majestät kann Ihnen befehlen!"

„Nicht befehlen, Hoheit! Jetzt kommandiere ich über mein Leben selber. Das ist schön, das ist herrlich, denn jetzt bin ich frei! O, ich tue nichts, was wider die Gesetze, was wider den Kaiser ist, ich begehre nichts, als in Ruhe zu schaffen. Damit erschöpft sich für mich alles. Ich habe so viel gewonnen! Wie neugeboren bin ich! Die kleinen Dinge des Lebens machen mir wieder Freude! Ist das nicht viel, ist das nicht alles?"

Der Meister hat die Unterhaltung der Drei gehört. Jetzt greift er ein und sieht den Sprecher mit glänzenden Augen an. „Ja, da habens recht, da habens mir aus der Seel' gesprochen. Baron . . . das ist alles! Bleibens frei! Bleibens Ihr eigener Herr! Wissens, Baron kann net klagen jetzt, aber manchmal denk i doch an die Zeit, da i ein armer Geiger war und aufgespielt hab in den Etablissements . . . verdient hab i net viel, aber frei war ich . . . so frei, daß i heut noch von der Freiheit zehr! Frei sein ist mehr wert als reich sein! Sie verstehens mich?"

„Und ob ich Sie verstehe, Meister!" sagte Alexander dankbar.

*

Verlobungstafel auf Schloß Holgendorff.

Tessa sitzt neben einem ihr ganz gleichgültigen fremden Offizier und hört dessen Unterhaltung mit halbem Ohr.

Plötzlich sieht sie, wie der Diener ihrem Vater, der neben Frau Anna von Hochberg sitzt, ein Telegramm reicht. Sie wird aufgeregt, überlegt, was geschehen sein kann. Sie sieht, wie es der Vater aufgeregt erbricht, dann geht ein glückliches Leuchten über seine Züge. Sie atmet auf. Gottlob, eine schlimme Nachricht kann es nicht sein.

Graf Marosch steckt das Telegramm ein und sagt nichts. Er spürt zwar die Augen des Feldmarschalleutnants voll Neugier auf sich gerichtet, aber er ißt ruhig weiter und sagt kein Wort.

Als die Tafel aufgehoben ist, da tritt der Gastgeber auf Graf Marosch zu: „A Telegramm hast kriegt, Jaromir?"

Der Graf nickt und reicht es dem Feldmarschalleutnant, und der liest: „Meister Johann Strauß hat eben seine Ankunft gemeldet. Erwarten ihn um 6 Uhr abends. Alexander."

Otto von Holgendorff ist überrascht.

„Jessas, der Strauß! Das ist aber schad', daß du ihn net sehen kannst!"

„Den Strauß, den muß i sehen! Otto, ob du es mir krumm nimmst oder net, i fahr in einer Stund' mit meiner Tessa heim."

„Aber na, des gibts net!"

„Otto, net bös darfst mir sein, aber der Strauß ist mein allerbester Freund. Hör', Otto, kommst morgen mit deine Leut nach Theresienthal. Da ist der Strauß a noch da! Und da feiern wir die Verlobung weiter."

Der Gastgeber ist nicht recht damit einverstanden, aber er gibt nach. Die Gesellschaft bedauert allgemein das Abrücken der beiden, aber die Aussicht, morgen noch einen schönen Tag zu haben, versöhnt wieder.

Als sie im Coupé allein sitzen, da atmet Tessa tief auf und sagt: „Gott sei Dank, Papa!"

„Hast dich net wohl gefühlt, Tesserl?"

„Na! Ich hab mich net wohlgefühlt. Neben mir saß ein ganz fader Kerl, weißt, der hat gedacht, er muß viel reden, wenn er gut unterhalten will. Und . . . und . . .!"

„Was denn und . . .!"

„Ich schäm' mich, wenn ich sowas seh', Papa!"

„Ja, aber was denn?"

„Der alte Herr von Holgendorff heirat' das junge Mädel, tut so verliebt und sie lacht ihn im Herzen nur aus. Sie nimmt ihn ja nur wegen der Versorgung, wegen dem Geld."

„Da hast schon recht, Kind, aber ist net selten auf der Welt. Und . . . vielleicht denkt's er . . ., daß er noch einen Erben haben wird."

Sie nickt.

„Papa", sagt sie dann. „Hast dich sehr gefreut, als du gelesen hast, daß der Strauß da ist?"

„Ja . . . der Johann und i, wir waren Freunde und sind's heut noch genau so. Als ganz junger Bursch hab i den Strauß kennengelernt. Grad als seine Laufbahn begann, als seine Walzer berühmt wurden. Wird unser stilles Theresienthal wieder voll Melodien sein. Du weißt net, wie ich mich freu! Man muß sehr jung . . . oder alt sein, wenn man sich so recht freut, da ist's doppelt schön, Tessa!"

*

Die Galli hob in Vertretung Tessas die Tafel auf.

Der Strauß sagte: „So an Essen hab i noch nie net g'habt! Baron . . . den Koch, den müssens mir mal vorstellen!"

„Ja . . . aber . . . i weiß net!"

„Was denn! Was wissens net? Seins komod . . . lassens den Koch nur kommen! I will ihm zwanzig Kronen schenken zum Andenken!"

„Der Koch ist so schüchtern!"

„I freß ihn net!" lacht der Strauß. „Der Koch muß her!"

Die Musiker stimmten ein: „Der Koch muß her!"

Also wurde der Pepi gerufen.

Der arme Teufel wurde bleich und rot, denn er wußte, daß man ihn sofort erkennen würde, aber es war kein Ausweg da und mit ernster Miene trat er in den Saal.

Aller Augen ruhten auf ihm, dann klatschte alles in die Hände.

Hast du schon ein Arbeitsbeschaffungslos?

1½ Millionen Mark Gewinne Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Die Kemptener Räuber festgestellt.

Der Polizei in Kempten ist es gelungen, einen der beiden Verbrecher, die den Raubüberfall bei Tengelheim in Kempten ausgeführt haben, dingfest zu machen. Die Täter flüchteten bekanntlich mit einem Personenkraftwagen, der in der Nacht zum Sonnabend in Bingen am Rhein bei einer Kraftwagenkontrolle angehalten wurde. Der Kraftwagen ist sichergestellt worden. Dabei wurde einer der Täter, der in Dortmund geborene Otto Kraus, festgenommen und in das Gefängnis in Niederingelheim eingeliefert. Der zweite Täter entrann auf der Flucht im Hafen von Freiweinheim. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt. Die Vermutung, daß es sich bei den Tätern um die Ausbrecher aus der Strafanstalt Hohenasperg bei Ludwigsburg handelt, trifft nicht zu.

Ein Lagerhaus eingestürzt

Das zweistöckige Lagerhaus der Bulkanolwerke AG. in Zelle bei Würzburg ist in der Nacht zum Sonntag in einer Front von etwa 10 Meter eingestürzt. Durch den Zusammenbruch des anschreinend nicht mehr genügend tragfähigen Zwischenstockes barst die Ostwand, so daß die eine Front des Hauses aufgerissen ist. Das Dach ist ebenfalls zerstört, und auch die südliche Wand, die noch erhalten blieb, droht einzustürzen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Um weitere Einsturzmöglichkeiten zu verhindern, wurde ein Teil der noch bestehenden Mauern gestützt. Das Lagerhaus wurde 1922 errichtet.

Korvettenkapitän

bei einem Kraftwagenunglück tödlich verletzt.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich nachts in Lichterfelde-West. Ein Personenkraftwagen, der mit mehreren Offizieren besetzt war, stieß mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden der 40 jährige Korvettenkapitän Paul Schniewind, der 39 jährige Korvettenkapitän Hellmuth Heye, der 32 jährige Kaufmann Hermann Lilie, der 37 jährige Oberleutnant zur See Gustav Strempel und der 40 jährige Hauptmann der Reichswehr, Siegfried Harms, zum Teil schwer verletzt. Alle fünf Verletzten wurden in das Kreiskrankenhaus Lichterfelde eingeliefert, wo der Korvettenkapitän Paul Schniewind am Sonntagvormittag seinen Verletzungen erlegen ist. Noch in Lebensgefahr befindet sich der Kaufmann Hermann Lilie. Die Schuldfrage konnte vorläufig noch nicht geklärt werden.

Mißbrauchte Gastfreundschaft

Vor etwa 6 Wochen lernten der 28jährige Erich Vesper und der 47jährige Paul Hoch auf der Straße eine Engländerin kennen. Beide wurden von der Frau eingeladen, und in der Wohnung nahmen nun die beiden vorbestraften Verbrecher Gelegenheit, die Örtlichkeiten genau zu besichtigen, um zu geeigneter Zeit einen Einbruch zu verüben.

Drei Freunde der beiden, der 43jährige Max Tschöcke, der 50jährige Rudolf Raschke und der 32jährige Hans Seeper wurden davon in Kenntnis gesetzt, und nach wenigen Tagen verübten die drei Letztgenannten den Einbruch, während Hoch und Vesper die Engländerin zu einem Gegenbesuch eingeladen hatten. In der Wohnung wurden Teppiche, Brücken, Goldwaren und Schmuckgegenstände gestohlen. Auf dem Transport der gestohlenen Waren zu befreundeten Hehlern versuchte der Angeklagte Tschöcke, seinen Freund Vesper übers Ohr zu hauen. Er brüllte ihm auf der Straße zu: „Dicke Luft!" Vesper ließ die gestohlenen Sachen fallen, in der Angst, die Polizei käme, und Tschöcke nahm sich der Sachen an. Vom Berliner Schöffengericht wurden verurteilt: Angekl. Tschöcke zu 2½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Hoch und Raschke zu je zwei Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Vesper zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Seeper zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Acht Bachtiaren-Häuptlinge

in Persien hingerichtet.

Wie Reuter aus Teheran meldet, wurden acht Häuptlinge des Bachtiarenstammes wegen Hochverrats hingerichtet. Die übrigen Teilnehmer an der Verschwörung wurden mit Gefängnisstrafen zwischen drei und fünfzehn Jahren bestraft.

Hochverratsprozeß gegen die „neue KPD."

Das Urteil.

Nach fünftägiger Verhandlung verkündete der II. Senat des Volksgerichtshofes in Berlin das Urteil gegen die 24 Leiter und Mitarbeiter der „Sozialistischen Arbeiter-Partei" (SAP.) und ihrer Jugendorganisation, des „Sozialistischen Jugendverbandes" (SJV.), die unter der Bezeichnung „Die neue KPD." nach der nationalen Erhebung zu einem illegalen Sammelbecken für die hochverräterischen Bestrebungen linksradikaler, unter jüdischer Führung stehender Elemente geworden war.

Bis auf fünf Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren, die freigesprochen wurden, hielt das Gericht sämtliche Angeklagten der gemeinschaftlichen Vorbereitung zum Hochverrat überführt. Die drei Mitglieder des „Führerkopfes", der 37jährige Max Köhler, der 34jährige Klaus Zweiling und die 25jährige Edith Baumann, erhielten je drei Jahre Gefängnis. Weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, die sich bis zu 1 Jahr 3 Monaten abstuften. Diejenigen Angeklagten, die nach der Aushebung der ersten Reichsleitung als Hauptverantwortliche die illegale Tätigkeit weiter fortgesetzt hatten, wurden zu Zuchthausstrafen von je zwei Jahren verurteilt.

Den Verurteilten wurde die Untersuchungshaft durchweg in voller Höhe angerechnet, so daß Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr drei Monaten als verbüßt gelten.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß Grundlage der Entscheidung nur dasjenige gewesen sei, was die Angeklagten entweder in der Hauptverhandlung selbst zugestanden hätten oder was ihnen durch Zeugen nachgewiesen worden sei.

Wenn von ausländischer Seite versucht worden sei, während der Verhandlung Einfluß auf das Gericht zu nehmen, so sei dazu zu bemerken, daß sich der Gerichtshof ebensowenig wie jedes andere deutsche Gericht durch derartige Machenschaften irgendwie beeinflussen lasse. Wenn Menschen durch ihre Handlungen zeigten, daß sie nicht zur Volksgemeinschaft gehören wollen, indem sie gegen den Staat angehen und in letzter Konsequenz sogar Gewalt ins Auge fassen, so wehre sich der deutsche Staat gegen derartige Elemente, wie das auch jeder andere Kulturstaat tun würde.

Die Spesenrechnungen Fleschs

Die Montagsitzung des großen Rundfunkprozesses.

In dem weiteren Verlauf der Verhandlung im großen Rundfunkprozeß hielt der Vorsitzende dem Angeklagten Flesch eine Reihe von Spesenliquidationen vor, darunter eine vom Januar 1932, wonach Flesch für den Besuch des Presseballs einen Betrag von 280 RM. liquidiert hatte.

Der Angeklagte Bredow erklärte zu der Frage der Vertrauensspesen für Flesch, eine Erhöhung der 400 RM. Aufwandsentschädigung sei vollkommen ausgeschlossen gewesen. Andererseits hätte aber Flesch, wie alle übrigen leitenden Rundfunkangestellten, das Recht gehabt, die außerhalb des Gehalts entstehenden Kosten zu liquidieren. „Mir war bekannt", sagte Bredow, „daß Flesch in seinen Ausgaben etwas großzügig war. Gerade um zu verhindern, daß Flesch durch Liquidation einen Ausgleich seiner Gehaltskürzung erreichte, habe ich meine Gegenzeichnung auf den Spesenquittungen zur Bedingung gemacht."

Es ergibt sich dann, daß Flesch schon vor Antritt seines Berliner Postens im Juli 1929 im Mai des gleichen Jahres für Theaterbesuche liquidiert hatte, und zwar handelte es sich dabei um einen Besuch der Mailänder Festspielwoche in Berlin mit 100 RM., Besuch des Deutschen Theaters mit 35 RM. und des Deutschen Opernhauses mit 32 RM.

Flesch erklärt diese Liquidationen damit, daß er schon im Mai von seinem neuen Posten unterrichtet war und Verbindung zu Künstlerkreisen suchte.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer stellte dann fest, daß Flesch in einem halben Jahre 1931 3860 Liter Benzin verbraucht habe, d. h. er müsse täglich 125 Kilometer gefahren sein.

Von den anderen Spesenliquidationen von Dr. Flesch, die dann noch durchgesprochen wurden, sind besonders interessant

eine Liquidation für den Besuch des Musikfestes in Baden-Baden 1929, für den 779 RM. Spesen entstanden, einen Besuch des Sechstagerennens, der 130 RM. kostete, Besuch der sozialistischen Kulturtagung in Frankfurt a. M. während vier Tagen, die 300 RM. kostete, und ein Essen, das Flesch gemeinsam mit dem Geiger Strawinski im Bristol hatte und bei dem für zwei Gedecke 152 Reichsmark ausgegeben wurden, davon 48 RM. für Kaviar.

Als Flesch auf wiederholte Vorhaltungen erklärte, daß dieser Spesenaufwand im Rundfunk üblich gewesen sei, weist Oberstaatsanwalt Dr. Reimer darauf hin, daß gerade diese Üblichkeit ja der Anlaß zu der Anklage gegen die Rundfunkleute gewesen ist.

Dr. Bredow versuchte, die Künstlereinladungen durch den Intendanten Flesch damit zu erklären, daß derartige Veranstaltungen für Künstler im Anschluß an Konzerte und sonstige künstlerische Veranstaltungen üblich gewesen seien. In den verschiedensten Fällen hätten die Künstler derartige gemeinsame Essen direkt erwartet und damit gerechnet. Solche Abendveranstaltungen haben immer, so sagte Bredow, Anlaß zu interessanten Gedankenaustausch gegeben und zu Besprechungen über neues Auftreten usw.

6 Arbeiter mit der Draisine verunglückt.

Auf der Bahn ins Groedener Tal versagte infolge der Kälte die Bremse einer mit mehreren Arbeitern besetzten Draisine auf der Talfahrt. In einer Kurve sprang die Draisine aus den Schienen und stürzte über einen Abhang auf die Straße. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, die übrigen fünf Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Ein Toter bei dem Tribüneneinsturz in Prag.

Eines der Opfer des Tribüneneinsturzes auf dem Sportplatz der Slavia ist seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen etwa 50 Verletzten ist zufriedenstellend.

5 Menschen auf dem Eise eingebrochen

und ertrunken.

Die noch schwachen Eisdecken der Seen forderten mehrere Opfer. In der Nähe von Sollefteå (Schweden) begaben sich 4 junge Männer mit einem Schlitten auf das Eis. Sie brachen ein und kamen alle ums Leben.

Bei einem Eishockeyspiel auf einem See in der Nähe von Stockholm brach das Eis unter den Spielenden und 4 Leute stürzten ins Wasser. Zwei konnten sich selbst retten, eine wurde im letzten Augenblick geborgen; einer ertrank.

Internationale Puppenausstellung in Antwerpen.

In Antwerpen fand in Anwesenheit der Königin Astrid die Eröffnung der internationalen Puppenausstellung statt. Zahlreiche Länder sind an der Ausstellung beteiligt, darunter auch Deutschland. Als Vertreter des Deutschen Reiches nahm Generalkonsul Schubert an der Eröffnung teil. Die deutsche Abteilung war von der Gattin des Generalkonsuls und verschiedenen Damen der deutschen Kolonie mit Unterstützung eines deutschen Künstlers sehr geschmackvoll hergerichtet worden.

Bei einem Rundgang durch die Ausstellung hielt sich die Königin längere Zeit an dem deutschen Stand auf. Sie ließ sich von Frau Schubert die Erzeugnisse der deutschen Puppenkunst zeigen, für die sie lebhaftes Interesse bekundete. Ihr besonderes Entzücken riefen 30 Trachtengruppen aus dem deutschen Puppenmuseum in Neustadt bei Koburg hervor. Die deutsche Abteilung hat schon am ersten Tage auf die Besucher einen vorzüglichen Eindruck gemacht.

In den Klauen des Alkohols.

Innerhalb von acht Monaten hat der Eisenbahnhilfsbeamte Erich Leonhardt zweitausend Mark von seiner Dienststelle unterschlagen. Leonhardts Ausnommen war nicht schlecht und auch sonst war der jetzt Angeklagte von Sorgen kaum bedrückt. Allerdings fehlte ihm das nötige Geld, um seiner Leidenschaft, dem Alkoholgenuß, zu huldigen. Dafür unterschlug Leonhardt die Gelder, und dafür erhielt er nunmehr von der 13. Strafkammer des Landgerichts Berlin anderthalb Jahre Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten auf drei Jahre die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter abgesprochen.

Zuckpulver gegen Demonstranten.

Die letzte Waffe der Neuzeit ist das — Zuckpulver geworden, das allerdings zunächst nur gegen unliebsame Demonstranten angewendet wird. In San Franzisco ist man auf die Idee gekommen, von diesem Reizmittel ausgiebigen Gebrauch zu machen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß mit Tränengasen nicht mehr viel anzufangen ist. Die Polizei ließ kürzlich einige Kisten Zuckpulver gegen die Unzufriedenen zerstäuben und wenige Sekunden später wechselten die Demonstranten die Front: sie wandten sich nicht mehr gegen die Polizisten, sondern gegen sich selbst, sie scheuerten und kratzten sich überall und kamen nicht recht hinter das Geheimnis des Zuckreizes. Aber alle suchten schleunigst das Weite, als Sieger blieb die Polizei zurück.

Großer Gelddiebstahl

auf einem amerikanischen Überseedampfer.

Aus dem Geldschrank des Zahlmeisters des amerikanischen Dampfers „Präsident Harding" wurden nachts 4553 Golddollar gestohlen. Wahrscheinlich hatten es die Diebe auf die große Goldladung von 60 000 Dollar abgesehen, die der Dampfer nach Europa bringen soll. Die große Goldsendung befand sich jedoch nicht in dem Geldschrank, sondern war zufällig in einem Posttaschschrank untergebracht, da der Zahlmeister zur Zeit des Eintreffens der Sendung abwesend war. Der Dampfer „Präsident Harding" ist nach Hamburg abgefahren.

Der berüchtigte amerikanische Gangster

George Nelson tot aufgefunden.

Generalstaatsanwalt Cummings gab bekannt, daß der berüchtigte Gangster George Nelson, der den Spitznamen „Baby Face" trug, in der Nähe von Niles Center (Illinois) mit 5 Magenschüssen, zwei Brustschüssen und zehn Beinschüssen tot aufgefunden worden ist. Anscheinend ist Nelson den Verletzungen erlegen, die er bei einem Zusammenstoß mit Polizeibeamten am Dienstag davongetragen hatte. Nelson hatte bei diesem Zusammenstoß zwei Polizeibeamte getötet. Die auf die Ergreifung Nelsons ausgesetzte Belohnung von 7500 Dollar wird nunmehr nicht ausgezahlt werden.

Amerikas neuester „Staatsfeind Nr. 1" verhaftet.

Überraschend fuhren an einer Kraftomnibushaltestelle im Bandenviertel von Chikago fünf vollbesetzte Kraftwagen mit Geheimpolizisten vor, die sich auf einen Mann und eine Frau stürzten, die an der Haltestelle warteten. Der Mann leistete anscheinend Widerstand. Er wurde jedoch überwältigt. Die Polizei glaubt, daß der Verhaftete der neueste „Staatsfeind Nr. 1", John Hamilton, wohl das letzte Mitglied der Dillingerbande, ist, das noch nicht unschädlich gemacht worden ist. Seine Begleiterin soll die Witwe des am Mittwoch erschossenen Verbrechers Nelson sein.

Bisher 30 Tote und 70 Vermißte

bei der Wirbelsturmkatastrophe auf den Philippinen.

Nach den letzten Meldungen sind bei dem Wirbelsturm mindestens 30 Personen umgekommen. Außerdem werden 70 vermißt. Am Montag wurde der nördliche Teil der Insel Luzon von einem Taifun überrascht. Ein kleines Motorschiff sank; fünf Mitglieder der Besatzung ertranken.

Strauß sah ihn lange an. Er kam ihm so bekannt vor.

„Freunderl!" sagte er herzlich. „Kocht hast . . . so was Schöns hab i mein Lebtag net gesehn!"

Er wollte weitersprechen, aber er stockte, sah den Koch wieder an und rief: „Ja . . . was ist denn das . . . seh i recht . . . das ist doch . . .?"

„Der Pepi!" fielen die Musiker jubelnd ein, die ihren Gönner aus Wien, der so oft mit ihnen gezecht hatte, gleich erkannten.

„Der Pepi!" lachte der ganze Saal.

„Pepi gabs noch nicht verloren: „Hab die Ehre, Herr von Strauß!" schmetterte er heraus. „Es ist mir a großes Vergnügen, dem berühmten Meister der Musik, ganz speziell der Walzer, mit meiner Kochkunst zufriedengestellt zu haben!"

„Pepi! Pepi!" schrie alles lachend.

„Pepi! Ja doch, Herrschaften, mein Name ist Pepi Hollunder! I bin . . . i war . . .!"

„Hollunder!" lachte der Saal und der dicke Cellist rief: „Pepi . . . Deine Freunderl, die kennen di ganz genau! Bist doch unser Baron Pepi Holgenborff! Mach uns eh nix vor!"

Da mußte Pepi selber lachen.

Dann schimpfte er: „Ihr Halloder! . . . müßt's denn allweil mein Inkognito lüften!"

Der Strauß sah ihn erschrocken an.

„Jessas na! Daran hab' i net denkt! Sie san inkognito hier!"

„Ja, freili . . . freili . . .! Wissens was, Herr von Strauß . . . i muß mich doch präparieren auf eine andere Laufbahn!"

„Aber wieso denn, Herr Baron? Des versteh' i net!"

„Ja . . . bisher hat der Onkel meine Schulden zahlt und was i braucht' im Leben. Aber jetzt . . . is er doch o'ruckt geworden!"

„Verruckt! Wieso denn?"

„Er heirat' noch in seinem Alter! Futsch . . . aus ist alles für mi! Hat der Herr Onkel verlangt, i soll die Kreszenz heiraten . . . Sie kennen die Kreszenz net! Seiens froh! So an Frau, die darf man net kennen, sonst gibts a Aupdrücken!"

Wieder schüttelte sich der Saal vor Lachen aus.

„Ja, ja, da lacht's, ihr Lackeln . . . was müßt ihr vom Ernst des Lebens! Da jetzt ihr euch hin, wenn euch net somod ist und spielt a Walzer vom Herrn von Strauß und aus ist's mit aller Not! I . . . i kann aber net spülen . . . höchstens . . . Drehorgel!"

Strauß legte den Arm auf Pepis Schulter.

„Also dann volontierens in der Küchen!"

„Na freilich, i muß doch lernen, wie i mir ein Menü selber mache. Des ist ja so einfach, Herr von Strauß . . . man nehme . . . fünf Pfund Fleisch . . . wenn man sie hat . . . man nehme . . . zwei Pfund Schmalz . . . wenn's net grad ausgangen ist . . . man nehme . . . man braucht bloß nehmen und Feuer anmachen, dann wird's schon! Wenn i erst recht perfekt bin . . .!"

„Das bist, Pepi!" riefen die Musiker begeistert.

„Noch net! Des war a Kleinigkeit! Wenn i erst recht perfekt bin, dann werd i mi bei der kaiserlichen Majestät als oberster Oberkoch anbieten!"

„Baron!" sagte der Fürst von Lichtenstein. „Seins stad! Machens uns net blauen Dunst vor! Sie wollen doch net die Kochslaufbahn beschreiten, net wahr? Ist bloß a Spaß!"

„Spaß? Ja und net! Wissens, Hoheit, i wollt mit meinem Freunderl, dem Alexander, zusammenbleiben und da gings halt net anders. Der Koch aus Wien hatte abgelagt und da bin i halt an seine Stelle getreten! Was wird . . . wissens . . . i überleg net so lange vorher, kommt eh alles schon richtig! Jedenfalls bin i bin enterbt, der Onkel laßts mi sitzen, wenn i die Kreszenz net heirat und das tu i net und da muß i mich doch im Leben durchschlängeln! Auf die Dauer kann man doch net von die Schulden leben!"

„Sehr gut, sehr gut, Baron! Also, an ihre Kaiserjagersuppen werde ich denken! Das war was ganz Delikates. Aber jetzt ziehns den Kittel aus!"

„Noch net, wird sich finden!" Er trat dicht an die Hoheit heran und zwinkerte ihm zu. Sagte leise weiter: „Ist dort unten in der Küchen so nett . . . vorläufig gefällts mir arg gut! Hab die Ehr, Hoheit, hab die Ehr, Herr von Strauß, küß die Hand, Signora . . . lebts alle wohl . . . ihr . . . ihr . . . Indischtreken!"

Damit zog er sich zurück. Im Saale aber lachte, lachte alles.

*

Der Diener meldete: „Gräfliche Gnaden und Tochter sind eben vorgefahren!"

Bewegung entstand im Saale.

Der Strauß winkte seinen Musikern, die sich gruppierten und ihre Instrumente faßten.

Stille war im Saale.

Da . . . als sich die Tür öffnet . . . da hebt Meister Johann Strauß den Taktstock und die „Geschichten aus dem Wiener Wald" beginnen.

Graf Marosch steht mit verklärtem Gesicht an der Tür und lauscht. Die seligen Melodien des Freundes umschmeicheln ihn, jubeln durch das Schloß, klopfen an die Herzen an.

Die Musik spielt weiter.

Johann Strauß aber hat den Taktstock hingelegt und geht auf den Freund zu.

Herzlich umarmen sich die beiden Männer.

„Bist wieder kommen, Johann?" sagt Graf Marosch unter Tränen.

„Ja, Freunderl, i muß dich wieder mal sehen! Werdens alt alle beide und der Herrgott droben kann uns mal fix von der Erden nehmen!"

„Die Freud, die Freud, die du mir machst, Johann!"

„Warst immer mein Freund . . . immer, auch damals schon, als i noch so klein war, als man den Vater Strauß allein gefeiert, als i zum Tanze aufgespielt hab! War auch eine Zeit, eine schöne Zeit!"

Graf Maroschs Antlitz strahlt.

„Ja . . . Johann, das war eine Zeit . . . damals . . . als wir jung waren!"

Den Musikern ist zu Mute, als hätten sie noch nie so schön gespielt als jetzt. Die Melodien, die sie tausendmal aus ihren Instrumenten aufblühen ließen, sie ergreifen sie heute wieder, und stärker denn je. Denn sie sehen den Meister mit dem Grafen Marosch zusammen und in den Augen der beiden Alten sind Tränen, die blitzen und blinken im Glanze der Kerzen.

Tessa steht ergriffen an der Tür.

Das Wiedersehen der beiden Freunde war ergreifend und die köstliche Musik umschmeichelt sie.

Plötzlich singt eine Frauenstimme.

Die Galli singt. Ihr heller, jubelnder Sopran vermischt sich wunderbar mit der Musik der kleinen Kapelle.

Mühelos geht sie mit, nimmt ohne Schwierigkeit die schweren Koloraturen, es perlt von ihren Lippen.

Tessa sieht die Sängerin an und zuckt zusammen. Sie bemerkt, wie die Galli dauernd Alexander ansieht, ihre Augen suchen ihn, strahlen ihm entgegen.

Alexanders Miene ist ernst. Er spürt die Augen der Frau und will sie nicht ansehen, er blickt vorbei an ihr.

Tessa denkt an den Abend in der Hofburg, als sie mit Alexander den Kaiserwalzer tanzte.

Ihre Hände ballen sich zu Fäusten. Zorn ist in ihrem Herzen. Sie sieht, daß die schöne Frau ihn wiedergewinnen will und Haß erwacht in ihrem Herzen.

Der Walzer ist aus.

Ein herzliches Begrüßen, ein fröhliches Schwatzen geht durch die Räume. Wie der Musiker kennt Graf Marosch beim Namen und wie ein guter Freund schüttelt er ihnen die Hände.

Tessa schließt sich ihm an. Auch sie ist voller Herzlichkeit.

Die Galli hat sie sofort erkannt, ist einen kleinen Augenblick rot geworden, aber bald hat sie ihre alte Sicherheit wieder.

Dann wird musiziert.

Köstliche Walzer ertönen, einer folgt dem andern.

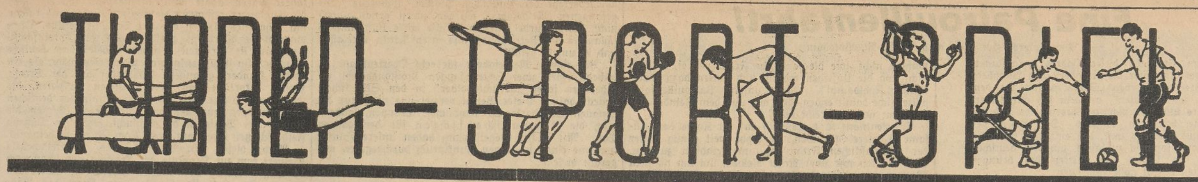
Die Galli singt dazu und wenn sie das nicht tut, dann tanzt sie mit dem Fürsten allein.

Bis die Kapelle den Kaiserwalzer spielt.

(Fortsetzung folgt.)

MAGGI's WÜRZE ist winlspitzig konzentriert
für Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0006



Kraftsport

Hausik (Halle) Sieger

beim Leichtgewichtsturnier in Göhlitzsch.

Bekanntlich wird in Deutschland überall für die kommende Olympiade 1936 gerüstet. In allen Gauen werden vom Deutschen Schwerathletik(Sport)-Verband von 1891 Turnierkämpfe der einzelnen Gewichtsklassen durchgeführt, um die Leute herauszufinden, die Deutschlands Farben 1936 vertreten sollen. Zu diesem Zwecke veranstaltete der Kraftsportverein Leuna am Sonntag ein Leichtgewichtsturnier in Göhlitzsch. Acht der bedeutendsten Leichtgewichtler des Kreises waren zur Stelle. Um den wirklich Besten zu ermitteln, mußte jeder gegen jeden ringen. Trotzdem nur acht Kämpfer antraten, kam das Publikum voll auf seine Kosten, denn es wurden im ganzen 20 Kämpfe ausgetragen.

Das wertvollste Treffen war das zwischen Rudi Ganß (1885) und K. Hausik (Halle). Hausik konnte Ganß nach 13 Minuten durch Aufgabe besiegen.

Aber auch der Leunaer Pöhland kämpfte ausgezeichnet. Im Kampfe Max Hausik—Pöhland wurde der Leunaer verletzt und konnte somit nur auf den dritten Platz kommen. Die meisten Sympathien erwarben sich die Gebr. Hausik durch ihre draufgängerische Ringweise. Die Sieger des Leichtgewichtsturniers sind: 1. Kurt Hausik (Halle) mit sieben Siegen, 2. Max Hausik (Halle) 6 Siege und eine Niederlage, 3. Pöhland (Leuna) 5 Siege und 2 Niederlagen, 4. Rudi Ganß (1885 Merseburg) 4 Siege und 3 Niederlagen. Die beiden ersten Sieger wurden durch wertvolle Ehrenpreise belohnt.

*

1885er 13:6-Sieg

im Mannschafts-Pflicht-Ringkampf zwischen 1885 und „Adler" Holzweißig.

Die Kraftsport-Abteilung der 1885er erledigte ihren Pflichtkampf gegen „Adler" Holzweißig mit gutem Erfolg. Dem Publikum wurden sehr schöne Kämpfe geboten, zumal Holzweißig über eine starke und gute Mannschaft verfügt. Die einzelnen Kämpfe verliefen wie folgt:

Bantamgewicht: W. Ganß (kampflos).

Federgewicht: Funk Schultersieg über Rosenheimer in 10:40 Min.

Leichtgewicht: Gebhardt unentschieden gegen Henschel.

Weltergewicht: Rudi Ganß Schultersieg über Kreše in 9:53 Min.

Mittelgewicht: Golembiewski Schultersieg über Wötzel in 2:35 Min.

Halbschwergewicht: Dähne Punktniederlage gegen Krüger.

Schwergewicht: Germes (kampflos).

Kampfleiter Salzmann (Leuna) leitete die Kämpfe zur vollsten Zufriedenheit.

Fußball

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Geringer Spielbetrieb!

Nur wenige Spiele **waren es**, die ihre Erledigung fanden, denn allerorten wollte man den Handball-Winterhilfsspielen nicht Konkurrenz machen; es wurde lieber verzichtet. **Naumburg 05** war zum **Sport-Club Apolda** gefahren, von wo sie eine 1:6 (0:3)-Niederlage mit heimbrachten. Dieses „Freundschaftsspiel" glich eher einem Punktkampf! — Die Spiele der Kreisklasse erfreuten mehr! Von dem **Fußballsportverein Rositz** aus dem Osterlandkreis brachte die **Sportvereinigung Hohenmölsen** einen 0:2 (0:0)-Sieg mit heim, der immerhin beachtlich ist. — **Sportfreunde Naundorf** konnten gegen **Blau-Gelb Burgwerben** gerade noch so 2:1 (0:0) siegen, wobei der gleichwertige Verlauf schließlich ein Unentschieden gerechtfertigt hätte. — Der **Zeitzer Ballspiel-Club** hatte den **Sport-Club Theißen** als Gegner, gegen den er ein 2:2 (2:0) gerechtfertigt erspielte. Jede Halbzeit gehörte überlegen einer Partei.

*

Weitere Spiele: Eintracht Halle—Reichsbahn 4:3 (2:2); Kröllwitz—Nehlitz 2:1 (0:1); Halle 1910—SC. 1932 Halle 3:2 (3:0); Freya Possendorf—Borussia Reserve 1:4; Wacker Halle Reserve—VfB. Bitterfeld 1:2 (0:1).

*

Die **Merseburger VfL.-Jugend A** gewann in **Halle** gegen **Borussia A** mit 1:0.

*

In Dresden siegte im Endspiel um den **Mutschmann-Pokal** der **Polizeisportverein Chemnitz** knapp mit 6:5 (2:3) über die **Dresdener Sportfreunde.**

*

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Die Endspieltermine stehen fest.

Der Deutsche Fußballbund gibt die Termine der Meisterschaftsendrunden bekannt. Die Gaue haben dem DFB. ihre Meister bis zum 31. März zu melden. Die 16 Gaumeister bilden wieder vier Gruppen. Innerhalb der Gruppen wird eine Doppelrunde mit Hin- und Rückkampf ausgetragen. Die Spieltage der ersten Runde sind der 7., 14. und 28. April. Die Rückspiele finden am 5., 19. und 26. Mai statt. Die vier Gruppensieger treten am 2. Juni zu den beiden Spielen der Vorschlußrunde an. Die unterlegenen Mannschaften scheiden aus, während sich die siegreichen Vereine am 16. Juni im Endkampf gegenüberstehen werden.

*

Fußball in Mitteldeutschland in Leipzig: Eintracht—Sportfreunde 5:1 (1:0); Tura—VfB. Zwenkau 6:1 (2:0); Markranstädt—VfL. Olympia 6:2 (2:0); Spielvereinigung—Pfeil 6:3 (5:3); TuB. gegen Sportvereinigung 5:3 (4:0); BB. Pegau gegen Torso 0:0; VfB. Leipzig—Viktoria Berlin 3:1 (2:0); SpV. 1899—Fortuna 2:1 (1:1); Sportv. Döbeln—Wacker Leipzig 2:0 (2:0).

In Berlin unterlag die Städteelf Berlins vor 20 000 Zuschauern gegen eine Vertretung der polnischen **Stadt Krakau mit 0:1 (0:1).**

Fußball im Reiche.

Spielvereinigung Fürth siegte mit 2:0 über Weiden und erhöhte ihren Punktvorsprung, da gleichzeitig I. FC. Nürnberg, Schweinfurt und München 1860 Punkte einbüßten. Die Ergebnisse: München 1860 gegen Schweinfurt 05 3:3, I. FC. Nürnberg—BC. Augsburg 0:0; Bayern München—Schwaben Augsburg 5:1 (1:0). — I. FC. Pforzheim—SV. Waldhof 4:1; Freiburger FC.—Karlsruher FV. 0:0; Stuttgarter Kickers—SSV. Ulm 0:3; VfR. Mannheim gegen Phönix Karlsruhe 3:1.

*

2. Runde der Kreisklasse

beginnt am 30. Dezember 1934.

Die Spiele der zweiten Runde beginnen in allen Kreisklassen am 30. Dezember 1934. Von den Pflichtspielen freigelassen werden jeweils die ersten Sonntage der folgenden Monate.

Eines der wichtigsten Spiele der I. Kreisklasse wird am 16. Dezember stattfinden. Es stehen sich **VfB. Schkeuditz** und **VfL. Merseburg** in Schkeuditz gegenüber, also zwei der aussichtsreichsten Bewerber um die Meisterschaft.

*

Volkssport Fußball!

Bisher 640 000 Fußballpässe.

Die organisatorische Umstellung des deutschen Sportbetriebes dürfte in ganz kurzer Zeit auch beim Fußballsport vollendet sein. Bekanntlich ist bei der Neuordnung im vorigen Jahr der Spielerpaß neu eingeführt worden. Seitdem sind 640 000 Pässe an aktive Fußballspieler verabfolgt. Weil aber täglich viele hundert neue Anträge einlaufen, steht damit die wirkliche Zahl der aktiven Fußballspieler noch nicht fest. So brachte der Oktober 35 000 und der November gar rund 40 000 Neuzugänge.

In der Gesamtzahl der Aktiven von 640 000 sind über 200 000 Jugendliche enthalten. Erfreulicherweise ist auch die Zahl der Jugendlichen stark im Wachsen. In jedem Monat wurden etwa 15 000 Pässe für Jugendliche ausgestellt, die sich in den Fußballspielbetrieb eingliedern. Es zeigt sich aufs neue, daß der Volkssport Fußball wieder mit mächtigen Schritten marschiert.

Schach Werbeaktion für das „königliche Spiel"

Vorträge und große Simultanvorstellungen.

In Merseburg, Beuna und Leuna fand am Sonnabend und Sonntag eine Schachwerbung statt, um immer breitere Kreise für das „königliche Spiel" zu interessieren. Freiherr von Holzhausen, Magdeburg, der bekannte deutsche Schachmeister, sowie Gaumeister Sander und der Gaupropagandawart Münchhoff, beide ebenfalls aus Magdeburg, hatten sich in den Dienst der Sache gestellt und warben durch Vorträge und Simultanvorstellungen.

Am Sonnabendabend stieg in Beuna der erste Vortrag, den v. Holzhausen hielt. Er befaßte sich besonders mit einer Verteidigung des Damengambits in der Eröffnung, der sogenannten slawischen oder russischen. Anschließend gab der Vortragende eine Simultanvorstellung, in der er gegen 17 Personen antrat. Bunke, Kessel und Lehnert aus Merseburg, und Heisterberg aus Beuna, konnten gegen ihn gewinnen.

Der zweite Vortrag, den v. Holzhausen in Merseburg hielt, war dem Endspiel gewidmet. Dieser Vortrag wurde für die Zuhörer deswegen interessant, weil sie sich an der Diskussion beteiligen und Einwendungen machen konnten. Der Vortragende behandelte hauptsächlich das Endspiel König und Bauer gegen König und gab dabei einige wichtige Gesetze an; doch kamen auch die anderen Endspielarten zu ihrem Recht.

Der Schwerpunkt der Veranstaltungen

lag jedoch auf dem Sonntag nachmittag, an dem sich im Leunaer „Gesellschaftshaus" viele Zuhörer einstellten. Zunächst hielt der Gaupropagandawart Münchhoff einen Vortrag, der in erster Linie der Werbung für das Schachspielen galt. Schach ist — so betonte er — **ein ausgesprochenes Kampfspiel und durch seine zwingende Logik und dadurch, daß es den Spieler zur Konzentration und Anstrengung aller seiner Geisteskräfte nötigt, ein ausgezeichneter Erziehungsfaktor, der mehr als bisher ausgenutzt werden sollte. Das Schachspiel ist ferner, nicht zuletzt deswegen, weil es ein sehr billiger Sport ist, ein Erzieher zur Volksgemeinschaft.**

Münchhoff legte den Anwesenden, besonders den Klubmitgliedern, ans Herz, mehr als bisher zu werben. Anschließend fand

die große Simultanvorstellung

statt, die von von Holzhausen und von Sander bestritten wurde. Jeder dieser Meister nahm es mit 22 Spielern auf. Gegen v. Holzhausen gewannen Thiel, Schäfer und Roth und remisierten Lehnert und Nowak, so daß dieser mit 18 P. etwas besser abschnitt als Sander, der gegen Hoffmann, Schumacher, Recht, Kessel, Schade, Jansen und Schmiedke je einen und gegen Bunke ½ P. abgeben mußte.

Im Winterhilfs-Hockeyspiel in Weißenfels gewann Halle 96 gegen TuR. Weißenfels mit 2:0 (1:0).

Nachwuchs im Vordergrund

Leichtathletiktagung im Gau Mitte.

Der Fachamtsleiter für Leichtathletik im Gau Mitte, Otto R. Helbig, hatte seinen neugebildeten Mitarbeiterstab zu einer ersten Zusammenkunft nach Weimar gebeten. Die Besprechung drehte sich in der Hauptsache um die Festlegung des Sportprogrammes für das nächste Jahr. Voraussichtlich werden auch zwei deutsche Meisterschaften in das Gaugebiet verlegt, und zwar die im 50-Kilometer-Gehen, die für den 4. August 1935 nach Erfurt vergeben wurde, und vermutlich auch die deutsche Waldlaufmeisterschaft, zu deren Austragung sich der Gau Mitte bereiterklärt und als Austragungsort Nordhausen vorgeschlagen hat.

Im einzelnen soll die Arbeit der Leichtathletik-Kreissportwarte in erster Linie auf die Heranziehung eines guten Nachwuchses hinzielen.

Das Sportprogramm

selbst hat folgendes Aussehen: **17. März:** Märsche über 20 und 25 Kilogramm in den Kreisen. **14. April:** Orientierungsläufe in den Kreisen. **2. Mai:** Beginn der Klubkämpfe in den Kreisen. **26. Mai:** Bahnstaffeltag in allen Kreisen. **2. Juni:** Gaumeisterschaft im Laufen über 30 Kilometer und im Marsch, ebenfalls über 30 Kilometer in Erfurt.

Außerdem ist der 2. Juni als Tag der deutschen **Leichtathletik vorgesehen,** an dem Werbeveranstaltungen auch in den kleinsten Städten durchgeführt werden sollen. **23. Juni:** Kreismeisterschaften.

30. Juni: Olympia-Prüfungskämpfe für den Nachwuchs des Gaues Mitte, voraussichtlich im Stadion Leuna.

7. Juli: Gaumeisterschaft in Wittenberg (Bez. Halle). **20. November:** Gau-Waldlaufmeisterschaft in Gera.

Die schon erwähnte deutsche Waldlaufmeisterschaft findet am **3. November** statt.

Aus den weiteren Erklärungen des Fachamtsleiters ist erwähnenswert, daß von der Einteilung des Gaugebietes in Bezirke abgesehen wird. Der Gau Mitte wird in 15 Kreise unterteilt, die sich räumlich mit denen des Fußballgaues decken. Die Ernennung und Bestätigung der einzelnen Kreisamtsleiter steht zum größten Teil noch aus. Diese sollen eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Trainingsgemeinschaften anstreben. Aufgabe der Kreissportwarte ist es, sich in den Wintermonaten einen guten Stamm geübter Kampfrichter heranzuziehen. Die oberste Entscheidung des Kampfgerichts wird in allen Fällen den Kreissportwarten übertragen. Die beiden Reichstrainer Hoke und Christmann werden ihre Tätigkeit im Laufe des Dezember in der Hauptsache im Süden des Gaugebietes ausüben, beginnend am 10. Dezember in Weißenfels. Abschließende größere Kurse sollen dann in Erfurt, Mühlhausen und Zeitz erfolgen.

Olympia 1936

Eine nationale Aufgabe.

Deutschland wird 1936 im Zeichen der Olympischen Spiele stehen. Die ganze Welt richtet ihre Aufmerksamkeit auf dieses gewaltige Sportwelttreffen.

Die besten Sportler von 48 Staaten werden um den olympischen Lorbeer ringen. Im Geiste des alten Hellas wird aber nicht nur allein der ausübende Sport zu seinem Rechte kommen, sondern ein großer Kunstwettbewerb wird auch die künstlerische und geistige Seite des Sportes erfassen und würdigen.

Aber mehr noch, als nur Wettkämpfe der Körper und Geister, sollen die Olympischen Spiele 1936 in Deutschland werden. Sie sollen geradezu eine olympische Feier werden. Wie einst bei den Hellenen sollen alle Gegensätze der verschiedenen Völker verstummen. Verstehen und Verständigung von Volk zu Volk soll der tiefste Sinn der Spiele sein.

Das ganze deutsche Volk soll in ritterlichem Geist an den Kämpfen lebendigen Anteil nehmen und erneut unter Beweis stellen, daß es den friedlichen Wettstreit der Völker anstrebt.

Wenn 1936 die olympische Glocke die Jugend der Welt in die deutsche Kampfbahn ruft und die olympische Flamme auflodert, darf es keinen Deutschen mehr geben, der nicht mit Begeisterung und Sachverständnis den Spielen zu folgen vermag. Um dieses Ziel zu erreichen, wird der beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildete Propagandaausschuß für die Olympischen Spiele gemeinsam mit dem Reichssportführer die Werbung für den olympischen Gedanken in alle Gliederungen des deutschen Volkes hineintragen, Presse, Funk, Lichtbild und Vorträge werden dabei helfen.

Auch der Lichtbildvortrag: „Olympia 1936 eine nationale Aufgabe" erstrebt das gleiche. In anschaulicher Weise gibt er einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung, über den Grundgedanken und die Ziele der Olympischen Spiele. Er berichtet von der Wiedererweckung der antiken Wettspiele gegen Ende des vorigen Jahrhunderts und von ihrer Neugestaltung in jüngster Zeit. Man erfährt interessante Einzelheiten über die gegenwärtigen Vorbereitungen der deutschen Sportler und der olympischen Kampfbahn auf dem Sportgelände in Berlin-Grunewald und in Garmisch-Partenkirchen. Die gute Auswahl der Bilder veranschaulicht die Ausführungen aufs beste.

*

Von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Brüderstraße 6, Schließfach 58 (Tel. 35 867), wird eine große Werbung für die Olympischen Spiele 1936 durchgeführt. Hierzu stellt die Gaufilmstelle Halle-Merseburg

eine Reihe von Filmen und Lichtbilderreihen

zur Verfügung die von Vereinen und Verbänden dort angefordert werden können.

Es handelt sich um folgendes Material:

Schmalfilme: „Das Ski-Abc", „Wie läuft man Schlittschuh."

In Normalfilmfassung: „Frohe Fahrt in den deutschen Winter."

Lichtbildreihe mit Vortrag: „Olympiade 1936 eine nationale Aufgabe."

Alle Organisationen, Verbände, Turn- und Sportvereine werden gebeten, von diesem Werbematerial im Interesse des deutschen Sports rege Gebrauch zu machen.

Handball

Handball im Saale-Elster-Kreis.

Arbeitsdienst Kösen—Post Naumburg 6:8. TV. Leißling-Uichteritz komb.—Post Weißenfels 9:6. TV. Gröbitz—Reichsbahn Weißenfels 12:5. TV. Lützen gegen ATV. Kötzschau 8:13. TV. Goddula-Vesta gegen TV. Teutonia Weißenfels 15:12. TV. Markwerben—TV. Tagewerben 6:12. TV. Roßbach gegen TV. Reichardtswerben 10:4. TV. Rasberg—ATV. Zeitz 8:11. TV. Theißen—ATV. Draschwitz 15:5. TV. Deuben—TV. Trebnitz 5:13. Sportfreunde Droyßig gegen TV. Raba 5:5. VfL. Kayna—TV. Spora-Nißma komb. 9:9. SpV. Hohenmölsen—TV. Nellschütz 4:15.

In Kürze

Die **Box-Riesen Carnera und Campolo** standen sich vor 40 000 Zuschauern in **Buenos Aires** gegenüber. Primo Carnera errang nach 15 Punkten einen Punktsieg.

Die deutschen Steher Kremer und Möller starteten auf der Pariser Winterbahn im Großen Stadträtepreis. Kremer brachte es hinter Lacquehaye und Graffin nur auf den 3. und Möller nur auf den 4. (letzten) Platz.

Leipzigs Schwimmer starteten am Sonntag in Berlin und wurden in einem Städtewettkampf mit 4:0 überlegen geschlagen. — In Bremen standen sich Bremischer Schwimmverband und Hellas Magdeburg in einem Klubkampf gegenüber. Die Bremer, die zur Zeit hervorragend in Form sind, gewannen völlig überlegen mit 16:0. Sie siegten sogar im Wasserball mit 3:1. Die Bremer stellten in drei Staffeln neue deutsche Rekorde auf.

In der Kölner Rheinlandhalle siegte in einem Fliegertreffen der Deutsche Meister Richter vor Weltmeister Scherens (Belgien).

*

Im Rugby siegte **Deutschlands Nachwuchsmannschaft** mit 21:0 über **Holland.**

Straßensperren

Nach Mitteilung des **DDAC., Gau** 18. Mitte, sind in der Woche vom 3. bis 9. Dezember folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt.

Totalsperren:

Halle—Wittenberg. Sperrung zwischen Brehna und Bitterfeld. Umleitung über Zörbig—Tannepols, Sandersdorf, Bitterfeld. Mehrweg 10 Kilometer. Ende der Sperre 24. 12. 1934.

Gräfenhainichen—Düben. Sperrung von Gräfenhainichen bis Düben bis auf weiteres. Umleitung Bitterfeld—Döbern—Tiefensee—Düben. Mehrweg 16 Kilometer.

Bernburg—Ilberstedt. Sperrung der gesamten Strecke bis auf weiteres.

Hettstedt—Welfesholz. Sperrung der gesamten Strecke bis auf weiteres.

Sandersleben—Alsleben. Sperrung der gesamten Strecke bis auf weiteres.

Sandersleben—Mehringen. Sperrung der gesamten Strecke bis auf weiteres.

Sangerhausen—Weimar. Sperrung von Artern bis Reinsdorf bis voraussichtlich 4. 12. 1934.

Sangerhausen—Beyernaumburg. Sperrung von Sangerhausen bis zum Abzweig nach Einzingen bis auf weiteres.

Merseburg—Lauchstädt. Sperrung von Merseburg bis Knapendorf. Mehrweg 300 Meter bis auf weiteres.

Groppendorf—Nordgermersleben. Sperrung wegen Reichsautobahnbau von Groppendorf bis zur Fernverkehrsstraße Magdeburg—Helmstedt bis auf weiteres.

Ziesar—Görzke. Sperrung wegen Reichsautobahnbau von Ziesar bis Köpernitz bis 31. 12. 1934. Umleitung neben der Sperrstelle.

Ziesar—Drewitz—Burg. Sperrung wegen Reichsautobahnbau von Schopsdorf bis Ziesar bis 25. Januar 1935 für Fahrzeuge über 5,5 Tonnen.

Suderode—Stecklenberg. Sperrung bis zur Fertigstellung der Straße.

Hasserode—Dreiannen/Hohne—Schierke. Sperrung bis zur Fertigstellung der Straße.

Halbseitige Sperren:

Magdeburg—Brandenburg. Bauarbeiten von Heyrothsberge bis Genthin.

Magdeburg—Helmstedt. Bauarbeiten von Olvenstedt bis Eichenbarleben.

Genthin—Rathenow. Bauarbeiten v. Genthin b. Rathenow.

Weißenfels—Zeitz. Bauarbeiten von Wernsdorf bis Zeitz.

Querfurt—Laucha. Bauarbeiten bei Carsdorf bis 10. 12. 1934.

Stendal—Bismark. Bauarbeiten b. Unglingen b. 20. 12. 1934.

Alpenpässe:

Sämtliche Alpen- und Dolomitenpässe sind gesperrt. Ganzjährig offen sind nur folgende Pässe:

Lenzer-Heide, Julier, Maloja (Direktverbindung nach Italien), Brünig, Saanenmöser, Col des Mosses.

Straßensperren außerhalb des Regierungsbezirkes Halle-Merseburg, Magdeburg und des Staates Anhalt sind bei der Gaugeschäftsstelle des DDAC. in Halle, Universitätsrig 3, Telephon 29 953, zu erfragen.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

ATV. 1872 Ab heute Dienstag, den 4. Dezember, findet die Turnstunde sämtlicher Abteilungen in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums statt. Schüler und Schülerinnen von 6—½8 Uhr; Turner, Turnerinnen und Frauen von 8—10 Uhr.

Der Leiter.

Humoristische Ecke.

„Was treibt denn eigentlich Max?" — „Hm — der hat Geschäfte gemacht wie eine Biene!" — „Donnerwetter? So fleißig?!" — „Nein, das nicht — aber im Winter wird er wohl eine Zelle beziehen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0007
DFG

Eine Patrouillenfahrt!

Von Unteroffizier Hannig, 3. R.-R., Potsdam.

„Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ein Preisausschreiben „Schilderungen aus dem Leben des Soldaten", an dem sich alle Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Marine beteiligen konnten. Der Zweck des Preisausschreibens war, den einfachen Soldaten zu Worte kommen zu lassen, um dem deutschen Volke das Leben und Wirken des heutigen Soldaten erneut näherzubringen.

Der Erfolg des Preisausschreibens war groß. Nahezu 1000 Arbeiten sind eingegangen. 45 davon wurden mit Preisen ausgezeichnet. Die preisgekrönten Arbeiten werden Ende November in dem vom Reichswehrministerium herausgegebenen, im Verlag Dr. Riegler, Berlin SW. 68, erscheinenden Buch „Waffenträger der Nation" (Ladenpreis 3,50 RM.) veröffentlicht werden."

Unser Spähtrupp, bestehend aus 4 Erkundungskraftwagen und einem Funkfahrzeug, stand fliegergedeckt in einem Gehöft eines kleinen Dörfchens. Wir waren einer motorisierten Aufklärungsabteilung zugeteilt und hatten an den vorhergehenden Tagen nur kleine Aufträge erhalten, die unseren Tatendrang nicht befriedigen konnten. Es würde wohl heute auch nicht viel anders werden.

Oberleutnant K., unser Spähtruppführer, war beim Abteilungsstab zum Befehlsempfang. In der Zeit vertilgten wir unsere Frühstücksstullen, die wir vom letzten Quartierwirt mitbekommen hatten. Bald kam Oberleutnant K. zurück. In kurzen Worten machte er uns mit dem Auftrag bekannt. Es war schon so, wie wir befürchtet hatten. „Nur" 30 km weit sollte uns unser Auftrag führen. Da werden wir ja bald wieder zurück sein. Es kam aber anders.

Wir sollten bereits gemeldeten Feind beobachten, seinen Vormarschweg, Stärke und Bewaffnung feststellen. Kurz wurde der Weg besprochen. Abseits von Hauptstraßen führte er zu einer kleinen Mulde, von der aus man eine der großen Straßen beobachten konnte. Bald waren wir dort. Von einem erhöhten Punkt aus beobachtete unser Spähtruppführer die Straße.

Unterdessen bauten wir unsere Funkstelle auf. Bald hatten wir Funkverbindung mit der Abteilung. Ein Mann wurde als Melder zwischen Oberleutnant K. und der Funkstelle eingeteilt. Vier Mann sicherten mit den Maschinengewehren die Mulde nach allen Seiten.

Nach ungefähr 35 Minuten brachte der Melder die erste Nachricht. Die Vorhut des Feindes war gesichtet. Dann kam eine Meldung nach der anderen.

Freudestrahlend erzählte uns der Melder, wie die langen Infanteriekolonnen ahnungslos vorbeimarschierten. Eine Meldung jagte die andere, Infanterie, Minenwerfer, Artillerie, Maschinengewehrkompagnien, Tanks, freilich nur Attrappen, usw. Und so schnell die Meldungen kamen, so schnell wurden sie von uns zur Aufklärungsabteilung durchgegeben. Auch ein plötzlich einsetzender Wolkenbruch konnte uns die Freude über den Erfolg unserer Erkundungsfahrt nicht trüben.

Zur Feststellung der Regimentsnummer schickte Oberleutnant K. den Unterwachtmeister Sch. auf Umwegen zur Vormarschstraße. Dieser fuhr gedeckt bis auf etwa 80 m an die Straße. Das Maschinengewehr wurde aus dem Fahrzeug genommen. In den Furchen eines Kartoffelfeldes kroch er mit seinem Fahrer bis an die Straße heran. Bald hatte er festgestellt, daß es das Infanterie-Regiment 8 war. Das Gros und die Nachhut waren vorbei; nur einzelne Nachzügler folgten noch.

Als eine Gruppe Radfahrer in gemütlichem Tempo vorbeikam, konnte es sich Unterwachtmeister Sch. nicht verkneifen, dem Feind zu zeigen, daß man auch „ganz hinten" nicht sicher ist. Ein kurzer Feuerstoß aus dem Maschinengewehr und „alle Räder standen still". Doch aus den erschrockenen Radfahrern konnte er auch nicht mehr erfahren, als wir ohnedies schon wußten.

Jetzt wurde es aber Zeit, daß wir wieder zurückfuhren. 4 Stunden waren vergangen und unser Auftrag war erfüllt.

Doch schon nach kurzer Fahrt mußten wir feststellen, daß uns der Rückweg abgeschnitten war. Der Feind war auf die Unsrigen gestoßen und hatte sich aus der Marschkolonne entfaltet. Jetzt war guter Rat teuer. Wir fuhren etwa 40 km zurück, doppelt vorsichtig, denn überall konnten wir dem Gegner begegnen. An einer nach allen Seiten gedeckten Stelle suchten wir Funkverbindung mit der Aufklärungsabteilung herzustellen, leider ohne Erfolg. Wahrscheinlich war die Aufklärungsabteilung hinter die eigene Front zurückgezogen worden. Um bessere Empfangsmöglichkeiten zu erhalten, bauten wir nochmals auf einem Berge auf. Es war mittlerweile Abend geworden. Wir hatten mächtigen Hunger.

500 m von unserem Standort entfernt lag friedlich ein Dörfchen. Ob es da nichts zu essen gab? Kurz entschlossen wurde ein Fahrzeug abgeschickt, um etwas Eßbares zu besorgen. Während wir noch mit knurrendem Magen nach dem Dorf hinübersahen, hörten wir plötzlich Maschinengewehrfeuer und laute Rufe aus den Gehöften. Dann war es still. Hatte man unseren Kameraden gefangen? Oder war er doch noch entkommen? Als er nach einer Stunde noch nicht zurück war, mußten wir, daß weiteres Warten nichts mehr nützte. Funkverbindung hatten wir nicht bekommen. Jetzt stand es ziemlich schlecht um uns. Wir wußten nicht, wie die feindliche Front verlief, wußten nicht, wo die Unsrigen waren, und hatten dazu mächtigen „Kohldampf". Aber unsere Patrouillenfahrt sollte nicht damit enden, daß wir uns dem Feinde auslieferten; nun erst recht nicht!

Oberleutnant K. hatte bald auf der Karte eine einsame Försterei gefunden, die wohl weit genug hinter der mutmaßlichen Front lag, um feindfrei zu sein. Dort wollten wir über Nacht bleiben, um am nächsten Morgen erneut Funkverbindung mit der Abteilung zu suchen. Bis dahin hatten wir noch einen Weg von 20 km. Wir fuhren vollständig ohne Licht und nur auf Feld- und Waldwegen. Man mußte höllisch aufpassen, um den Anschluß an den Vordermann nicht zu verlieren und dabei doch nicht aufzufahren.

An der Försterei versuchten wir nochmals, Funkverbindung herzustellen. Wieder vergebens.

Nachdem wir unsere Fahrzeuge in einem alten Schuppen und in der Scheune so versteckt hatten, daß auch kein Mensch gesehen hätte, daß hier 4 Fahrzeuge verborgen waren, verkrochen wir uns im Heu, um ein paar Stunden zu schlafen. Vorher haben wir des Försters Speisekammer etwas erleichtert. Daß er es gern gegeben hat, hat uns sein freudiges Gesicht verraten.

Am nächsten Morgen waren wir früher auf als des Försters Hühner. Sofort wurde das Funkgerät aufgebaut und die Abteilung „angepriemt", wie es im Funkjargon heißt. Nach einigen vergeblichen Anrufen ein unterdrückter Freudenruf des Funkers, und schon sahen wir, wie er einen langen Text, allerdings chiffriert, aufschrieb. Die Aufklärungsabteilung erkundigte sich nach unserem Verbleib und unserem Standort. Kurz wurde ihr dies mitgeteilt und bald darauf hatten wir einen neuen Auftrag:

„Wo hat Gegner Übergänge über die Oder oder wo plant er welche?"

Das war ein Auftrag nach unserem Geschmack, da konnten wir doch wieder einmal zeigen, daß wir Kavalleristen dasselbe leisten können, wie ein „eingeborener" Kraftfahrer. Wieder hieß es vorsichtig sein. Jede Stadt und jedes Dorf meidend, pirschten wir uns an die Oder heran.

Wir waren nun schon anderthalb Tage unterwegs und mußten daran denken, unseren Betriebsstoff aufzufüllen. Aber wir waren in Feindesland und durften an keiner Tankstelle tanken, sondern mußten uns alles kriegsmäßig besorgen. Oberleutnant K. fand die Lösung dieser Frage. Wir hatten eine Straße beobachtet, auf der viele Motorräder hin und her fuhren. Neben dieser Straße verlief eine kleine Mulde mit einem Wäldchen. Von diesem Wäldchen führte ein Weg, umgeben von einer Hecke, bis zur Straße. Schnell fuhren wir in dieses Wäldchen in Deckung. Zwei Maschinengewehre wurden sofort als Sicherung ausgestellt.

Unser Spähtruppführer schickte ein Fahrzeug im Schutze der Hecke bis zur Straße. Kam ein feindlicher Kraftfahrer angebraust, so fuhr unser Fahrzeug auf die Straße, stellte sich quer und das Maschinengewehr wurde auf den erschrockenen Soldaten gerichtet. Er wurde gefangengenommen, ein Mann führte ihn zu unserem Platz, an dem wir die Funkstelle schon aufgebaut und auch Verbindung mit der Aufklärungsabteilung hatten. Bei dem zweiten Gefangenen merkten wir, daß wir besonderes Glück hatten. Denn wir sperrten gerade die Straße, auf der sich der ganze Meldeverkehr der feindlichen Division abwickelte. Die gefangenen Meldefahrer wurden zuerst genau untersucht, dann wurde ihnen mit Hilfe eines Luftpumpenschlauches der Betriebsstoff aus ihren Tanks abgelassen und in unsere gefüllt.

Bei einem Meldefahrer förderte Oberleutnant K. lachend einen zwei Seiten langen Divisionsbefehl zutage, den jener „vorsichtshalber" in den Stiefelschaft gesteckt hatte. Dieser Befehl verriet uns nicht nur die genauen Standorte der feindlichen Truppen, sondern auch die Vormarschabsichten für den ganzen Tag. Mit solcher Begeisterung haben unsere Funker noch nie einen so langen Funkspruch durchgegeben wie gerade diesen.

Wir blieben hier ungefähr 3 Stunden, unsere Gefangenen waren auf 12 Mann angewachsen, unsere Betriebsstofftanks waren voll und sämtliche Meldungen durchgegeben. Wir mußten uns wieder aus dem Staube machen, ehe der Feind Lunte roch. Wir hatten ja noch unseren Auftrag zu erledigen. Die Gefangenen durften das Wäldchen erst nach uns verlassen. Sicher würden sie uns bald den Feind auf den Hals hetzen.

Wir fuhren weiter nach der Oder zu und waren nur noch 3 km entfernt, als wir eine Schlucht durchfahren mußten. Ein schmaler Weg führte ziemlich steil auf der anderen Seite auf ebenes Feld. Also den 2. und dann den 1. Gang rein. So quälten wir uns den Hang hinauf. Wir konnten gerade über den Rand hinwegsehen, als wir vor uns, keine 200 m entfernt, eine abgesessene Schwadron Kavallerie sahen. Schon hatten sie uns entdeckt und machten die Gewehre fertig. Doch bei uns nur ein Befehl: „Zurück!" — den Rückwärtsgang hinein, Gas geben, und schon sausten wir in lebensgefährlichem Tempo zurück in die Schlucht, wendeten und fuhren in aller Eile davon. Nach 10 Minuten Fahrt standen wir vor einem Drahtzaun. Hinter uns der Feind, vor uns der Zaun. Schnell wurde der Draht durchgeschnitten und weiter ging es. Wieder waren wir mit einem blauen Auge davongekommen.

Endlich waren wir bis zur Oder gekommen. Während wir unsere Funkstelle versteckt aufbauten, wollte unser Spähtruppführer mit den übrigen Leuten zu Fuß bis zur Oder erkunden. Ein Maschinengewehr blieb zur Sicherung bei den Funkern. Bald hatten wir auch wieder Verbindung mit der Aufklärungsabteilung.

Plötzlich hören wir Maschinengewehrfeuer und einer der Unsrigen kommt mit dem Rufe: „Abbauen!" atemlos angerannt. In 2 Minuten ist die Funkstelle abgebaut, während der Feind von den übrigen Leuten aufgehalten wird. Dann waren wir blitzschnell aufgesessen. Wieder einmal mußten wir ausreißen. Ein Kraftradschützenzug war uns auf den Fersen.

Für heute hatten wir genug und dachten daran, für die anbrechende Nacht Unterschlupf zu finden. Wir beschlossen, diese Nacht im Freien zu bleiben, denn wir mußten damit rechnen, daß der Feind alles tun würde, um uns zu fassen. Als wir jedoch ein einsames Gehöft entdeckt hatten, zogen wir dieses dem Quartier im Freien natürlich vor. Der Besitzer, ein alter Kavallerist, ließ gleich Bratkartoffeln auffahren, und bald fielen wir gesättigt ins Stroh, denn wir waren ehrlich müde.

Am nächsten Morgen erhielten wir einen Funkspruch von der Abteilung, daß die Übung beendet sei. Als wir auf dem Wege zur Eskadron den Herrn Divisionskommandeur trafen und er unserem Oberleutnant K. die Hand drückte, da wußten wir, daß unsere Patrouillenfahrt die Anerkennung unserer Vorgesetzten gefunden hatte. Wir waren stolz darauf, unseren Truppenteil würdig vertreten zu haben.

Die Haustürplakette des WHW. für den Weihnachtsmonat.

Monat Dezember

Sie ist für jedes Haus das Erkennungszeichen für die tätige Mithilfe der Bewohner.

Zwei tollkühne Bravour-Stücke

des Vizefeldwebels Kleinert aus Schafstädt

Ein schneidiger Patrouillengänger zu sein, dafür war Max Kleinert aus Schafstädt bekannt. Er ist jetzt als Bahnarbeiter bei dem Personenbahnhof Merseburg beschäftigt, aber im Kriege war er „zackiger" Unteroffizier beim 75. Infanterie-Regiment und hatte sich dort bald durch seine Kaltblütigkeit einen Namen gemacht. Aber sogar beim Stab der 9. Division wurde er bekannt, als 1917, gerade zu Weihnachten, von ihm mit noch zwei Kameraden gegen die englische Stellung an der Vimy-Höhe (nördlich Arras) eine kühne Patrouille unternommen wurde, die einen ihnen selbst unerwarteten sonderbaren Erfolg hatte. Mit Schneehemden getarnt, pirschten sich die drei über das weiße Feld. Anscheinend war die Aufmerksamkeit der englischen Posten wegen des Festes nicht übermäßig groß, denn es gelang den drei Männern über den ersten feindlichen Graben zu gelangen. Hier ist das Mißtrauen erfahrungsgemäß nicht mehr so rege, denn,

wer sollte hier, hinter der englischen Front, drei tollkühne deutsche Soldaten vermuten?

Neugierig konnten sie denn auch allerlei erkunden, verzögerten sich aber dabei so, daß es schon dämmerte, als der Rückweg angetreten werden sollte. Jetzt war es ausgeschlossen, wieder ungesehen durch die englische Postenkette zu kommen, und so befahl Unteroffizier

Kleinert, ruhig in einem tiefen Granatloch liegen zu bleiben, um die nächste Nacht zum Rückweg zu erwarten. Nun, geschwitzt haben sie dabei nicht, denn die Luft war kalt und viel Bewegung durften sich die drei in ihrem Loch nicht machen.

Wieder brach die Dunkelheit herein, aber jetzt war es im Gegensatz zum vorhergehenden Abend in der englischen Stellung lebendig. Überall wurde fleißig gearbeitet und über dem Grabenrand konnte man sehen, daß Material vorgetragen wurde. Die drei frierenden deutschen Soldaten verzweifelten fast, aber an eine ungesehene Rückkehr war wieder nicht zu denken. Immer wieder versuchten die Drei sich der vorderen Linie zu nähern, immer wieder mußten sie in ihr Loch zurück.

Ein zweiter Tag mußte im verschneiten Granatloch verbracht werden,

und halb erfroren, ohne Nahrung, faßten sie den Entschluß, am kommenden Abend durchzubrechen, koste es, was es wolle. Vorsichtig schlichen sie nach Einbruch der Dunkelheit auf den ersten englischen Graben zu, als plötzlich deutsche Laute an ihr Ohr klangen. Erstaunt blieben sie lauschend liegen. In dem Laufgraben, der die erste und zweite Stellung verband, kam eine Transportkolonne daher, die Stollenhölzer zum Bau von Deckungen nach vorn brachte. Und die Träger waren zweifellos deutsche Gefangene, die da völkerrechtswidrig in der Front benutzt wurden. Bei Unteroffizier Kleinert blitzte ein tollkühner Plan auf. Ohne die anderen verständigen zu können, sprang er in den Graben und stach den überraschten englischen Begleitsoldaten nieder. Die deutschen Gefangenen waren erstaunt zurückgewichen, aber nun klärte sie der Unteroffizier auf und übernahm selbst das Kommando. Die Stollenhölzer wurden niedergelegt, und unauffällig begab man sich weiter in den vorderen Graben. Die englischen Grabenposten schenkten den Gefangenen wenig Beachtung, weil sie um ihre Anwesenheit wußten und merkten erst etwas, als sie von kräftigen Fäusten vom Schützenauftritt heruntergerissen und entwaffnet wurden. Der englische Grabenoffizier starrte auch ganz entsetzt auf die deutschen Soldaten, die ihn in seinen Unterstand plötzlich mit seinen Ordonanzen überwältigten, ehe sie an Gegenwehr denken konnten. Die Draußenstehenden hatten unterdessen

ein Maschinengewehr und einen kleinen Minenwerfer auf die Schultern genommen und mit den Gefangenen an der Spitze (1 Offizier und 9 Mann) stürmte die jetzt sehr kopfstarke „Patrouille" (man hatte ja 15 deutsche Gefangene befreit), durch das zerschossene Drahtverhau der deutschen Stellung zu.

Die englischen Posten der Nachbarabschnitte waren so verwundert, daß sie nicht zu schießen wagten, denn von der Aushebung ihrer Kameraden hatten sie ja nichts bemerkt. Dafür aber setzte sofort Gewehrfeuer vom deutschen Graben her ein, denn an ein Zurückkehren der Patrouille von vorgestern dachte natürlich dort niemand mehr. Erst auf eine Leuchtkugel hin, die Unteroffizier Kleinert als verabredetes Zeichen abschoß, schwieg das Feuer und mit Freude wurden die Vermißten samt ihrer Beute und den befreiten Kameraden in Empfang genommen. Unteroffizier Kleinert mußte seine Gefangenen persönlich beim Divisionsstab abliefern und in den Graben zurück kehrte ein neugebackener Vizefeldwebel.

Kein Vierteljahr war vergangen, da machte Vizefeldwebel Kleinert erneut mit einem tollen Streich von sich reden. Die große Schlacht in Frankreich war am Morgen des 21. März entbrannt. Das Regiment 75 hatte in seinem Abschnitt die englische Stellung durchbrochen und kam auf die Straße nach Bapaume. Die Gegend kannte Vizefeldwebel Kleinert wieder, denn hier war er schon beim Rückzug 1916 entlangmarschiert. Ein englischer Bataillonsunterstand war leer, die Besatzung war längst geflüchtet. Man war eben zu spät gekommen. Doch da standen ja drei Fahrräder am Bunker gelehnt. Zu spät wollte man nicht wieder kommen.

Da sprang Vizefeldwebel Kleinert auf das erste Rad, zwei Soldaten folgten und in toller Fahrt jagten die drei weit vor der ersten deutschen Linie auf der Straße dahin.

Aus einer Schlucht seitwärts der Straße klang Lärm und Fluchen. Englische Artillerie hatte gerade angespannt, um die Geschütze in Sicherheit zu bringen. Doch schon donnerten Handgranaten in das Gewühl der Schlucht und die Erschrockenen sahen deutsche Soldaten am oberen Rand stehen. Daß es nur drei Radfahrer waren, ahnte natürlich niemand und so legten die Engländer resigniert die Waffen nieder und kamen mit erhobenen Armen aus der Schlucht heraus. Oben machten sie allerdings große Augen, aber drei schußfertig auf sie gerichtete Gewehre redeten eine deutsche Sprache. In Gruppenkolonne wanderten mehr als ein halbes Hundert gefangene Engländer auf der Straße zurück, eskortiert von drei deutschen Soldaten, bis ihnen nach kurzer Zeit die Schützenlinie der deutschen Sturmtruppen entgegenkam. Voll Stolz zeigten die Radler ihre Beute in der Schlucht, etwa ein Dutzend Feldgeschütze, jedes mit drei Paar Pferden bespannt.

Auch dieses Bravourstück des Vizefeldwebels Kleinert kam zur Kenntnis der Division und schon nach 14 Tagen wurde dem kühnen Radfahrer, da er das Eiserne Kreuz 1. Kl. bereits trug, durch den Bat.-Kommandeur das goldene Militär-Verdienst-Kreuz überreicht, der „Pour le merite der deutschen Unteroffiziere". δ

Alte Musikinstrumente

Der Dudelsack oder die Sackpfeife, wie es auch genannt wurde, ist ein uraltes Musikinstrument, das schon die antiken und orientalischen Völker in Gebrauch hatten. Es war bei uns bis ins 18. Jahrhundert bekannt und ist in verschiedenen europäischen Ländern heute noch in Gebrauch. So ist es geradezu das Nationalinstrument Schottlands, und die Schottländer verwenden es an Stelle der Trompeten, deren Schall es sogar übertreffen soll. Es besteht und bestand aus einem ledernen Schlauch oder Sack, der die Luft aufnimmt, die der Spieler durch die Röhre hineinbläst; dadurch, daß dieser zugleich den Sack unter den rechten Arm klemmt, erhöht er den Druck der Luft, die er durch eine der Oboe ähnliche Röhre mit Tonlöchern, welche mit den Fingern bearbeitet werden, und durch einige ständig in tiefen Tönen klingende Pfeife hinausgedrängt wird. Der Dudelsack ist also ein Blasinstrument, das eine kunstgerechte Behandlung verlangt.

Die Sammlung von Musikinstrumenten des Germanischen Museums in Nürnberg enthält mehrere Exemplare von Dudelsäcken, darunter den des letzten Markgrafen von Brandenburg, aus rotem Samt mit Pfeifen aus Elfenbein. Auch sonst ist diese Sammlung eine kulturhistorische Sehenswürdigkeit. Sie zeigt aus den verschiedensten Zeiten die in Gebrauch gewesenen Instrumente, wie Streichinstrumente, Blasinstrumente und besondere Seltenheiten, etwa sog. „Hackbretter" und „Nagelgeigen". Man kann die Entwicklungsgeschichte der Violine anhand instruktiver Beispiele genau verfolgen. Violinen, Gamben, Bratschen, Brettgeigen finden sich neben einer „Theorbe" (die lediglich den Baß zu geben hatte). Interessant ist auch ein an Stelle von Blasinstrumenten besonders in Nonnenklöstern gebrauchtes Saiteninstrument, „Trummscheit" genannt, das, nur mit einer starken Darmsaite bespannt, doch einen trompetenartigen Ton zu geben vermochte. Man sieht solche „Trummscheite" aus dem 15. bis 17. Jahrhundert. Dann sieht man hier auch Bockflöten, Querflöten, Klarinetten, Oboen, Fagotte und Bassethörner, sogar eine Panspfeife ist ausgestellt. Weiterhin sind auch Kesselpauken, Trommeln, Waldhörner, Trompeten und Posaunen zu sehen. Unter den Guitarren entdecken wir die Guitarre des unglücklichen Dichters und Sängers Nikolaus Lenau. Dann sind Äolsharfen da — und endlich Klaviere in unzähligen Entwicklungsstufen und Formen. Inzwischen hat sich ja auch heute wieder das Cembalo in Konzerten eingeführt. Hier sind aber auch Spinette zu sehen, sogar solche, die auf den Tisch gestellt werden konnten. Eine Abart ist das Clavicitherium, eine andere ähnliche Art wird Clavichord genannt und wurde noch von Beethoven als das ausdrucksfähigste der Tastinstrumente bezeichnet. Hausorgeln aus dem 16. und 17. Jahrhundert vervollständigen die Sammlung.

Hilf Arbeit schaffen, kauf ein Arbeitsbeschaffungslos! Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Bücher und Zeitschriften

„Deutsches Volk, fliege . . ."

Die Flugbegeisterung in allen Kreisen, das Interesse für alles, was mit dem Flugwesen in Beziehung steht, ist seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung ganz gewaltig gewachsen. Die Forderung unseres Luftfahrtministers spricht zu uns in dem Ruf „**Deutsches Volk, fliege . . .**", dem Titel eines neuen schönen Fliegerbuchs, das soeben, herausgegeben von Wilhelm Köhler, im Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W. erschienen ist. (204 Seiten Text mit vielen Bildern, in Ganzleinen gebunden 3,95 RM.) „Das bunte Buch der Fliegerei" heißt sein Untertitel, und das sagt alles! Bunt und vielseitig ist der Inhalt dieses prächtigen Buches, jedem Flugbegeisterten, jedem für das Flugwesen Interessierten — und wer zählt heute im Zeichen des Luftschutzes nicht dazu? — vermittelt es eine Fülle von Unterhaltung, Wissen und Belehrung. Schlagen wir nur einmal das Inhaltsverzeichnis auf. „Wagnis und Abenteuer", ein Gedicht des früh verstorbenen Ozeanfliegers von Hünefeld, gibt den Auftakt, und dann wechseln in bunter Folge spannende Fliegererlebnisse aus Krieg und Frieden, Erzählungen von Luftschiffahrten, von Nacht- und Sturmflügen mit Beiträgen über Segelfliegerei, über Luftsport und Verkehrsluftfahrt, Luftschutz und vieles andere. Der Reichspressechef der NSDAP. schildert einen denkwürdigen Nachtflug mit dem Führer, in den Weltkrieg zurück führen uns Beiträge wie „Mein erster Luftkampf" von Manfred Freiherr von Richthofen, „Bombengeschwader über Paris", „Hermann Göring im Luftkampf", „Feueralarm im Zeppelin". Wir finden Beiträge des bekannten Zeppelinführers Freiherr von Butlar-Brandenfels, von berühmten Fliegern, wie Wolf Hirth, König-Warthausen, Elly Beinhorn, wir lesen von wagemutigen Fallschirmabsprüngen, von Photo-Fliegerei, von Fahrten im Luftexpreß und mit dem „Zepp" nach Südamerika, ein englischer Flieger erzählt, wie er von Boelcke abgeschlossen wurde, wir erfahren, wie ein Flugzeug entsteht, wie weit es mit dem Volksflugzeug, dem Hanomag der Luft, ist, und wie wir uns selbst ein wirklich flugfähiges Segelflugmodell bauen können, der Weltrekord-Segelflieger Kurt Schmidt plaudert über die Erlebnisse bei seinem Dauersegelflug . . . kurz, es ist eine solche Fülle von Eindrücken, die dieses noch dazu durch eine große Zahl interessanter Bilder bereicherte Buch dem Leser vermittelt, daß es schwer ist, alles aufzuzählen. Man lasse sich das Buch in seiner Buchhandlung vorlegen, wünsche es sich zu Weihnachten und lege es jedem Flugbegeisterten auf den Weihnachtstisch 1934!

„Die Goldgräber von Alaska."

Abenteuerroman von Emilio Salgari. — 266 Seiten, elegant in Ganzleinen gebunden, mit buntfarbigem Umschlag- und Innenbild 3,60 RM. — Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 31.

Ein neuer Salgari — das heißt also eine Fülle spannender Abenteuer und farbenprächtiger Schilderungen von Land und Leuten, die der ehemalige Schiffskapitän mit eigenen Augen sah. Dieser neue Roman spielt in dem sagenumwobenen Goldlande Alaska. Die Helden, die wie unzählige von ihnen, von dem roten Metall gelockt werden, gelangen nach den gefährlichsten Erlebnissen: Begegnungen mit wilden Tieren und den sich erbittert gegen die rassefremden Eindringlinge zur Wehr setzenden Rothäuten, in das Land ihrer Sehnsucht. Dort wird ihnen endlich Lohn für all ihre Mühe. Einen besonderen Reiz erhält dieser neue „Salgari" durch die mit plastischer Anschaulichkeit gegebene Schilderung des Goldgräberlebens, das hier [illegible]

Tagesfragen der Gastwirte

Versammlung der Ortsgruppe Leuna-Geiseltal im Reichseinheitsverband der Gastwirte.

Im Gasthause F ö r t s c h in F r a n k l e b e n fand am Montagnachmittag eine Versammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Leuna-Geiseltal der Gastwirte statt, zu der die Gaststätteninhaber der Amtsbezirke Frankleben, Meuschau, Schkopau und Wallendorf gehören.

Der Ortsgruppenführer Z ä t z s c h, Niederbeuna, begrüßte die Mitglieder. Aus den umfangreichen Mitteilungen sei erwähnt die Ansicht, daß die Gaststätten der ländlichen Gebiete, aber auch kleinere Gaststätten größerer Orte voraussichtlich auf dem Gebiete der M u s i k k o s t e n eine Erleichterung erfahren werden. Es werden sog. Notstandsgebiete festgestellt, in denen es den Gaststätten nicht möglich ist, die hohen Gebühren für die Aufführungsrechte an Musikstücken zu tragen. Ihre Verträge mit der sog. Stagma, dem Komponistenschutzverband, werden voraussichtlich ab 1. April eine Ermäßigung erfahren.

Kreisobmann V o l l r a t h erläuterte die Frage der N e u g l i e d e r u n g d e r O r t s g r u p p e n. Die Arbeit in der Kreisgruppe sei zu umfangreich geworden. Das sei erklärlich, wenn man bedenke, daß im Kreise Merseburg 5 Städte, 2 Großgemeinden und rund 160 Gemeinden mit r u n d 500 M i t g l i e d e r n vorhanden seien. Eine Umfrage bei allen Kollegen gestalte sich daher sehr langwierig. Man werde daher dazu übergehen, den Ortsgruppenführern Vertrauensmänner oder Stützpunktleiter für jeden Amtsbezirk beizugeben, um die Arbeit weitgehend zu dezentralisieren.

Eine E h r u n g l a n g j ä h r i g e r M i t a r b e i t e r durch die Organisation der Gastwirte wird n i c h t m e h r stattfinden, das bleibt jedem Betriebsführer selbst überlassen. Diese Anordnung erklärt sich aus der Tatsache, daß der Reichseinheitsverband nur die w i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e n Fragen zu erledigen hat, während die s o z i a l p o l i t i s c h e n Aufgaben auf die D e u t s c h e A r b e i t s f r o n t übergehen. Es soll also lediglich Doppelarbeit vermieden werden.

Ausführlich wurde die Frage behandelt, inwieweit Zugehörigkeit der Gastwirte zu a n d e r e n B e r u f s s t ä n d e n notwendig sein wird. Es handelt sich vor allem um Gaststätten, deren Besitzer zugleich in der Landwirtschaft tätig sind, ein verwandtes Gewerbe betreiben oder auch Einzelhandelsware führen. Die zur Zeit notwendigen Anmeldungen werden genau durchgeprüft werden. Ähnlich liegt die Frage der Zugehörigkeit zur B e r u f s g e n o s s e n s c h a f t. Entscheidend ist im letzteren Falle, ob Personal beschäftigt wird und maschinelle Vorrichtungen vorhanden sind.

Musikaufführungen, die von der NSV. durchgeführt werden, so etwa für das Winterhilfswerk, entheben die Gastwirte von der Pflicht, sich um die Zahlung an die Stagma zu bekümmern, da die NSV. ein besonderes Abkommen mit der Stagma getroffen hat. Nicht dazu gehören Veranstaltungen, auch wenn ihr Reinertrag für das Winterhilfswerk bestimmt ist, wenn andere Vereine oder Organisationen als Veranstalter auftreten.

Wie wichtig die B u c h f ü h r u n g für den Gastwirt ist, zeigt die Tatsache, daß die Finanzämter die E i n k o m m e n s t e u e r d e r G a s t w i r t e im Jahre 1934 höher einsetzen wollten, als 1933. Es hat buchmäßig nachgewiesen werden können, daß zwar der Umsatz sich im allgemeinen etwas gehoben hat, aber zum größten Teile daher, weil eine Minderung der Verdienstspanne eingetreten ist.

W e i h n a c h t s - o d e r S i l v e s t e r v e r g ü n s t i g u n g e n kann der Gastwirt heute nicht mehr gewähren, zudem macht er sich s t r a f b a r. Es wird daher in allen Gaststätten ein Plakat zum Aushang kommen, in dem die Gäste und Vereine aufgefordert werden, k e i n e F o r d e r u n g e n z u s t e l l e n auf: Sonderpreise für Bier und sonstige Getränke sowie Speisen; Zuzahlung bzw. Gratismusik bei Festlichkeiten, Übernahme der Lustbarkeitssteuer, Übernahme der Tantiemen für die Stagma, Garderobengeldermäßigung bzw. Beteiligung an der Einnahme; freie Hergabe der Säle bei Versammlungen usw., freie Überlassung von Garagen und weitere Zugaben.

Die Maßnahme des Reichspropagandaministeriums zur W e r b u n g f ü r d a s W H W. durch Aushang von Plakaten zur Weihnachtszeit und Übernahme von Werbemarken soll weitestgehend unterstützt werden.

Am 11. Dezember findet im „Tivoli" zu Merseburg eine K r e i s v e r s a m m l u n g und Fachschaftsversammlung statt.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer geschlossen.

Erweiterung des Kündigungsschutzes

Die Reichsregierung hat unter dem 30. November 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung heraufgesetzt worden, auf die das Arbeitsgericht nach § 58 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine

Entschädigung bis zu 6/12 des letzten Jahresarbeitsverdienstes

vorsehen, während es bisher nur auf eine Entschädigung bis zu höchstens 4/12 erkennen konnte. Es wird damit die Möglichkeit eines stärkeren Zwanges zur Weiterbeschäftigung eines Gefolgschaftsangehörigen für die Fälle gegeben, in denen die Weiterbeschäftigung von einer wirklichen betriebsgemeinschaftlichen Gesinnung verlangt werden kann.

Darüber hinaus gibt das Gesetz dem Gericht die Befugnis, bei der Bemessung der Entschädigung b i s z u r v o l l e n H ö h e e i n e s J a h r e s a r b e i t s v e r d i e n s t e s h i n a u f z u g e h e n, wenn es feststellt, daß die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt ist.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Querfurt.

Ein Lastkraftwagen einer Brauerei fuhr am 8. August d. J. durch die Tränkstraße in Querfurt. Um die Kurve an dieser Ecke richtig nehmen zu können, streifte der Wagen mit den Rädern den Bürgersteig, auf dem der Schmied A. T. zu Fuß kam. Dieser lief auf die andere Seite und will dabei vom Wagen erfaßt sein. Hierdurch sei eine erhebliche Knieverletzung entstanden. Der Führer des Wagens, E. Sch. aus Halle, gab an, er habe den Bürgersteig zwar gestreift, aber den T. nicht angefahren. Er hatte sich wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Es ließ sich nicht einwandfrei feststellen, daß er den T. mit seinem Wagen erfaßt hatte. Insoweit wurde er daher freigesprochen. Lediglich wegen Übertretung der damals noch geltenden preußischen Straßenverkehrsordnung wurde er zu 25 RM. Geldstrafe verurteilt. Er gab zu, den Bürgersteig gestreift zu haben, und fährt seit dem Unfall eine andere Straße.

O. P. aus Q u e r f u r t hatte mehreren Personen aus den Karten wahrgesagt und die Handlinien gedeutet. Er gab dies zu, will aber kein Geld dafür genommen haben. Er hatte sich nun wegen Betrugs zu verantworten, wurde aber auf Grund der Beweisaufnahme freigesprochen, da nicht eindeutig festgestellt werden konnte, daß er das Kartenlegen gegen Entgelt betrieben hatte. Zwei nachgewiesene Fälle waren unter das Amnestiegesetz gefallen.

F. W. aus O b h a u s e n hatte den Arbeiter A. aus Esperstedt in einer Klagesache vertreten und zur Bezahlung von Anwaltskosten von diesem 81 RM. erhalten. Das Geld hatte er aber nicht restlos an die Anwälte abgeführt, auch nicht restlos zu Auslagen verwandt, sondern etwa 20 RM. davon für sich verbraucht. Er will zwar auch diesen Betrag im Interesse des Mandanten verbraucht haben. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde aber festgestellt, daß er das Geld unterschlagen hatte. Da er erst vor kurzem wegen eines ähnlichen Delikts zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt war, wurde er diesmal zu 4 M o n a t e n G e f ä n g n i s kostenpflichtig verurteilt.

Amtsgericht Weißenfels.

In der Filiale eines Weißenfelser Schokoladengeschäfts wurde bei mehrfach vorgenommenen Inventuren festgestellt, daß Veruntreuungen erfolgten, denn einmal fehlte für 600 Mark Ware. Der Verdacht des Diebstahls bzw. der Unterschlagung fiel auf die Verkäuferin A. M., die schließlich auch überführt wurde. Die Angeklagte bestritt zwar, Geld oder Ware an sich genommen zu haben, doch wurde sie auf Grund der Beweisaufnahme als schuldig befunden und zu d r e i M o n a t e n G e f ä n g n i s verurteilt.

Wohltat mit Undank gelohnt.

G. K. aus G r o ß k a y n a hatte längere Zeit im Zuchthaus zugebracht und nach seiner Entlassung tauchte er wieder in seinem Wohnorte auf. Aus Mitleid wurde er von einem Dachdecker aufgenommen und aushilfsweise beschäftigt. Als der Arbeitgeber nun K. beauftragte, 50 Mark bei der Berufsgenossenschaft einzuzahlen, steckte dieser das Geld in die eigene Tasche und machte sich auf und davon. Er wurde aber bald geschnappt und unter Anklage gestellt. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des unverbesserlichen Angeklagten erkannte das Gericht auf e i n J a h r G e f ä n g n i s.

Ein widerspenstiger Bettler.

Der schon 36 mal vorbestrafte 62 jährige O. K., zur Zeit ohne festen Wohnsitz, wurde kürzlich in Weißenfels beim Betteln ertappt. Als er von einem Polizeibeamten festgenommen wurde, benahm sich der Bettler derart widerspenstig, daß ein Feldjäger zur Hilfe kommen mußte, um den Widerspenstigen zu zähmen. Jetzt der Bettelei und des Widerstandes angeklagt, bittet der Angeklagte um ein mildes Urteil, da er betrunken gewesen sei. Das Urteil lautete auf drei Wochen Haft und einen Monat Gefängnis.

Weiße Wand

„Mädels von heute!"

Kammerlichtspiele.

Eigentlich sind die Mädels von heute gar nicht sehr viel anders als ihre Schwestern von früher. Sie wollen ebenfalls geheiratet werden, aber sie warten nicht so geduldig auf das große Glück. In diesem Falle sind es drei blonde Mädels, die in einer Segeljacht Kreuzfahrten auf der Ostsee unternehmen und einen ins Meer gestürzten Flieger auffischen. Mit diesem Auftakt beginnt der Film.

Victor d e K o w a ist in den Kreis jener Darsteller aufgenommen worden, die sich ganz besonders für den modernen Sportfilm auszeichnen. Er ist ein junger Mensch unserer Zeit, ein unsentimentaler, herber Liebhaber. Die drei Mädchen erscheinen in Gestalt von Lily R o d i e n, Leni S p o n h o l t z und Any M a r k a t. Sie sind reizende Geschöpfe, liebenswürdig und munter, die ihre Partien mit Eifer und Erfolg durchführen.

Dieser unterhaltsame Film enthält, und das muß ganz besonders hervorgehoben werden, Aufnahmen von hervorragenden Segelflügen, die der bekannte Segelflieger Wolf H i r t h ausgeführt hat, und wirklich nette und natürliche Stimmungsbilder aus einem Segelfliegerlager. Wie das Abenteuer dieses Films ausgeht, muß sich das Publikum selbst ansehen.

Ein sehenswertes Beiprogramm vervollständigt diesen Spielplan.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Fr. V. Wie beseitigt man Tabakgeruch im Zimmer?

Zur Beseitigung des Tabakgeruches im Zimmer gibt es ein einfaches Mittel. Über Nacht hängt man in dem Zimmer einen feuchten Schwamm auf.

H. St. Ist ein Gastwirt verpflichtet, jeden Gast zu bedienen, und kann ein Gast, falls er nicht bedient wird, Beleidigungsklage gegen den Wirt anstrengen?

Ein Gastwirt ist nicht verpflichtet, jedem Gast Speisen und Getränke zu verabfolgen. Dabei ist es grundsätzlich gleich, ob das Verhalten des Gastes zu Beanstandungen Anlaß bietet. Es steht im freien Ermessen des Wirts, ob er den Gast aufnehmen und bewirten will oder nicht. Es darf natürlich die Aufnahme oder Bewirtung nicht in einer für den Gast beleidigenden Form abgelehnt werden. Dies muß vielmehr unauffällig und sehr vorsichtig geschehen, da der Gast zunächst annehmen muß, daß er in dem betreffenden Betrieb Aufnahme findet. Wenn diese Form gewahrt ist, kann der Gast eine Beleidigungsklage gegen den Wirt nicht anstrengen. Auch das Reichsgericht hat ausdrücklich ausgesprochen, daß ein Wirt allein verfügungsberechtigt über sein Haus ist und zulassen oder ausschließen kann wen er will. Wenn der Gast bereits aufgenommen wurde oder wenn ihm Speisen oder Getränke verabreicht wurden, so besteht ein Vertragsverhältnis zwischen ihm und dem Wirt, das einseitig nur dann wieder gelöst werden kann, wenn in dem Verhalten des Gastes eine besondere Veranlassung hierzu gegeben ist.

G. F. 10. Muß die Ehefrau, die im Betrieb ihres Mannes arbeitet, in der Invalidenversicherung versichert werden?

Die Beschäftigung eines Ehegatten durch den anderen ist gemäß § 159 RVO. invalidenversicherungsfrei. Wenn also die Ehefrau im Betrieb des Mannes mitarbeitet, brauchen Invalidenmarken für sie nicht geklebt zu werden.

Industrie - Handel - Börse

Keine Trennlinie zwischen Handarbeit und Kopfarbeit.

Eine Äußerung über den Arbeitsdienst vom Standpunkt der Wirtschaft liegt von dem bekannten deutschen Wirtschaftsführer Dr.-Ing. K ö t t g e n vor. Er stellt in der Führerzeitung des Deutschen Arbeitsdienstes fest, daß die allgemein wirtschaftliche Wirkung des Arbeitsdienstes die gleiche sei wie die der allgemeinen militärischen Dienstpflicht, die 1914 die Zahl derer, für die Arbeit beschafft werden mußte, um 600 000 bis 800 000 Personen verringerte. Der Arbeitsdienst habe aber gegenüber der Militärpflicht den wesentlichen Vorteil, daß durch ihn volkswirtschaftlich nützliche Arbeit geleistet werde. Aber auch das sei nicht das Wesentliche. Seine eigentliche Bedeutung liege vor allem darin, daß der einzelne, bevor er ins Berufsleben tritt, im Arbeitsdienst gezwungen wird, sich seiner Pflichten gegenüber sich selbst, dem Staate und seinen Mitmenschen bewußt zu werden. Im Arbeitsdienst lerne man den Wert der Handarbeit schätzen, und wenn man erkannt habe, daß es keine Trennlinie zwischen Handarbeit und Kopfarbeit gibt, dann verschwinde die Neigung zur Überheblichkeit.

Die Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 28. November auf 101,2 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,3) leicht zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,1 (— 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 118,7 (unverändert).

Kurze Wirtschaftsberichte.

Durch die Indienststellung der gegenwärtig noch im Bau begriffenen Dampfer „Scharnhorst" und „Gneisenau" auf der Bremen-Ostasien-Linie wird im Jahre 1935 eine wesentliche Beschleunigung im Güterverkehr zwischen europäischen und fernöstlichen Häfen eintreten. Die neuen Schiffe sollen ausreisend die Entfernung von Bremen-Hamburg nach Schanghai in 23 Tagen zurücklegen.

*

Im Verkehr des Panamakanals steht die deutsche Flagge seit 1932 an fünfter Stelle und hat diese Stelle in diesem Jahre mit einer Zunahme von nahezu 100 000 t gut behauptet. An der Spitze steht die amerikanische Flagge; es folgen dann in der Reihenfolge Großbritannien, Norwegen, Japan und an fünfter Stelle Deutschland.

*

Die Goldproduktion der unter Mandat stehenden Kolonie Deutsch-Ostafrika ist wieder gestiegen. Von Januar bis September 1934 wurden für rund 230 000 Pfund Sterling Gold und für über 4000 Pfund Sterling Diamanten ausgeführt. Die Goldfunde im Lupagebiet steigen von Woche zu Woche. Die wirtschaftliche Bedeutung des Mandatsgebietes nimmt durch die neuen Goldfunde erheblich zu.

*

Die diesjährige Hopfenernte im Deutschen Reiche betrug 65 440 dz bei einer Erntefläche von 9652 ha; es ergibt sich somit ein durchschnittlicher Ertrag von 6,8 dz je Hektar. Die diesjährige Ernte ist gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres um rund 2500 dz geringer, obwohl die Erntefläche ca. 100 ha größer ist. Die Hopfenerntefläche ist seit dem Jahre 1932, das mit 8013 ha einen Tiefstand aufwies, ständig gestiegen. Sie liegt jedoch noch erheblich unter den Ergebnissen der Jahre 1927 bis 1929, in denen die Ernteflächen rund 15 000 ha betrugen. Vor dem Kriege, in den Jahren 1911 bis 1914, betrug die Hopfenerntefläche durchschnittlich 22 000 ha.

Berliner Börse vom 4. Dezember.

Tendenz: Lebhaft.

Auf die am Montag gegen Schluß der Börse eingetretene Abschwächung folgte am Dienstag schnell eine Erholung. Die römischen Vereinbarungen über das Saargebiet hinterließen an der Börse einen günstigen Eindruck; das Publikum beteiligte sich daher wieder etwas lebhafter am Geschäft. Im Verlauf machte die Befestigung auf allen Märkten Fortschritte. Die Anfangsnotierungen lagen bis zu 1½ Prozent über den Vortagskursen. Die Führung hatten Farben, die 1¼ Prozent und später weitere ½ Prozent gewinnen konnten. Auch am Rentenmarkt war die Haltung fester, Altbesitzanleihe gewannen 30 Pf. Tagesgeld 4 bis 4¼ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Lond. 1 Pfd. St.	12.34	12.37	Kopenh. 100 K	55.09	55.23
Neuyork 1 Doll	2.488	2.488	Oslo 100 K.	61.99	62.15
Amsterd. 100 G	168.07	168.08	Paris 100 Frk	16.39	16.39
Brüss 100 Belg	58.17	58.17	Prag 100 K.	10.38	10.38
Danz 100 Guld	81.15	81.07	Schweiz 100 Frk	80.78	80.71
Hels. 100 f. M	5.45	5.465	Stockh. 100 Kr	63.63	63.79
Italien 100 Lire	21.30	21.30	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.694	5.694	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 12.	(Für 50 kg)	3. 12.
Weizen, märk.	205	Viktoriaerbsen	35.00—37.00
Roggen, märk.	165.50	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	194—203	Peluschken	—
Neue Winterg	—	Ackerbohnen	12.50—13.00
Industrie- und Futtergerste	154	Wicken	—
Hafer märk.	—	Blaue Lupinen	8.00—8.50
Weizenmehl	26.65	Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	21.65	Serradella	—
Weizenkleie	11.20	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	8.65	Trockenschnitz.	4.35
Raps, 1000 kg	—	Soja-Schrot	6.50
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.70

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 3. Dezember.

Für W e i z e n und R o g g e n legten die Lieferanten nach wie vor größten Wert auf die Rücklieferung von Kleie. H a f e r war schwer erhältlich, meist wurde an einen Abschluß die Bedingung der Gegenlieferung von Kraftfuttermitteln geknüpft. F u t t e r g e r s t e war kaum offeriert. Das Geschäft für I n d u s t r i e g e r s t e lag uneinheitlich, die Preisvorstellungen von Abgebern und Käufern waren schwer in Einklang zu bringen. W e i z e n m e h l und R o g g e n m e h l tendierten ruhig, die Umsätze erstreckten sich auf die Deckung des laufenden Bedarfs, die Preise erfuhren keine Veränderungen. Gut gefragt blieb Weizenmehl, das aus einer Beimischung von Auslandweizen oder aus kleberreichem Inlandweizen hergestellt ist. Von F u t t e r m i t t e l n waren sofort lieferbare Kartoffelflocken ausreichend angeboten, spätere Lieferung war wenig zu haben, die Preise hierfür lauteten höher. Ölhaltige Futtermittel fehlten, ebenso Weizenkleie und Roggenkleie. Für Melassemischfutter waren die Abrufe nicht mehr so dringend.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 3. Dezember.

(Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G. I (vollfrische) Sonderklasse 65 g und darüber 12, A große 60—65 g 11,50, B mittlere 55—60 g 11, C normale 50—55 g 10,25, D kleine 45—50 g 9,50; G. II (frische) Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75, D 9, aussortierte 9.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Bulgaren, Klasse B 10,25, C 9,75; Ungarn, Klasse A 11, B 10,25, C 9,75; Jugoslawen, Klasse A 10,75, B 10,25, C 9,75.

Kühlhauseier: Sonderklasse 10,50, A 10, B 9,50, C 8,75, D 8. Tendenz: Ruhig.

Zuckernotierungen.

M a g d e b u r g, 3. Dez. R o h z u c k e r nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für W e i ß z u c k e r (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. G e m a h l e n e M e l i s bei Lieferung Dezember 31,50. Tendenz: Ruhig.

T e r m i n p r e i s e für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Dezember 3,40 Br., 3,20 G., Januar 3,50 Br., 3,30 G., Februar 3,60 Br., 3,40 G., März 3,70 Br., 3,50 G., Mai 3,90 Br., 3,70 G., August 4,20 Br., 4,00 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 4. Dezember.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	197.50	Viktoriaerbsen	62—68
Roggen (70 kg/hl)	159.50	Futtererbsen	—
Braugerste	210—220	Raps	—
Wintergerste	175—180	Weizenkleie (mittelgrob)	11.40
Futtergerste	195—200	Roggenkleie	10.—
Hafer	187.50	Malzkeime	14.00—14.50
Mais	—	Trockenschnitzel	8.40

T e n d e n z: Angebot fehlte vielfach.

Berliner Börse vom 4. Dezember.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

L a u f e n d e N o t i e r u n g e n. — E r s t e K u r s e.

	4. 12.	3. 12.		4. 12.	3. 12.
Hapag	—.—	29.87	Mansf Bergbau	—.—	—.—
Nordd Lloyd	30. 0	30.87	Oberschl Koks	94.63	94.—
Reichsbank	149.—	149.75	Orenstein & K	88.—	88.75
Accu	—.—	—.—	Phönix Bergbau	48.—	47.75
AEG	28.—	27.37	Polyphon	13.63	14.25
Berger	1 0.—	—.—	Rhein Stahlw	89.—	89.75
Cont Gummi	134.—	134.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	[illegible]	117.50	Rütgerswerke	97.87	89.63
Dtsch Erdöl	104.50	104.63	Salzdetfurth	153.—	—.—
Dtsch Linol	64.—	61.—	Schub & Salz	151.—	—.—
Elektr L u Kr	121.00	120.87	Schuckert	95.—	94.50
I G Farben	135.	136.50	Schultheiß	102.2	143.—
Feldmühle Pap	118.63	11 .7	Siemens & H	142.75	—.—
Gelsenkirchen	60.5	67.25	Stöhr & Co	—.—	—.—
Gefürl	07.87	7.87	Thür Gas	—.—	40.75
Hacketal	—.—	—.—	Verein Stahlw	40.87	1 6.50
Harp Bergb	104.87	—.—	Westeregeln	—.—	110.—
Jlse Bergbau	151.50	—.—	Zellst Waldhof	46.75	47.—
Kali Aschersl	—.—	—.—	Aku	55.—	56.25
Klöcknerwerke	74.75	74.50	Westd Kaufh	31.87	32.—
Mannesmann	4 50	74.37			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 12.	1. 12.
Deutsche Anl.		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/8 Abl.-Anl Nr 1—90 000	103.12	Ziehg.
8% Prov.-Sächs Pfandbriefe	91.60	91.60
8% Berl Hyp Bank Gpfdbr Em 17	93.—	93.—
4½% do Liqu Gpfdbr Ser 8	93.25	93.25
8% Mein Hyp Bk Gpf Em 3	93.50	93.50
8% Pr. Bod.-Kr Goldpf Em 21	92.75	92.50
4 5% Pr Centr Bod.-Kr Liqu Goldpfdbr	92.75	92.75
8% Ndd Gr 24	93.50	93.50
4½% do Liqu Goldpfbr	95.—	95.—
8% Pr Ldpfdbr Anst GM Pfd R 19	—.—	—.—
7% Pr Ldpfdbr Anst. GM Pfd R 21	95.50	—.—
Bankaktien		
Adca	55.25	54.75
Commerz-Bank	69.25	68.75
Dedi Bank	71.50	70.50
Hall. Bankv.	68.—	67.75

	3. 12.	1. 12.
Industrieaktien.		
Ammend Papier	69.50	68.—
Anh Kohlen	90.—	89.—
I P Bemberg	130.25	—.—
Buderus Eisenw	84.10	83.75
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenk	—.—	—.—
Cröllw Papier	—.—	—.—
Daimler Motor	48.25	48.25
Engelhardt-Br	98.50	99.—
Hall Maschinen	74.50	74.50
Hildebr Mühlen	—.—	71.25
Hoesch-Stahlw	75.75	75.50
Ilse Bergbau	151.—	—.—
Ilse Genuß	117.—	116.50
Kyffh Hütte	—.—	—.—
Mansf Bergbau	78.50	79.25
Masch Buckau	99.50	99.50
Phönix Braunk	88.50	88.60
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rositzer Zucker	83.25	83.—
Sangerh Masch	—.—	—.—
Wandererwerke	1 8.—	127.—
Wegel & Hübn	—.—	—.—
Wersch-Weiß	99.75	99.25
Steuergutsch. II		
fällig 1. 4. 1934	103.75	103.50
„ 1. 4. 1935	106.—	106.—
„ 1. 4. 1936	104.50	104.50
„ 1. 4. 1937	102.—	102.—
„ 1. 4. 1938	99.75	99.75
Steuergutsch. I		
1934—1938	103.20	103.12
1935—1938	103.—	103.—

Leipziger Börse vom 3. Dezember.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 12.	1. 12.		3. 12.	1. 12.
Cassel Jutesp	96.—	96.—	Leipz Landkr	90.50	90.50
Chromo Najork	55.25	53.—	Polyphon	14.—	13.50
Falkenst Gard	—.—	67.—	Riquet & Co.	70.50	70.75
Kirchner & Co	24.50	24.50	Rudelsb Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th	52.25	52.25	Thür Gas	118.50	118.50
Leipz. B.-Rieb	73.—	71.50	Zuckerraff Halle	75.—	75.—

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: F r a n z R ö ß n e r.
Politik und Volkswirtschaft: K u r t G o l d h a m m e r; Lokales: F r a n z G o m m; Sport O t t o G e o r g i; Feuilleton und nichtpol. Teil: F r a n z R ö ß n e r; Anzeigen- und Reklameteil: P a u l K ö h l i t z; sämtlich in Merseburg.
DA 10./1934: 11 064.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: E u g e n B u d e l.
Einsendungen n u r an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
D r u c k und V e r l a g der Firma Th. R ö ß n e r in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0009
DFG

Kleine Tageschronik

Verstärkter Reiseverkehr macht Erweiterung der Hafenanlagen notwendig. Wie Dr. Ley mitteilte, sollen im kommenden Jahr für die Urlaubsfahrten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" neben den Lloyd-Dampfern „Der Deutsche" und „Cordoba" noch vier große Hamburger Schiffe eingesetzt werden. Die vier Hamburger Schiffe, die unverzüglich für ihre besonderen Zwecke hergerichtet werden, sollen im kommenden Jahr zusammen etwa 50 Hochseefahrten durchführen. Der verstärkte Reiseverkehr hat eine Erweiterung der Anlagen des Hamburger Hafens notwendig gemacht, vor allem der Überseebrücke, deren Pontons in erheblichem Umfang ausgebaut werden sollen. Die gesamte Verkehrslage des Hamburger Hafens hat in letzter Zeit eine erfreuliche Belebung erfahren, die so weit geht, daß sich bereits ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften im Hafen bemerkbar machte und 500 Arbeiter von den Verteilungsstellen angefordert werden mußten.

Ein Saboteur des Winterhilfswerks. Wenig Verständnis für die Pflichten in der Volksgemeinschaft bewies der Bauer Bernhard Sommer, einer der größten Erbhofbauern in Krempdorf in Holstein, der den Sammlern für das Winterhilfswerk zur Antwort gab, er habe dafür nichts übrig, und wenn sie etwas haben wollten, sollten sie sich die restlichen Äpfel von den Bäumen pflücken. Vor dem Anwesen Sommers versammelten sich daraufhin Hunderte von Leuten, die ihrer Empörung über das gemeinschaftsschädliche Verhalten durch laute Rufe Ausdruck gaben. Sommer begab sich schließlich selbst in Schutzhaft. Er war schon früher unliebsam dadurch aufgefallen, daß er seinen Söhnen verboten hatte, für den Aufbau des Dritten Reiches zu kämpfen.

Neueinstellungen für die Inventur. Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP. für Baden und Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer hat einen Aufruf erlassen, in dem die Betriebsführer dringend ersucht werden, die mit dem Jahresabschluß und der Inventur verbundene Mehrarbeit nicht durch Überstunden mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen, sondern dafür Aushilfskräfte aus dem Kreise der noch arbeitslosen Angestellten heranzuziehen. Darüber hinaus sollte jeder Betriebsführer prüfen, ob es nicht möglich ist, die eine oder andere Aushilfskraft während der Wintermonate in seinem Betrieb weiter zu beschäftigen.

In einem Jahr 16 000 Verkehrssünder bestraft. In einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Frankfurt am Main, in der zur größten Disziplin und Selbstzucht der Verkehrsteilnehmer ermahnt wird, wird festgestellt, daß in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1934 wegen Übertretung der Verkehrsvorschriften fast 16 000 Bestrafungen erfolgt sind. Im einzelnen wurden davon 9896 Radfahrer, 5150 Kraftfahrzeugführer, 321 Fuhrleute und 272 Fußgänger betroffen. Seit September wurde bei 2717 Kraftfahrzeugen eine Nachkontrolle veranlaßt, 145 wurden außer Betrieb gesetzt.

Leitspruch des Tages.

Zwischen heut' und morgen liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen, da du noch munter bist.
Goethe.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Montag früh mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Werner Bechtel

* 25. IV. 1884 — † 3. XII. 1934

Im Namen aller Hinterbliebenen
Franziska Bechtel geb. Neubeck

Leuna, den 4. Dezember 1934.

Die Beisetzung findet Donnerstag, 15 Uhr, von der Kapelle d. Merseburger Stadtfriedhofes aus statt. Freundlich zugedachte Blumenspenden bitten wir bei d. Beerdigungsanstalt Diettrich, Merseburg, Sand, abzugeben

---

Plötzlich verschied am 2. Dezember 1934, nachm. 4 Uhr, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Wilhelm Gabriel
im 73. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbl.:
Pauline Gabriel.
Merseburg, d. 4. Dezbr. 1934.
Beerdigg. Mittwoch 15½ Uhr auf dem Neumarktsfriedhof.

Heute früh 8 Uhr verstarb plötzlich mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel
Otto Bosse
im 32. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wwe. Anna Bosse
nebst allen Angehörigen
Neurössen, Pfalzstr. 9, d. 2. 12.
Beerdigung Mittwoch nachm. 2 Uhr von der Kapelle des Zweckverbandfriedhofes aus

---

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst
W. Heidenreich u. Frau
Schlachtendenkmal Roßbach

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:
Freyburg. Frl. Gerda Flechtner mit Herrn Herbert Kuntze.
Weißenfels. Frl. Marianne Schumann mit Herrn August Küppers; Frl. Gertraude Friedrich mit Herrn Franz Feltner; Frl. Hertel Dorn-Franke mit Herrn Erich Zelle.

Vermählt:
Weißenfels. Herr Herbert Hünniger und Frau Lina geb. Trautwein; Herr Kurt Weiß und Frau Hanna geb. Herrmann; Herr Walter Lehrmann und Frau Gertrud gebor. Jarsina.
Freyburg. Herr Otto Kreußler und Frau Lieselotte geb. Gesch.

Gestorben:
Weißenfels. Herr Robert Eberhardt, 65 Jahre.
Prittitz. Frau verw. Olga Ritter geb. Schröter, 60 J.
Starsiedel. Frau Anna Gräfe geb. Kirchhof, 67 J.
Teuchern. Herr Gottlieb Reichert, 74 Jahre.
Schortau. Herr August Kaps.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbl. Zimmer
sof. zu verm. Z. erfr. i. d. G. d. Bl.

Zimm. ges.
Preisangb. u. 698 a. d. Geschft. d. Bl.

Möbl. Zimmer
sof. ges. Am liebst. Zentr. der Stadt. Off. u. 697 a. d. Gst.

Kl. Wohng.
oder 2 Zi., evtl. möbl., z. 15. 12. gs. Agb. u. 699 a. d. G.

Suche auf mein Grundst. i. Merseburg sichere
Hypothek
1500 bis 2000 M. Ag. u. 701 a. d. Gst.

Guterh., w. mod.
Kinderwagen
billig zu verk. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Ein mod. **Kinderwagen** fast neu presw. z. verkauf. Neuwald, Leuna, Sattlerstr. 15.

4jähriges
Arbeitspferd
mittelschw., z. verk. Gefl. Angb. u. 700 a. d. Geschft. d. Bl.

Anzeigen werden erfolgreich neue Kunden!

1-2-Familien-Wohnhaus
in Mersebg. bei hoh. Anzhl., evtl. bei voller Auszahlg., zu kauf. ges. Angb. u. 696 a. d. Gst. d. Bl.

Lützen
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Berta Fleischer, Wilhelmstr. 37,
Annahme von Bestellungen,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31, Zeitungsbotin.

1 Waggon
Sägespäne
wird morg., Mittwoch, auf dem hiesigen Güterbahnhof ausgeladen. Einz. Post. werd. abgegeben.
Bernhard Ciesiolka
Tel. 3145.

Tücht. Elektriker
sucht Stellg. (gel. Maschinenb.) Off. u. 695 a. d. G. d. Bl.

Jg. Mädchen
ehrl. u. sauber als Aufwartg. vorm. z. 15. 12. ges. Leuna. Preußenstr. 23.

Trauerkarten liefert schnell und billig
Buchdruckerei Th. Rößner

Hauptversammlung
des Verkehrsvereins für Merseburg und Umgebung
am Montag, d. 10. Dezember 1934, abends 20.15 Uhr im „Ratskeller"
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bestimmung des neuen Vorstandes.

Kohl, Vorsitzender.

Tivoli Tägl. Konzert und Kabarett
Kapelle Fred Schmidt und Tanz-Komiker Paul-Paul mit Partnerin sorgen für Stimmung!

Göhlitzsch
Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Gustav Böhme

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Polizei-Verordnung für Friseure
als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg
Kl. Ritterstr. 3.

An den kommenden 3 Sonntagen
find die Geschäfte
von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

Das bedeutet also:

1. **für den Geschäftsmann,**
daß er rechtzeitig die notwendigen Vorbereitungen trifft und vor allem seine **Einladungen an die Käufer in Form der bewährten Zeitungsanzeigen** in dem **„Merseburger Korrespondent"** (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten) veröffentlicht;
2. **für die Käufer,**
daß sie sich in dem Anzeigenteil des MK. (MNN.) nach den **geeigneten Geschäften für ihre Einkäufe umsehen** und diese dann in erster Linie bei den Einkäufen berücksichtigen.

Schenken Sie unseren am 8., 15. und 20. Dezember erscheinenden
Weihnachts-Werbeausgaben
ganz besondere Beachtung!

Die bisher vom Lloyd-Reise- u. Verkehrsbüro innegehabten
Räume
einschl. Schalter sind
zu vermieten
Schriftliche Angebote an Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3

NSU, 200 ccm, komplett
fabrikneuwertig weg. Geldbeschaffung statt 645 ℳ für 485 ℳ zu verkauf. Zu besichtig. bei **Autohaus Nürnberger, Merseburg,** Hindenburgstraße 12, Telephon 2341.

Anfertigung von Stempeln
aller Art, schnell u. preiswert durch
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor 1. — Telefon 2323.

Nur Mittwoch
5. Dezember 1934, nachm. 4—6 Uhr u. abends 8¼—10 Uhr, in Müllers Hotel
Vortrag
Es spricht der erfahrene und beliebte
Referent Hans Schmitz über
Verdauung ist Schicksal.
Behördlich genehmigt!
Eintritt frei! Bitte Papier und Bleistift mitbringen!

Gasthaus „Auebrücke" Leuna-Rössen
II. Großer Geld-Preisskat (7 Spieltage)
Anfg. Donnerstag, d. 6. u. Freitag, d. 7. Dez., abds. 7 Uhr Sonnabd., d. 8. u. Sonntag, d. 9. Dez., Anfg. nachm. 3 Uhr die anderen Tage werden im Lokal bekannt gegeben. Preise: 175.- 110.- 75.- 60.- 50.- 40.- 30.- 25.- 20.- 15.-

---

Achtung! **Achtung!**
Haben Sie Schmerzen in Fuß und Wade, Senk- und Plattfuß, Frostballen und Hühneraugen? Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie **Kleines Fußbandagen** tragen. — Die Vorführung findet am **Mittwoch, d. 5. Dezember,** durch den Erfinder **B. Kleine,** Leipzig, statt. **Vorführung kostenlos: Kein Kaufzwang!**
Richard Schmidt jun., An der Geisel 3.

Wer inseriert, verkauft!

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Mittwoch, 5. Dezember

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Königsberg: Musikzug der SA-Standarte 11. Ltg.: MZF. Ohlhorst. Dazw. 7.00: Nachrichten. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Breslau: Schulfunk: Musik um Friedrich den Großen. — 10.45: Sendepause. — 11.00: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern.
12.00: Halle: Musik f. d. Arbeitspause. D. Hallesche Kammerorchester. Ltg.: Zschiesing. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Ruhmesmärsche der alten Armee. (Schallpl.). — 14.00: Nachr. Börse, Wetter. — 14.10: Kammermusik (Schallpl.): Forellen-Quintett von F. Schubert. — 14.45: Sendepause. — 15.00: Kunstbericht. — 15.20: Von der Geschichte des Buches. Dr. Kästner: Entdeckungen, Katastrophen, Schicksale der Bücher. 15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Bunte Stunde für die Jugend: 1. Allerlei Streiche. — 2. Tausend und ein Abenteuer. — Buchbericht. — 17.00: Musik für Violine und Klavier. — 17.30: Dr. Braun: Heldische Kultur auf dem Balkan. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit, Wetter. — 18.00: W. Kutscher: „Görg von Frundsberg führt uns an..." Eine Folge mit Landsknechtsliedern.
18.40: Blumen und Liebe. Ein Liederspiel zwischen „Ihm" und „Ihr" von Libiszowski. — 20.00: Nachr. — 20.10: Stuttgart: Reichssendung: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung. — 20.35: Hamburg: Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen. — 21.00: Plomben für den Giftzahn der Zeit. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Kammermusik. Das Schulze-Prisca-Quartett. — 23.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik des Emde-Orchesters.

Deutschlandsender
Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 5. Dezember

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Königsberg: Musikzug der SA.-Standarte 1. Ltg.: MZF. Ohlhorst. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Nachr. — 10.15: Siegfried. Ein Hörspiel. — 10.45: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Sendepause. — 11.40: W. von Nitzsch: Pflügen vor und nach dem Frost. — Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.
12.00: Breslau: Mittagskonzert des schles. Gau-Sinfonieorchesters. Ltg.: C. Schmidt-Belden. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Herb. E. Groh singt und Rob. Gaden spielt. (Schallpl.). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sperrzeit. 14.55: Programm. Wetter. Börse. — 15.15: Rätsellieder. — 15.40: Bücherstunde: Die Hitlerjugend. Besprochen von Obergebietsführer Dr. H. Stellrecht.
16.00: Pforzheim: Nachmittagskonzert des Sinfonieorchesters Pforzheim. Ltg.: H. Leger. — 17.15: Deutsche Tanzfestspiele 1934. Berichte von den Proben und Gespräche. — 18.00: Aus Kindermund. (Schallpl.). — 18.30: Sorge weicht aus verschneiten Tälern. Rundgespräch mit Heimarbeitern aus deutschen Grenzgebieten.
18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter. — Anschl.: Gesellige Musik aus vergangener Zeit. — Hol's Madrigalvereinigung, Stuttgart. — 19.30: Ital. Sprachunterricht für Anfänger. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.10: Reichssendung: Stuttgart: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung. — 20.40: Reichssendung: Berlin: Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen. — 21.10: Ed. Erdmann spielt Beethoven: Bagatellen, op. 126. — Schubert: Sonate A-Dur. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Obering. Nairz: Viertelstunde Funktechnik. — 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Leipzig: Tanz- und Unterhaltungsmusik des Emde-Orchesters.

Bekanntmachungen des Kreises Merseburg

Fleischbeschau.

An Stelle des verzogenen Fleischbeschautierarztes Dr. Hoffmann in Großkayna habe ich den Tierarzt Dr. Banse in Großkayna die Fleischbeschau der gewerblichen Schlachtungen des Beschaubezirks Frankleben, umfassend die Ortschaft Frankleben, sowie für den Bereich seines ordentlichen Beschaubezirks für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Einhufern als ständigen Vertreter des beamteten Tierarztes bestellt.

Merseburg, den 16. November 1934.

Der komm. Landrat.

Betrifft: Ergänzungsfleischbeschau.

Die gesamte Ergänzungsfleischbeschau und die Schlachtvieh- und Fleischbeschau bei Einhufern (ausgenommen in den ordentlichen Beschaubezirken von Tierärzten) im Landkreise Merseburg wird durch den Kreistierarzt, Veterinärrat Prof. Dr. Ruppert in Merseburg (Fernsprecher Merseburg 2534), ausgeübt.

Im Falle seiner Verhinderung werden mit seiner nicht ständigen Vertretung unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs außer denen in meiner Bekanntmachung vom 8. Dezember 1933 bezeichneten Tierärzten die Tierärzte Meißner in Schafstädt, Beyer in Bad Lauchstädt und Dr. Herfurth in Dürrenberg beauftragt unter der Bedingung, daß sie nur nach jedesmaliger besonderer Hinzuziehung durch den Kreistierarzt tätig werden dürfen.

Merseburg, den 17. November 1934.

Der komm. Landrat.

Betrifft Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden.

Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunden finden im Dezember 1934 statt:

- in **Bad Lauchstädt** am 6. Dezember, 15 Uhr, in der Allgemeinen Ortskrankenkasse;
- in **Benndorf** am 17. Dezember, 15.30 Uhr, im Gasthaus Körbisdorf;
- in **Daspig** am 20. Dezember, 15 Uhr, im Gasthaus Schröter;
- in **Dürrenberg** am 5. und 21. Dezember, 15 Uhr, in der Siedlungsschule;
- in **Frankleben** am 19. Dezember, 15 Uhr, im Amtszimmer;
- in **Großlehna** am 14. Dezember, 15 Uhr, in der Schule;
- in **Kötzschen** am 10. Dezember, 15 Uhr, in der Schule;
- in **Leuna** am 4. und 21. Dezember, 15 Uhr, in der Volksschule;
- in **Lützen** am 18. Dezember, 15 Uhr, in der alten Post;
- in **Oberbeuna** am 14. Dezember, 15 Uhr, im Jugendheim;
- in **Passendorf** am 28. Dezember, 15 Uhr, in der Schule;
- in **Schafstädt** am 18. Dezember, 15 Uhr, im Arbeitsamt;
- in **Schkeuditz** am 28. Dezember in der Schule;
- in **Schkeuditz-Ost** am 11. Dezember in der Schule Papitz;
- in **Schkopau** am 4. Dezember, 15 Uhr, in der Schule;
- in **Spergau** am 7. Dezember, 15 Uhr, in der neuen Schule;
- in **Teuditz** am 7. Dezember, 14.30 Uhr, in der alten Schule;
- in **Wallendorf** am 15. Dezember in der Schule;
- in **Wehlitz** am 18. Dezember, 15 Uhr, in der Schule;
- in **Weßmar** am 17. Dezember, 13 Uhr, in der neuen Schule;
- in **Zöschen** am 13. Dezember, 15 Uhr, in der Gemeindeschule;
- in **Zündorf** am 17. Dezember, 13.30 Uhr, in der Schule;
- in **Kötzschau** am 28. Dezember, 14 Uhr, im Gasthaus Sack;
- in **Delitz a. B.** am 4. Dezember, 14 Uhr, in der Schule;
- in **Schladebach** am 14. Dezember, 15.30 Uhr, in der Schule;
- in **Kötzschen** am 13. Dezember, 14.30 Uhr, in der Schule.

Merseburg, den 30. November 1934.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
— Jugendamt. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 283 | Dienstag, den 4. Dezember 1934 | 61. Jahrgang

Die Arbeiten des Dreierausschusses in Rom beendet

Vollständige Einigung in der Saarfrage

v. Neurath erklärt Deutschlands außenpolitischen Standpunkt / Verzweifelte Anstrengungen der Saar-Separatisten / Verschärfter deutschfeindlicher Kurs im Memelgebiet?

Deutschland zahlt 150 Millionen Mark

Bericht am 5. Dezember vor dem Völkerbundsrat.

Rom, 3. Dez. (DNB.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Dreierausschuß hat Montag morgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuß zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet.

Am Dienstag wird der Dreierausschuß in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerbundsrat vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuß des Völkerbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen Reichsmark in französischen Frank (900 Millionen Frank).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Warndt-Gruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiete liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Förderungsmenge (durchschnittlich 2,2 Millionen Tonnen Kohle) nicht überschreiten.

Vorkehrungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Barzahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluß vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu im wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet ansässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

Befriedigung im Saargebiet

Saarbrücken, 4. Dez. (DNB.) Mit Genugtuung und Erleichterung nimmt die gesamte saarländische Öffentlichkeit von der römischen Saarentscheidung Kenntnis. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung" u. a.:

Niemand kann davon mit größerer Befriedigung Kenntnis nehmen als die deutsche Bevölkerung des Saargebietes. Eine Zeit unruhevoller Spannung ist beendet durch diese Verhandlungen. Daß die Ratstagung in Genf die Vereinbarung korrigieren, Vorbehalte oder Einwände erheben werde, ist nicht anzunehmen. Es waren Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung. Daß beide Regierungen in diesen vielbesprochenen, durch die deutschfeindliche Presse mehr vernebelten als sachlich diskutierten Fragen zu einer Übereinkunft gelangt sind, nehmen wir als günstiges Zeichen für die weitere Entwickelung der deutsch-französischen Aussprache.

So könnte gerade die Saarfrage, mehr in böswilliger Absicht als mit sachlichen Gründen als der „Gefahrenherd Europas" bezeichnet, der Ausgangspunkt einer wirklichen Befriedung werden. Für Baron Aloisi, den Vorsitzenden des Dreierausschusses bedeutet das Zustandekommen des deutsch-französischen Übereinkommens einen weiteren großen Erfolg. Die absolute Vereinbarung von Rom ist die sofortige und bedingungslose Rückgliederung des Saargebietes. Ohne sie bleibt die Absprache unverständlich. Für die Zeit bis zum Abstimmungstag darf man von der Vereinbarung in Rom eine wesentliche Beruhigung der Stimmung und eine Vereinfachung der Situation erhoffen. Denn es kann nur der Klärung der Stimmung und der Lage dienen, wenn in Zukunft die Zweideutigkeit einer mit nochmaliger Abstimmung offerierenden Status-quo-Propaganda nicht mehr möglich ist. Und wie die überwiegende Mehrheit des Saarvolkes auf das unerbittliche und einmalige „Entweder — Oder" antworten wird, darüber wird sich wohl niemand mehr auch nur der bescheidensten Illusion hingeben.

Die „Saarbrücker Landeszeitung" schreibt: Die Saarbevölkerung nimmt mit großer Genugtuung davon Kenntnis, daß es den Vertretern der deutschen und der französischen Regierung gelungen ist, eine Einigung über die mit der Rückgliederung verbundenen finanziellen Fragen herbeizuführen. Mit dem Abschluß der römischen Verhandlungen ist bereits eine Arbeit vorweggenommen und sind Schwierigkeiten ausgeräumt worden, die andernfalls nach der Abstimmung noch manche Wochen ausgefüllt hätten. Der Weg nach Deutschland ist also, so hoffen wir, kürzer und freier geworden, und das ist das, was uns Saarländer am meisten berührt.

Auch England begrüßt die Saareinigung.

London, 4. Dez. (DNB.) „Times" behandelt in einem Leitaufsatz die in Rom geschlossene Vereinbarung über die Saar und schreibt u. a.: Es erübrige sich eine Erörterung, zumal ihr Inhalt nur in ganz allgemeinen Linien bekannt sei. Die Wichtigkeit liege nicht in dem Inhalt der Vereinbarung, sondern in der Tatsache ihres Zustandekommens. Baron Aloisi scheine die Verhandlungen mit Takt und Festigkeit geleitet zu haben. Wenn Deutschland und Frankreich keine Neigung gezeigt hätten, auf die gegenseitigen Ansichten einzugehen und bei der Beseitigung von Reibungsursachen zusammenzuwirken, würde eine Vereinbarung **nicht möglich gewesen sein. Vielleicht sei es voreilig, zu** sagen, daß kein Anlaß zu Sorgen wegen der kommenden Abstimmung und der Zukunft des Saargebietes mehr bestehen. Aber die in Rom erreichte Vereinbarung sei nicht nur in sich selbst willkommen, weil sie Hoffnung erregt habe, daß andere Meinungsverschiedenheiten, die Deutschland und Frankreich grenzen, im Laufe der Zeit im Geiste vernünftigen Entgegenkommens friedlich geregelt würden.

„Daily Expreß" begrüßt die „gute Nachricht" von dem Abschluß einer Saarvereinbarung in Rom mit wahrer Begeisterung und sagt:

Wenn die Saarfrage er[...] Europa wieder aufatmen. [...] nach. Die Menschen reden [...] jahren. Gebe Gott, daß wir [...] brauch machen.

Separatistenüberfal[...] bergm[...]

Saarbrücken, 4. [...] Landsweiler, der mittler[...] Terrorzentrale eine traurige[...] kam es anläßlich einer Kun[...] zu einem Überfall auf einen [...] auf dem Nachhausewege bef[...] Trupp von fünf separatistisch[...] gehalten und mit schwer[...] heblich zugerichtet.

Herriot an einer Bl[...] Staatsminister Herriot ist a[...] erkrankt und muß das Bett [...] erklärte man jedoch, daß kein[...] bestehe, und daß der Oberb[...] einigen Tagen wieder vo[...] werde. Ärztliche Berichte [...]

„Wohlwollende Prüfung jedes Vorschlags"

Eine Unterredung des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath mit dem Reuter-Vertreter.

London, 4. Dez. (DNB.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab am Sonnabend dem Chefkorrespondenten des Berliner Reuterbüros auf Anfragen eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen.

Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wolken von Furcht und Mißtrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Wilhelmstraße finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein."

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie dies auch in diesem Licht?"

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird."

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit herannaht, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?"

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgendein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einem der bloße Name ‚Völkerbund' an eine Versammlung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können.

Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den kürzlichen Worten Ihres Generals Smuts ‚frei und offen' anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird."

[...]r ginge ..."

[...]e [...] Programm.

[...] „Daily Mail" ver[...]einen an den Chef[...]rief Lord Rother[...]t sich zunächst mit [...]erstellung von Mi[...]en Flugzeugen in [...]nd, daß Deutschland [...]rfüge. Dabei muß [...]ß es sich bei dieser [...]als seine subjek[...] Briefes ist allge[...]ewidmet.

[...]lichkeiten vorsichtig [...]ürden sie Deutsch[...]nd hinstrecken. [...]en, daß Deutsch[...]n Freunde sein [...]ndern keine Gegen[...]e in England über [...], sind Schwindel. [...]hrer eines großen [...]nicht vor dem Zu[...]

Sepa[...]er

Die deutschen Kath[...]enschaften.

Saarbrücken, 4. [...] zweifelt es um die Aussich[...] der Saar steht, zeigt die ne[...] schen Volksbundes für chri[...] die jetzt in Saarbrücken erf[...] das sich um die separatisti[...] Chefredakteurs Johannes [...] versuchen, unter christlich[...] Augenblick noch die deutsche[...] [...]t der Bewegung in [...]m den sog. Volks[...] in das des *Status* [...]ie wird darauf hin[...]des 13. Januar, die [...]einem geschlossenen [...]rwillens anspornt, [...]en wurde. Es be[...] **für separatistische Ziele einzufangen, obwohl dieser Versuch angesichts der einmütigen Vaterlandstreue der Saarländer ohne Unterschied der Konfession zu völliger Aussichtslosigkeit verurteilt ist.**

So schreibt auch das große katholische Blatt, die „Saarbrücker Landeszeitung", zu dieser Gründung: Schon seit einiger Zeit munkelte man im Saargebiet davon, daß eine neue Partei im Werden sei und bald aus ihrem keimhaften Leben an das Licht der Öffentlichkeit treten werde. Es handelte sich um eine Gründung mit Zeitzünder, aber die Sache funktionierte nicht richtig". Das Blatt hält die Tatsache, daß ausgerechnet [...], daß der „Deutsche Volksbund" für den Status quo kämpfe, wenn er sich auch vorläufig über dieses Ziel völlig ausschweige.

Das Blatt erklärt abschließend in aller Deutlichkeit: „Die saarländischen Katholiken, die man wohl in erster Linie mit diesem echten Deutschtum des Status quo veredeln möchte, werden wohl diesen neuen Versuch der Entzweiung einmütig und geschlossen abwehren. Sie gehen auch in diesen letzten Wochen ruhig und sicher ihren Weg nach Deutschland, der ihnen nicht nur eine Sache des Herzens, sondern auch der Ehre ist. Sie werden ihre P licht als aufrichtige Katholiken und als aufrechte deutsche Männer erfüllen.

sammenbruch, und Deutschlands Wirtschaftslage ist nicht so tragisch.

Wenn es nach mir ginge, so würde ich die Kriegsschuldfrage des Versailler Vertrages preisgeben, Deutschland alle unter britischem Mandat stehenden afrikanischen Kolonien zurückgeben und der deutschen Regierung mitteilen, daß Großbritannien kein Interesse an der deutschen Politik in Osteuropa habe.

Ferner sollte es ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis geben, das die Unverletzlichkeit der beiden Länder mit Einschluß ihrer überseeischen Besitzungen verbürgen würde. Ein solches Bündnis würde Frankreich in den Stand setzen, sich von der Kleinen Entente loszulösen, d. h. von einer Verbindung, die für Frankreich selbst voller Drohungen und Gefahren ist."

Washington gegen eine weitere Isolierung Japans

Washington, 4. Dez. (DNB.) Der amerikanische Botschafter in London, Bingham, hatte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Observer" für eine enge diplomatische Zusammenarbeit zwischen Amerika und England eingesetzt, da durch eine solche die Welt von ihrer Panik befreit werden und sich jedes größere politische Problem in der Welt selbst lösen würde. Die Äußerungen Binghams haben in Washingtoner amtlichen Kreisen ein gewisses Unbehagen hervorgerufen, da die Washingtoner Regierung alles vermeiden möchte, was nach einer englisch-amerikanischen Entente aussehen und dadurch Japan in eine weitere Isolierung treiben könnte.

Zweifellos habe Bingham, so sagt man, richtig zum Ausdruck gebracht, was in Washington und in London als Richtlinie für die Politik der beiden englischsprechenden Länder betrachtet werde; aber dieses Bestreben, in außenpolitischen Fragen eine gleiche Linie zu verfolgen, beschränke sich zur Zeit auf die Frage der Abrüstung und auf Fragen des Fernen Ostens, keineswegs jedoch auf das große und von Bingham besonders erwähnte Gebiet der Außenhandelspolitik.

Wie schwerwiegend man in Washington die Äußerungen Binghams auffaßt, geht daraus hervor, daß sich Außenminister Hull beeilte, Binghams Worte zu erläutern. Er führte am Montag aus, daß Amerika eine enge Zusammenarbeit mit allen Nationen wünsche, „die bereit seien, ihre Methoden der politischen Absonderung und der wirtschaftlichen Autarkie aufzugeben".

Holländische Milliardenanleihe an Belgien

Brüssel, 4. Dez. (DNB.) Die belgische Regierung hat zur Deckung der Bedürfnisse des Schatzamtes insbesondere für die Durchführung des außerordentlichen Staatshaushaltes im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit Holland einen Anleihevertrag über eine Milliarde Frank abgeschlossen, der nach Meldung der belgischen Telegraphen-Agentur unter günstigen Bedingungen für Belgien erfolgt ist. Der Ministerrat hat diesen Vertrag gebilligt. Der Ministerrat nahm ferner einen Beschluß an, der eine Ergänzung der Gesetzgebung für Strafen wegen Schädigung des Staatskredites darstellt. Endlich beschloß der Rat eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für Senkung der Lebenshaltungskosten, sowie eine Regelung des Handels mit Fleisch und Feinkostwaren.

„Ehrenrat der Arbeit" der höchste Titel.

Dr. Ley in Dortmund.

Dortmund, 4. Dez. (DNB.) Anläßlich seiner Besichtigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montagmorgen in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke. Nach Begrüßung durch den Führer des Betriebes kam Dr. Ley auf die „Schönheit der Arbeit" zu sprechen und erklärte dann u. a., daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit" zu verkünden, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll. Wir alle, schloß Dr. Ley seine Ansprache, arbeiten gemeinsam am gleichen Werk, kämpfen für Ehre und Freiheit der Arbeit, der deutschen Wirtschaft und des geliebten deutschen Vaterlandes. Sein „Sieg-Heil!" auf den Führer fand **begeisterten Widerhall.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319341204-13/fragment/page=0011
DFG